

NATURSCHUTZ ALS ÖRTLICHE AUFGABE

DIETER DORDA

NATUR UND LANDSCHAFT AUF DEM GEBIET DER KREISSTADT HOMBURG



Kreis- und Universitätsstadt
HOMBURG

Büffel in der Morgendämmerung im Beeder Bruch





Foto: Günter Maier

Zum Autor

Dr. Dieter Dorda, Dipl. BioGeograph

Umweltschutzbeauftragter Kreisstadt Homburg,
Koordinierungsstelle „Biosphäre“

Autor mehrerer Schriften auf dem Gebiet von Naturschutz und Ökologie

- Studium:** Universität des Saarlandes
- Diplom:** „Chlorkohlenwasserstoffe und Schwermetalle beim einheimischen Schwarzwild ...“
- Dissertation:** „Heuschreckenzönosen als Bewertungsindikatoren auf Sand- und submediterranen Kalk-Magerrasen...“
- Fachliche Schwerpunkte:** Faunistik, (Vertebraten, Heuschrecken), Naturwälder, Biosphärenreservate

Impressum

Verfasser: Dieter Dorda

Layout/Satz: Christian Mörsdorf
www.wirtschaftsdynamik.de



Hrsg.: Kreis- und Universitätsstadt Homburg
Rathaus, Am Forum 5
66424 Homburg

Homburg, April 2013

Vorwort



„Naturschutz als örtliche Aufgabe“ heißt der Titel der vorliegenden Broschüre. Er beschreibt ein wichtiges Handlungsfeld aus dem Aufgabenheft der saarländischen Städte und Gemeinden.

Naturschutz ist Bestandteil unserer Gesellschaft. Aber nur das, was der Mensch kennt, ist er auch bereit zu schützen. Insofern ist der Untertitel der Broschüre eine Beschreibung dessen, was die biotische Eigenart der Stadt Homburg ausmacht – die so genannten „weichen Standortfaktoren“, d.h. die Natur und Landschaft auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg.

Landeskundlich betrachtet ist Homburg eine Stadt der Gegensätze. Knochentrockenen, verheideten Sand-Flächen stehen ausgedehnte, feuchte Niedermoore entgegen. Dazwischen vermitteln die ausgeprägten Talauen der Blies oder aber auch die großen zusammenhängenden Wälder des Karlsberg- oder aber auch des Erbach/Jägersburger Waldes.

Homburg ist nicht umsonst die Stadt des Baumes ... Homburg ist aber auch die Stadt der Arbeitsplätze. Entsprechend groß ist die Zahl der Gewerbegebiete.

Industriestandorte müssen aber keine lebensfeindlichen Standorte sein und viele der in unserer mitteleuropäischen Kulturlandschaft selten gewordenen Tierarten haben heute einen Schwerpunkt des Vorkommens auf Industriebrachen bzw. anthropogen überformten Flächen. Beispiele dafür gibt es viele (Mauereidechse, Schlingnatter) und auch in Homburg ist diese Entwicklung schön zu beobachten, was übrigens auch in dieser Arbeit umfangreich dokumentiert wird.

Natura non facit saltus (Carl v. Linné), die Natur macht (zwar) keine Sprünge, aber sie entwickelt sich – immer und stetig. Wir Menschen geben dabei nicht selten die Richtung vor.

Will man die biotische Vielfalt erhalten, ist es sinnvoll, sie zu pflegen und zu entwickeln. Naturschutz als örtliche Aufgabe setzt dabei nicht nur bei der öffentlichen Hand, sondern auch im privaten Bereich an.

Diese Publikation vermittelt einen Eindruck der großartigen, biologischen Vielfalt der Stadt Homburg. Viele der Angaben über das Vorkommen bestimmter Pflanzen- und Tierarten wurden neu recherchiert und aktualisiert. Insofern stellt das vorliegende Werk ein beachtliches Grundgerüst für jeden naturkundlich Interessierten dar. Möge es die Aufmerksamkeit erfahren, die ihm gebührt, denn etwas Vergleichbares liegt meines Wissens für keine der saarländischen Kommunen vor.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Karlheinz Schöner'.

Karlheinz Schöner
Oberbürgermeister der Kreis- und Universitätsstadt
Homburg

Störche in der Bliesau bei Ingweiler



Inhaltsverzeichnis

Anlass und Zielsetzung	9
Landesnatur – Natürliche Gegebenheiten des Stadtgebietes von Homburg	10
• Geologie und Böden	10
• Landschaftsstruktur und Naturräume	11
• Der Naturraum „Zweibrücker Westrich“	11
• Der Naturraum „St. Ingberter Senke“	12
• Der Naturraum „Homburger Becken“	12
• Der Naturraum „Saarbrücken-Kirkeler Wald“	12
• Der Naturraum „Nordpfälzer Bergland“	13
• Höhenverteilung.....	13
• Wasserhaushalt	13
• Fließgewässer.....	13
• Stehende Gewässer.....	15
• Grundwasser	16
• Klima	16
• Vegetation	19
• Potentiell natürliche Vegetation.....	19
• Reale Vegetation.....	21
- Flächennutzung.....	21
- Biotop- und Lebensraumtypen	22
- Bodensaurer Buchenwald.....	22
- Schatthangwald	23
- Erlen-Bruchwälder	23
- Moorbirken-Bruchwälder	23
- Quell- und Bach-Erlen-Eschenwälder	24
- Auwälder.....	24
- Kiefernriegel.....	24
- Weiden-Faulbaumgebüsch	25
- Wärmeliebende Gebüsche auf Kalk.....	25
- Besenginsterfluren	25
- Seggen- und binsenreiche Nasswiese.....	25
- Pfeifengraswiese/-brache	25
- Magere, artenreiche Glatthaferwiese	26
- Schilfröhricht	26
- Großseggenried, mesotrophe Mädesüß-Hochstaudenfluren	26
- Kalk-Halbtrockenrasen	26
- Sandrasen, Silbergras- und Kleinschmielenfluren.....	27
- Besenheidefluren	27
• Das Arteninventar	28
• Seltene Pflanzen.....	28
• Die Tierwelt	31
- Vögel	31
- Fledermäuse	32
- Klein- u. Mittelsäuger	33
- Amphibien und Reptilien.....	33
- Schmetterlinge.....	34
- Heuschrecken	34
- Libellen	36
- Fische	36

Schutzgebiete, Bestand	37
• Die klassischen Schutzgebiete (SNG in Verbindung mit BNatSchG).....	37
• Naturschutzgebiete – NSG (§ 23 BNatSchG).....	37
- Naturschutzgebiete in Homburg.....	37
- Das Naturschutzgebiet „Höllengraben“.....	37
- Das Naturschutzgebiet „Felsbachtal“.....	37
- Das Naturschutzgebiet „Lamsbachtal“.....	38
- Das Naturschutzgebiet „Closenbruch“.....	39
- Das Naturschutzgebiet Jägersburger Wald/Königsbruch.....	40
- Das Naturschutzgebiet „Kernzone Pfänderbachtal“.....	41
- Landschaftsschutzgebiete – LSG (§ 26 BNatSchG).....	41
- Naturdenkmale ND und Geschützte Landschaftsbestandteile GLB (§§ 28 u. 29 BNatSchG).....	41
• Europäisches Netz Natura 2000 (§§ 31 ff BNatSchG).....	42
• Die Umsetzung von NATURA 2000 in Homburg.....	42
- Die FFH-Arten.....	45
- Prächtiger Dünnfarn – <i>Trichomanes speciosum</i>	45
- Eisvogel – <i>Alcedo atthis</i>	45
- Weißstorch – <i>Ciconia ciconia</i>	45
- Rohrweihe – <i>Circus aeruginosus</i>	46
- Mittelspecht – <i>Dendrocopus medius</i>	46
- Schwarzspecht – <i>Dryocopus martius</i>	46
- Neuntöter – <i>Lanius collurio</i>	46
- Wespenbussard – <i>Pernis apivoris</i>	46
- Rotmilan – <i>Milvus milvus</i>	46
- Schwarzmilan – <i>Milvus migrans</i>	46
- Grauspecht – <i>Picus canus</i>	47
- Hirschkäfer – <i>Lucanus cervus</i>	47
- Goldener Scheckenfalter – <i>Euphydryas aurinia</i>	47
- Großer Feuerfalter – <i>Lycaena dispar</i>	47
- Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling – <i>Maculinea nausithous</i>	47
- Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling – <i>Maculinea teleius</i>	48
- Thymian-Ameisenbläuling – <i>Maculinea arion</i>	48
- Helm-Azurjungfer – <i>Coenagrion mercuriale</i>	48
- Grüne Keiljungfer – <i>Ophiogomphus cecilia</i>	48
- Bachneunauge – <i>Lampetra planeri</i>	48
- Kammolch – <i>Triturus cristatus</i>	49
- Gelbbauchunke – <i>Bombina variegata</i>	49
- Kreuzkröte – <i>Bufo calamita</i>	49
- Wechselkröte – <i>Bufo viridis</i>	49
- Springfrosch – <i>Rana dalmatina</i>	49
- Moorfrosch – <i>Rana arvalis</i>	49
- Europäischer Laubfrosch – <i>Hyla arborea</i>	50
- Kleiner Wasserfrosch – <i>Rana lessonae</i>	50
- Zauneidechse – <i>Lacerta agilis</i>	50
- Mauereidechse – <i>Podarcis muralis</i>	50
- Schlingnatter – <i>Coronella austriaca</i>	51
- Biber – <i>Castor fiber</i>	51
- Wildkatze – <i>Felis sylvestris</i>	52
- Feldhamster – <i>Cricetus cricetus</i>	52
- Haselmaus – <i>Muscardinus avellanarius</i>	52
- Großes Mausohr – <i>Myotis myotis</i>	52
- Kleine Bartfledermaus – <i>Myotis mystacinus</i>	52

- Wasserfledermaus – Myotis daubentonii	52
- Zwergfledermaus – Pipistrellus pipistrellus	52
- Rauhhautfledermaus – Pipistrellus nathusii	53
- Abendsegler – Nyctalus nyctalus.....	53
- Kleiner Abendsegler – Nyctalus leisleri.....	53
- Breitflügelfledermaus – Eptesicus serotinus.....	53
- Braunes Langohr – Plecotus auritus	53
• Schutz bestimmter Biotope – Pauschal geschützte Biotope (§ 30 BNatSchG).....	53
- § 30 Flächen auf dem Gebiet der Stadt Homburg.....	54
• Schutzgebiete nach SWG	54
- Wasserschutzgebiete.....	54
- Überschwemmungsgebiete.....	54
• Naturwaldzellen – NWZ (§ 11 LWaldG)	56
- Die Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“ und das Pfänderbachtal bei Schwarzenacker: Homburgs Urwälder von morgen	57
Regionalentwicklung: Homburg und die Biosphäre.....	58
• Die Wörschweiler Pforte: Das Tor zum Bliesgau	59
Biotische Eigenart der Kreisstadt Homburg	60
Zusammenfassende Bewertung im übergeordneten Vergleich	60
Landschaftspflege-Projekte zur Stärkung der Eigenart und Vielfalt des Homburger Raumes... 62	62
• Beweidungsprojekt mit Megaherbivoren	62
• Artenschutzprojekt Ameisenbläuling.....	63
Anker der Identität – Beispiele hervorragend ausgestatteter Landschaftsausschnitte in Homburg	64
• Guldenschlucht bei Einöd	64
• Bliesau bei Beeden (Mastau)	66
• Wörschweiler Pforte – das Tor zum Bliesgau	68
• Beeder Bruch („Beeder Biotop“).....	70
• Zollbahnhof	72
• Pfänderbachtal.....	74
• Kalk-Magerrasen bei Kirrberg.....	76
• Lambsbachtal zwischen Kirrberg u. Landesgrenze	78
• „Homburger Alpen“	80
• Karlsbergwald, Herzogskastanien und weitere kulturhistorisch bedeutende Relikte.....	82
• Binnendüne Homburg.....	84
• Closenbruch.....	86
• Königsbruch	88
• Kiefernriegel nördlich Bruchhof	90
• Ausläufer der Kaiserslauterer Senke	92
• Erbach/Jägersburger Wald	94
• Naturwaldzelle Jägersburger Moor	96
• Spickelweiher	98
• Streuobstwiesen bei Jägersburg	100
• Lindenschacher Bruch	102
Bildnachweise	104
Literatur	105

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Extremstandorte	14
Abbildung 2: Flächennutzung	20
Abbildung 3: Flächenschutz.....	30
Abbildung 4: Wasserschutzgebiete.....	55

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Klimadaten der Stadt Homburg	17
Tabelle 2: Biotoptypen	22
Tabelle 3: Naturschutzgebiete in Homburg.....	38
Tabelle 4: Naturdenkmale in Homburg	42
Tabelle 5: Natura 2000 Gebiete in Homburg.....	43
Tabelle 6: Gesamtartenliste FFH-Arten	44
Tabelle 7: Ergebnisse der Elektrofischung des Erbachs	62

Verzeichnis der Karten

Karte 1: Guldenschlucht.....	65
Karte 2: Bliesau bei Beeden (Mastau)	67
Karte 3: Wörschweiler Pforte.....	69
Karte 4: Beeder Bruch („Beeder Biotop“).....	71
Karte 5: Zollbahnhof	73
Karte 6: Pfänderbachtal	75
Karte 7: Kalk-Magerrasen bei Kirrberg	77
Karte 8: Lambsbachtal	79
Karte 9: „Homburger Alpen“	81
Karte 10: Karlsbergwald	83
Karte 11: Binnendüne Homburg.....	85
Karte 12: Closenbruch	87
Karte 13: Königsbruch	89
Karte 14: Kiefernriegel nördlich Bruchhof	91
Karte 15: Kaiserslauterer Senke	93
Karte 16: Erbach/Jägersburger Wald	95
Karte 17: Naturwaldzelle Jägersburger Moor	97
Karte 18: Spickelweiher	99
Karte 19: Streuobstwiesen bei Jägersburg	101
Karte 20: Lindenschacher Bruch.....	103

Anlass und Zielsetzung

Als „Stadt des Baumes“ in waldreicher Umgebung hat Homburg einen Waldflächenanteil von rund 44 %. Rund 11 % der Stadtgebietsfläche stehen unter Naturschutz bzw. sind bestehendes FFH-Gebiet und damit von europaweiter Bedeutung. Rund die Hälfte des Stadtgebietes ist als Fläche für Landschaftsschutz dargestellt und rund 35 % des Stadtgebietes sind ausgewiesenes Wasserschutzgebiet.

Homburg hat aber nicht nur auf Biotop-, sondern auch auf Artniveau bedeutende Vorkommen. Da lebt z.B. in der Mastau bei Beeden eine Schmetterlingsart, die von europaweiter Bedeutung ist. Am ehemaligen Zollbahnhof zwischen Limbach und Homburg ist eine Heuschreckenart nachgewiesen, die bundesweit als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft wird und in den Ausläufern der Kaiserslauterner Senke nordöstlich Homburg ist das Vorkommen einer Amphibienart wahrscheinlich, die ihren Schwerpunkt eher im flachen Nord- und Ostdeutschland hat.

Betrachtet man die Verbreitungsbilder dieser und weiterer Arten, dann erkennt man, dass Homburg für das Überleben solcher extreme Standorte bevorzugenden Arten eine besondere Verantwortung hat.



Die Zauneidechse (Lacerta agilis) eine wärmeliebende Charakterart anthropogen überformter Bereiche.

Gerade die seltenen und charakteristischen Arten und Biotope machen die regionale Eigenart der Kreisstadt Homburg aus: **Feucht- und Nassbereiche** auf der einen, extreme **Trockenstandorte** auf der anderen Seite. Dazu kommen die ausgedehnten Wälder, die weiten Auen, die ausgedehnten Niedermoorniederungen mit Resten ursprünglicher Moorvegetation sowie im Innenstadtbereich der hohe Anteil an Kleinlebensräumen für Wärme liebende Arten wie z.B. Mauer- und Zauneidechse.

Dass in Homburg unterhalb der Hohenburg-Ruinen „Schlossberghöhlen“ zu besichtigen sind – mit dem Prädikat „Größte Buntsandsteinhöhlen Europas“ – ist bekannt. Dass es in Homburg aber eine Binnendüne gibt, die als eine der mächtigsten Binnendünen Südwest-Deutschlands gilt, dass es einen „Urwald aus Menschenhand“ gibt, ein Übergangsmoor, einen Borstgrasrasen, einen Pfeifengrasbestand (mit Vorkommen von Lungenenzian), einen Schluchtwald, Kiefernriegel, Sandfelder und Kalk-Halbtrockenrasen, wissen nur ausgewiesene Fachleute.

Diese und andere Lebensräume auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg dem Interessierten näher zu bringen, ist Anlass für die vorliegende Dokumentation. Möge sie ihren Teil dazu beitragen, den belebten Teil der Kreisstadt Homburg besser kennen zu lernen. Denn nur das was der Mensch kennt, ist er auch bereit zu schützen.



Nicht nur in den Alpen – auch in Homburg gibt es Enziane. Im Bild der Lungenenzian (Gentiana pneumonanthe); Homburg, Königsbruch.

Landesnatur – Natürliche Gegebenheiten des Stadtgebietes von Homburg

Geologie und Böden

Der Buntsandstein (Mittlerer *sm* und Oberer *so* Buntsandstein) ist auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg die flächenmäßig dominierende geologische Formation. Muschelkalk (*mu* = Unterer Muschelkalk) ist auf den äußeren südöstlichen Teil des Stadtgebietes beschränkt (Bereich Kirrberg). Rotliegendes (*ru1*) und Karbon (*cst3*) sind im äußersten Nordwesten (der Bereich nördlich Websweiler) ausgebildet. Die Talauen (Blies, Erbach, Lambsbach) sowie die Niedermoorsenken (Closenbruch, Königsbruch, Höllengraben = Beeder Bruch) sind dem Alluvium zuzuordnen. Lehmschichten (in der Geologischen Karte des Saarlandes als „Lehme, Hangschutt, Terrassen“ kartiert) überlagern insbesondere im Bereich Erbach/Jägersburg den anstehenden Buntsandstein und kommen in der Bodenübersichtskarte als „Braunerden aus Deckschichten über Buntsandstein“ zum Ausdruck.

Die **Bodenübersichtskarte des Saarlandes** (BÜK 100) weist im Stadtgebiet von Homburg schwerpunktmäßig folgende Bodentypen aus:

- Braunerde (div.)
- Rendzina
- Gley
- Niedermoor
- Aue

Braunerde (div.)

Unter Braunerden werden diverse A-B-C-Horizontierungen unterschiedlicher Provenienz zusammengefasst. Die BÜK des Saarlandes unterscheidet im Bereich Homburg:

- Braunerden über Flugsanddünen (der Bereich „Tascherhof“; südöstlich „Königsbruch“ sowie Nähe Sportanlagen Erbach/Reiskirchen)
- Braunerden aus Terrassensanden (quartäre Terrassensande und -schotter im Naturraum Homburger Becken)
- Braunerden über Muschelkalk und Buntsandstein
- Podsolige Braunerden (konvexe bis hängige Kulminationsbereiche im Gebiet des Karlsbergwaldes) sowie Braunerden aus diversen Deckschichten (über Sand).

Rendzina

Die Rendzina ist im Bereich der geologischen Formation des Unteren Muschelkalkes kartiert und erstreckt sich auf das Gebiet der Ortsteile Einöd und Kirrberg. Bodenkundlich betrachtet, handelt es sich bei der Rendzina um eine Unterform der Braunerde mit einem spezifisch ausgeprägten, skelettartigen A-Horizont.

Gleye

Gleye sind grundwasserbeeinflusste Böden. Aufgrund des auf dem Gebiet der Stadt Homburg teilweise hoch anstehenden Grundwassers, nehmen die Gleye-Böden eine flächenmäßig beachtenswerte Stellung ein. Gleye finden sich schwerpunktmäßig in der peripheren Lage der beiden Niedermoorsenken „Closenbruch“ und „Königsbruch“ sowie im Bereich der beiden Fließgewässer Erbach und Lambsbach.

Niedermoor

Die Stadt Homburg liegt am Ausläufer einer großen, aus Rheinland-Pfalz bis ins Saarland sich erstreckenden Niedermoorsenke (= Kaiserslauterner Senke), deren westliche Vorposten die beiden Niedermoor-Niederungen „Closenbruch“ und „Königsbruch“ darstellen. Niedermoorböden bestehen aus mittel bis stark zersetztem Niedermoortorf, teils in Wechselagerung mit mineralischen Schichten.

Aue

Aueböden sind im Bereich der beiden landschaftsprägenden Flussläufe Blies und Schwarzbach ausgebildet. Sie decken sich großenteils mit den an Blies und Schwarzbach rechtlich festgesetzten Überschwemmungsbereichen (s.u.).



*Westlicher Vorposten der Kaiserslauterner Senke: das Königsbruch bei Homburg. Flatterbinsen (*Juncus effusus*) zeigen eine wieder zunehmende Vernässung an.*

Landschaftsstruktur und Naturräume

Die Landschaftsstruktur im Stadtgebiet ist geprägt von der weiten Ebene des Homburger Beckens, sowie dem im Osten und Süden ca. 120-150 m steil ansteigenden Saarbrücken-Kirkeler-Wald. Der Saarbrücken-Kirkeler Wald, der sich saarlandweit von Homburg im Osten bis in den Warndt im Südwesten erstreckt, wird im Bereich der Bliesau von der St. Ingberter Senke unterbrochen. Die Blies, die in diesem Teil landschaftsbestimmend ist, bildet dabei einen markanten Durchbruch: die Wörschweiler Pforte. Die beiden Naturräume Homburger Becken und Saarbrücken-Kirkeler Wald sind sehr unterschiedlich geprägt und bilden einen starken Kontrast. Dieser starke Kontrast macht die landschaftliche Eigenart Homburgs aus.

Die Kreisstadt Homburg hat Anteil an folgenden fünf Naturräumen:

- Zweibrücker Westrich
- St. Ingberter Senke
- Homburger Becken
- Saarbrücken-Kirkeler Wald
- Nordpfälzer Bergland

Der Naturraum „Zweibrücker Westrich“

Die Stadt Homburg hat am Naturraum Zweibrücker Westrich, der insgesamt eine Flächengröße von rund 850 ha hat, nur einen geringen Anteil.

Der „Zweibrücker Westrich“ gehört zu den klimatisch begünstigten Gaulandschaften des Saarlandes. Er hat überwiegend gute Böden, die wie im Bereich Einöd/Kirrberg aus dem Unteren Muschelkalk verwittern. Die guten Bedingungen für die landwirtschaftliche Produktion haben diesen Naturraum seit Jahrhunderten geprägt.

Der Großteil des Naturraumes „Zweibrücker Westrich“ ist landwirtschaftlich geprägt. Allerdings sind in weiten Teilen Strukturveränderungen (weg vom Haupterwerb-, hin zum Nebenerwerbsbetrieb) festzustellen. Richtig bäuerliche Strukturen sind fast nur noch im südöstlichen Teil des Naturraumes, in der „Parr“ und damit außerhalb der Kreisstadt Homburg zu finden. Aber auch auf dem zu Homburg zählenden Teil des Naturraumes Zweibrücker Westrich ist die Landwirtschaft noch eine dominante Form der Landnutzung. Dies wird alleine schon bei einem Blick auf die Karte deutlich, wo z.B. im südlichen Teil der Kreisstadt Homburg alleine drei Aussiedlerhöfe liegen.

Die offenen Ackerflächen haben Trittsteinfunktion für durchziehende Vogelarten (Feldlerchen, Brachpieper, Mornellenregenpfeifer). Südexponierte, ehemals extensiv genutzte Kalkhalbtrockenrasen zeigen eine sonst nur noch selten zu bewundernde, bunte Vielfalt an Arten, vom Hauhechel (*Ononis repens*) über das Kalk-Kreuzblümchen (*Polygala calcarea*), dem Wundklee (*Anthyllis vulneraria*) bis hin zu den verschiedenen Orchideenarten, von denen auch auf dem Gebiet der Stadt Homburg mehrere Arten vorkommen.



Die Einöd / Kirrberger Höh.
Auch landwirtschaftlich intensiv genutzte Bereiche können bedeutende Rastvogel-Gebiete sein. Sie haben Trittsteinfunktion für durchziehende Vogelarten.

Der Naturraum „St. Ingberter Senke“

Die Stadt Homburg hat am Naturraum St. Ingberter Senke, der insgesamt eine Flächengröße von rund 1280 ha hat, einen Anteil von rund 5 %.

Landschaftsprägendes Element des Naturraumes „St. Ingberter Senke“ ist die breite Bliesau, die im Bereich Homburg-Beeden (Mastau) noch größtenteils landwirtschaftlich genutzt wird. Teile der Aue sind aber auch bereits brach gefallen (z.B. der Bereich des Beeder Bruches/Höllengraben) bzw. werden neuerdings im Rahmen eines großflächigen Beweidungsprojektes offen gestellt (s.u.).

Insbesondere die landwirtschaftlich unrentablen Bereiche stellen saarlandweit bedeutende Feuchtbiootope dar und sind größtenteils auch als Naturschutz- bzw. FFH-Gebiet ausgewiesen (z.B. NSG „Kühnbruch“ bei Altstadt).

Aber auch die genutzten Bereiche beherbergen aufgrund des nach wie vor hoch anstehenden Grundwassers bedeutende und saarlandweit repräsentative Biotope. Hier sind insbesondere die subatlantischen Talglatthaferwiesen mit dem FFH-Lebensraumtyp „Magere Flachland-Mähwiesen“ und den Charakterarten *Sanguisorba officinalis* (Großer Wiesenknopf) und *Alopecurus pratensis* (Wiesen-Fuchsschwanz) zu nennen. Ein Beispiel ist der Bereich Beeder Brunnchen/Mastau, der u.a. auch aufgrund des Vorkommens des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings (*Maculinea nausithous*) als FFH-Gebiet gemeldet worden ist.

Der Naturraum „Homburger Becken“

Die Kreisstadt Homburg hat am Naturraum „Homburger Becken“ einen Anteil von fast 2/3 der Gesamtfläche.

Der Homburger Raum ist Teil eines großen Buntsandsteingebietes am Westende der Westpfälzischen Moorniederung. Das Gebiet wird besonders durch moorige Niederungen und Flugsanddünen bedeckt. Die vorherrschende Vegetation auf den Zwischenmoorkomplexen der Beckenlagen war ursprünglich der Moorbirken-Kiefernwald, während Bodensaurer Buchenwald und Sand-Kiefernwald als potenziell natürlich für die Buntsandsteinlagen bzw. Dünen und Sandfelder angenommen werden können. Gerade der Wald, der in Homburg zu einem nicht geringen Teil mit Kiefern durchsetzt ist, nimmt 44 % des Stadtgebietes ein, während die landwirtschaftlich genutzte Fläche nur rund 30 % beträgt.

Landschaftsprägend sind sowohl die großflächigen Zwischenmoorsenken (Closenbruch, Königsbruch) als auch die eher kleinflächigen Binnendünen/Sandfelder, was auf Artniveau entsprechend dokumentiert werden kann (z.B. das Vorkommen feuchtigkeitsliebender Arten wie die Kurzflügelige Beißschrecke *Metrioptera brachyptera* oder aber auch Wärme liebender Arten wie Mauereidechse *Podarcis muralis* bzw. Rotleibiger Grashüpfer *Omocestus haemorrhoidalis*).

Der Naturraum „Saarbrücken-Kirkeler Wald“

Die Kreisstadt Homburg hat am Naturraum „Saarbrücken-Kirkeler Wald“ einen Anteil von fast 40 %. Der Naturraum „Saarbrücken-Kirkeler-Wald“ entspricht geologisch betrachtet dem Abfallen der Schichtstufe

der geologisch jungen Muschelkalklandschaft zum Buntsandsteingebiet der St. Ingberter Senke. Das geologische Ausgangsmaterial „Mittlerer“ und „Oberer Buntsandstein“ verwittert zu nährstoffarmen Böden und bedingt, aufgrund seiner unterschiedlichen Verwitterungseigenschaft, eine starke Zertalung des Naturraumes.

Als Verwitterungsform treten häufig mehrere Meter mächtige Buntsandseinfelsen auf, die dem Wald ein charakteristisches, besonderes Aussehen verleihen. Standorttypische Waldgesellschaft ist der „Bodensaure Buchenwald“. Das durch den Buntsandstein gefilterte Wasser tritt häufig in oligotrophen Quellfluren aus, die – wie z.B. am Pfänderbachtal bei Schwarzenacker oder aber auch der Guldenschlucht im Wattweiler Tal – Lebensraum seltener Moosgesellschaften sein können.

Der Naturraum „Nordpfälzer Bergland“

Die Kreisstadt Homburg hat am rund 900 ha großen Naturraum „Nordpfälzer Bergland“ nur einen geringen Anteil.

Der Naturraum ist geologisch relativ einheitlich. Während im Norden und in der Mitte die Lebacher bzw. Kuseler Schichten vorherrschen, werden im Süden – und damit in dem zu Homburg gehörenden Teil – die Böden von Verwitterungsprodukten des Karbons bzw. Rotliegenden gebildet.

Der zu Homburg gehörende Teil des Naturraumes „Nordpfälzer Bergland“ wird überwiegend von Offenland (Äcker und Wiesen) geprägt. Aus naturschutzfachlicher Sicht bedeutend ist der „Nasswald“ nördlich Websweiler, ein vielfältig strukturierter Laubmischwaldbestand mit wasserführenden Gräben und feuchten Lichtungen, der seinem Namen alle Ehren macht.

Südwestlich Websweiler (Feilbach – Am Folloch) ist darüber hinaus ein sehr schöner Bach begleitender Bach-Erlen-Eschenwald ausgebildet. Drei ehemalige Fischteiche wurden in den Nebenschluss verlegt und damit ein naturschutzfachlich wertvoller Verlandungsprozess eingeleitet.

Höhenverteilung

Die Höhenverteilung erstreckt sich zwischen 220 und 390 m NN. Die höchsten Erhebungen liegen im Bereich der Einöder Höhe zwischen Einöd und Kirrberg (z.B. Kalkofenhübel 372 m, Auf der Weißen Trisch 380 m) sowie nördlich Websweiler (390 m NN). Die niedrigsten Lagen sind im Bereich der Schwarzbachmündung und Bliesau bei Einöd mit 220 m bzw. 218 m NN.

Wasserhaushalt

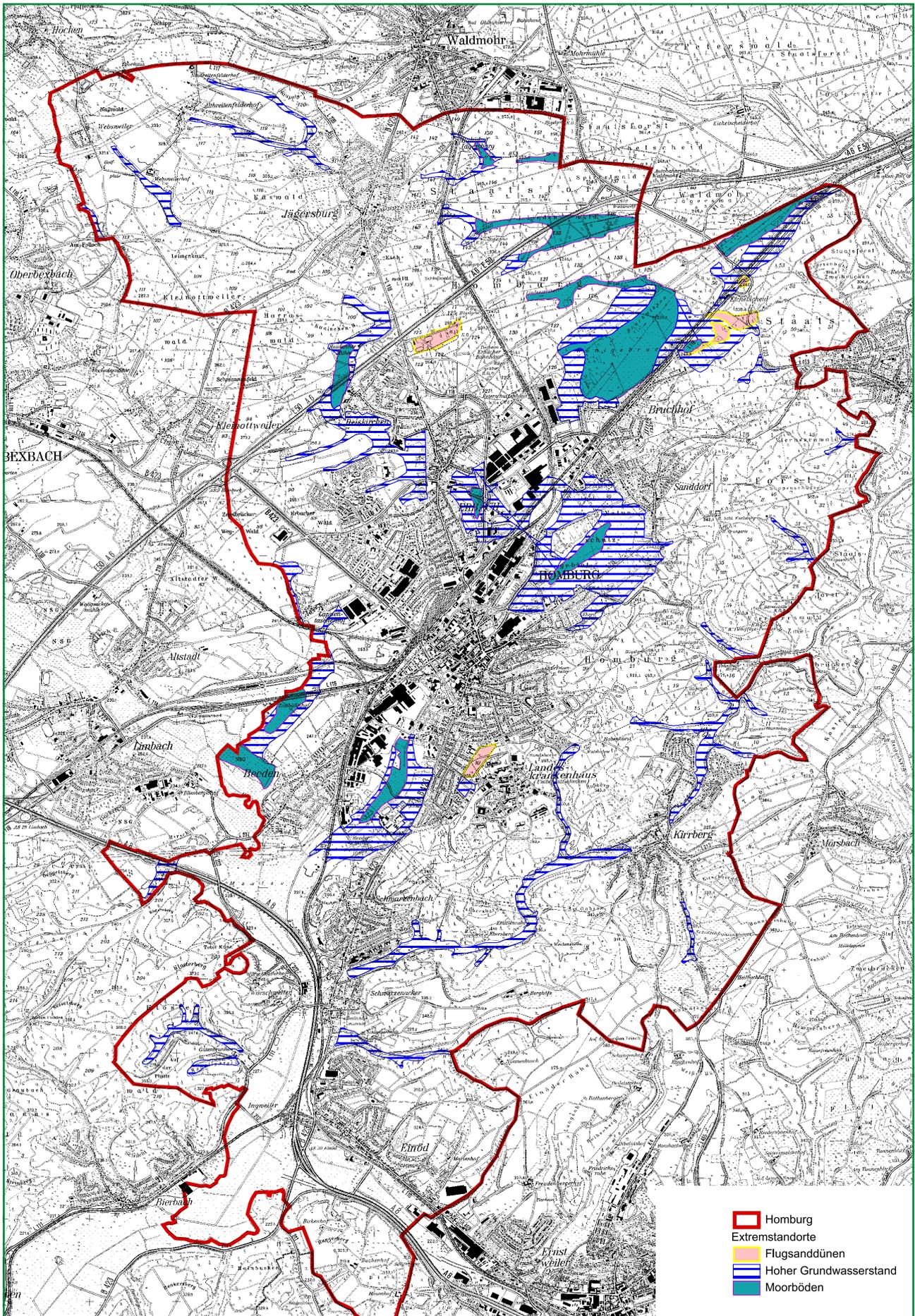
Fließgewässer

Der weitaus größte Teil des Stadtgebietes von Homburg entwässert in die **Blies**. Lediglich die nördlich einer vom Jägersburger Bahnhof über den Spickelweiher, Lindenweihertal und Königsbruch nach Bechhofen verlaufenden Wasserscheide, gelegenen Bereiche entwässern in den Glan.

Die Blies besitzt nicht nur im Stadtgebiet von Homburg eine große Bedeutung für den Wasserhaushalt. So stellen der Talraum bei Beeden (die Mastau) zusammen mit dem Bliesauenabschnitt zwischen Neunkirchen und Limbach sowie dem Bereich zwischen Einöd und Blieskastel den größten und wichtigsten Retentionsraum des gesamten Bliesverlaufs im Saarland dar.

Die Blies wurde in den 1970er Jahren ausgebaut. Dabei wurden die Ufer durch Steinschüttungen befestigt. Der Flusslauf mit Bögen und Mäandern blieb aber weitgehend erhalten. Lediglich zwischen Wörschweiler und Ingweiler wurde die Blies – allerdings schon vor dieser Zeit und zwar anlässlich des Autobahnbaus – auf einer Länge von 1,5 km begradigt. Reste des alten Bliesverlaufs sind noch heute in Form von Altarmen, die als Fischteiche dienen, zu erkennen.

Heute wird die Blies wieder renaturiert. Als Gewässer II. Ordnung ist mit diesem Renaturierungsprojekt das Land „Saarland“ befasst. Nach der Blies ist der



Extremstandorte – Standortökologisch ist Homburg eine Stadt der Gegensätze. Der Anteil an Extremstandorten (extrem trockene und extrem feuchte Standorte) ist relativ hoch.

Erbach das wichtigste Fließgewässer im Stadtgebiet von Homburg. Der Erbach durchquert mit einer Länge von rund 15,5 km, von der Quelle bei Altbreitenfelderhof (Nasswald) bis zur Mündung in die Blies, das Stadtgebiet von Nord nach Süd. Der Erbach diente in der Vergangenheit als offener Abwasserkanal. Zu diesem Zweck war er mit Betonhalbschalen ausgebaut und zum Schutz des Grundwassers mit einer Folie nach unten abgedichtet. Der Abwassersammler Homburg ist mittlerweile fertig gestellt, so dass keine Abwässer mehr in den Erbach gelangen. Damit sind die Betonhalbschalen überflüssig und es ergibt sich die Möglichkeit einer kompletten Renaturierung des Erbachs.



Relativ naturnah: der Lambsbach bei Kirrberg; nach Wiederherstellung der Durchgängigkeit bedeutendes Bachforellen-Laichgewässer.

Mit Steinschüttungen und Begradigungen naturfern ausgebaut ist auch der Schwarzbach bei Einöd Abschnittsweise begradigt und verbaut sind der Lambsbach, der Pfänderbach und der Schwarzeihergraben. Die übrigen Wasserläufe sind, von punktuellen Verbauungen und Befestigungen abgesehen, unverbaut.

Periodisches Kleingewässer in der offenen Landschaft



Naturnahes Stillgewässer: Spickelweiher mit vorgelagertem Erlen-Bruch

Stehende Gewässer

Im Stadtgebiet von Homburg gibt es zahlreiche künstlich angelegte Weiher und Teiche. Die größten unter ihnen sind die vom Erbach durchflossenen Jägersburger Weiher (Schlossweiher, Brückweiher, Möhlwoog), der Spickelweiher im Jägersburger Wald sowie die Weiher am Campingplatz im Königsbruch. Im Oberlauf von Felsbach, Erbach sowie am Lambsbach und am Beeder Brunnchen ist eine Reihe kleinerer Teiche vorhanden, die als Angelweiher genutzt werden.

Die Teiche an der Autobahnanschlussstelle Waldmohr dienen der Rückhaltung von Wasser aus der Straßentwässerung. Sie stellen insbesondere für Libellen und Amphibien einen bedeutenden Lebensraum dar.

Eine kulturgeografische Besonderheit ist der Karlsbergweiher, ein Relikt der 1793 zerstörten Schlossanlage am Karlsberg. Größere Verlandungszonen mit entsprechender Vegetation finden sich am Spickelweiher und am Möhlwoog.



Grundwasser

Die im Stadtgebiet von Homburg vorherrschende geologische Formation des Buntsandsteins stellt einen hervorragenden Grundwasserleiter dar. Ein großer Teil Homburgs zählt daher zum Grundwasser-einzugsgebiet und wird bevorzugt zur Trinkwassergewinnung benutzt. Zum Schutz des Grundwassers sind mehrere Wasserschutzgebiete ausgewiesen. Neben den Förderbrunnen der Wasserversorgungsunternehmen besitzen zahlreiche Industriebetriebe eigene Tiefbrunnen und entsprechende Wasserrechte zur Nutzung des Grundwassers. Insgesamt bestehen im Stadtgebiet Wasserrechte zur Förderung von insgesamt rund 27 Mio. m³ pro Jahr.

Klima

Homburg ist auf der Grenzlinie des Saar-Nahe-Berg- und Hügellandes mit dem pfälzischen Muschelkalkgebiet lokalisiert. Klimatisch findet die Stadt ihre Einordnung in den SW-Teil des größeren Klimagebietes „Saar-Nahe“. Der Klimabereich „Saar-Nahe“ ist durch milde Winter und vergleichsweise geringe Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter mit 17 °C subatlantisch geprägt.

Die Klimadaten zeigen im Vergleich zum übrigen Saarland eine relativ günstige und ausgeglichene Ausprägung (siehe Tabelle). Das Gebiet gehört mit durchschnittlichen Lufttemperaturen von +1 °C im Januar und +18 °C im Juli sowie einer Jahresmitteltemperatur von +9 °C zu den wärmsten Gebieten des Saarlandes.

Die Niederschläge weisen mit 80 - 90 mm ein Maximum im Herbst (Oktober-Dezember) und mit 60 mm ein Minimum im Februar und April auf. Insgesamt ist die Niederschlagsverteilung über das Jahr gesehen jedoch relativ gleichmäßig. Das Jahresmittel der Niederschläge liegt mit 880 mm etwas unter dem saarländischen Durchschnitt. Der Winter ist im Vergleich mit dem Nordsaarland (Hochwald) nur schwach ausgeprägt. Die phänologischen Daten (Entwicklung der Pflanzenwelt) zeigen, dass der Vorfrühling und Frühling im Vergleich zu den klimatisch begünstigten Bereichen des Bliesgaus etwas später beginnt, der Früh- und Hochsommer aber nur wenige Tage später einsetzt als in den Gunstgebieten des Bliesgaus.

Die Windrichtung in Homburg wird wesentlich von der Topographie beeinflusst. Strömungsbahnen sind das Erbach-Tal sowie Tal- und Kaiserstraße, welche die aus dem Closenbruch stammende Kaltluft in Richtung Innenstadt leiten. Insbesondere der im Winter verstärkt auftretende Kaltluftabfluss vom Closenbruch in Richtung Innenstadt teilt die Städtische Wärmeinsel in ein primäres und ein sekundäres Maximum in den Bereichen Altstadt und Kreuzung Bexbacher Straße/Richard Wagner Straße.

Im Winter liegen die Maximaltemperaturen im Bereich der Altstadt und Unterhang des Schlossbergs bzw. Landeskrankenhausareal; im Sommer im Bereich Bexbacher Straße/Richard Wagner Straße, also der Bereich mit überproportional großem Verkehrsflächenanteil (vgl. KÜHNE 1999).

Das Mesoklima der Stadt wird durch ortsspezifische Lokalströmungen geprägt. Markanteste Erscheinung ist dabei der tagesperiodische Wechsel der Windrichtung, vor allem an Tagen mit erhöhtem Strahlungseinfluss. Die sommerlichen Strahlungstage zeichnen sich im Raum Homburg durch Wind aus nördlichen bis östlichen Richtungen aus. Dabei fallen tagesperiodisch wechselnde Windrichtungshäufigkeiten auf. In Teilbereichen des Stadtgebietes können sich zwischen Tag und Nacht nahezu gegenläufige Strömungen entwickeln (vgl. KÜHNE 1999).

So befinden sich das Bliestal, das obere und untere Erbachtal, das Lambsbachtal sowie das Schwarzbachtal in direktem Einfluss talabwärts gerichteter Kaltluftströme (Talabwinde). Dabei werden jedoch vor allem im Bereich der Mastau und im unteren Erbachtal meist nur geringe Windgeschwindigkeiten erreicht, so dass hier erhöhte Neigung zu Kaltluftstagnation und vermindertem Luftaustausch besteht. Infolge von Kaltluftstau im Bereich der Talenge zwischen Wörschweiler und Schwarzenacker werden hier vor allem in der zweiten Nachthälfte sogar zeitweise talaufwärts gerichtete Luftströmungen beobachtet.

Aufgrund der Talverengung im Bereich Schwarzenacker/Wörschweiler und des daraus resultierenden erschwerten Kaltluftabflusses über das Bliestal, treten z.B. nur an ca. 30 % der Nachtstunden in diesem Bereich talabwärts gerichtete Luftströmungen auf (KÜHNE 1999).

Tab. 1: Klimadaten der Stadt Homburg

		Homburg	Zum Vergleich Saarland		
			min.	max.	
Mittlere wirkliche Lufttemperatur in °C	Januar	1	-1	1	
	April	9	0,5	9	
	Juli	18	15	18	
	Oktober	9	7	9	
	Jahr	9	7	9	
Mittlere Niederschlagssummen in mm	Januar	70	60	120	
	Februar	60	50	90	
	März	70	60	100	
	April	60	50	90	
	Mai	70	60	80	
	Juni	70	60	80	
	Juli	80	70	100	
	August	80	70	100	
	September	70	60	90	
	Oktober	80	70	120	
	November	80	70	100	
	Dezember	90	70	120	
Jahr	880	750	1200		
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit in %		55	55	65	
Mittlere Zahl	Eistage	20	<20	40	
	Frosttage	82	100	120	
	Sommertage (Temp > 25 ° C)	30	15	40	
Mittlere max. (cm) Mittlere Zahl der Tage	Schneehöhe	30	<20	40	
	Schneedecke >0 cm	29	<20	50	
Phänologie	Schneeglöckchenblüte Beginn (Vorfrühling)	01.03.	21.03.	19.02.	
	Apfelblüte Beginn (Vollfrühling)	10.05.	20.05.	30.04.	
	Winterroggenblüte Beginn (Frühsommer)	09.06.	14.06.	30.05.	
	Winterroggenernte Ende (Hochsommer)	29.07.	03.08.	19.07.	
	Mittlere Bewölkung (0 - 10)	Mai	6,0	6,0	6,4
		Dezember	8,2	8,0	8,4
Jahr	6,6	6,6	7,2		
Mittlere Zahl	heitere Tage	40	30	50	
	trübe Tage	160	150	170	
	Nebeltage	100	50	100	
Mittlerer täglicher Sonnenschein in Std.	Juni	8	7,8	8	
	Dezember	1,4	1,2	1,4	

Zusammengestellt aus ACHILLES (1982)

Aber nicht nur im Sommer, auch im Winterhalbjahr kommt es zu tagesperiodischen Richtungswechseln, d.h. lokalklimatischen Effekten wie z.B. Talwinde oder Kaltluftabflüsse in Hangeinschnitten, die an Strahlungstagen nach Sonnenuntergang das Ventilationsgeschehen prägen.

Intensive Kaltluftbildung erfolgt insbesondere im Königsbruch und Closenbruch. Die dortige rasche Bildung von Kaltluft nach Sonnenuntergang im bodennahen Bereich stellt einen wichtigen Faktor für das lokale Klimageschehen der angrenzenden Bebauung dar. Denn während sich in geneigtem Gelände die spezifisch schwerere Kaltluft dem Gefälle folgend in Bewegung setzen kann und so der angrenzenden Bebauung zugute kommt, neigt Kaltluft in flacherem Gelände (z.B. Closen- und Königsbruch) zu Stagnation und kann aus eigenem Antrieb in der benachbarten Bebauung nur einen schwachen Luftaustausch bewirken. Dank des auf die bodennahe Kaltluft einwirkenden Bewegungsimpulses von nächtlichen nordöstlichen Regionalströmungen in der Kaiserslauterner Senke und bei Strahlungswetterlagen häufig auftretenden nordöstlichen Höhenströmungen, die auch bei labiler Luftschichtung noch zeitweise in den bodennahen Luftraum eingreifen, zeigen sich bis an den nordöstlichen Randbereich der Homburger Kernstadt deutliche klimaökologische Positiveffekte.

Im Verlauf hochdruckbeeinflusster Strahlungswetterlagen mit ausgeprägtem Lokalklima (ca. 29 %) und bei Wetterlagen mit reduziertem Strahlungseinfluss (ca. 44 %) ergeben sich im Stadtgebiet Homburg lokalklimatische Differenzierungen. Typisch für diese Situationen ist, dass es in der Bebauung zu verminderter Ventilation und durch die Aufheizung von Baukörpern und befestigten Flächen zu Überwärmung und Wärmestaus kommt. Nach Sonnenuntergang stellt sich hingegen intensive Kaltluftproduktion vegetationsbedeckter Flächen ein und es kommt zur Ausbildung stabiler Luftschichtung. Sowohl bei Tag als auch verstärkt in der Nacht stellen sich im Stadtgebiet relief- und flächennutzungsbedingt Temperaturunterschiede ein, wobei zur Zeit der nächtlichen Abkühlungsphase zwischen kältesten und wärmsten Bereichen Temperaturunterschiede bis 12° C auftreten.

Die das Mesoklima der Stadt Homburg bestimmenden Strahlungswetterlagen treten in ca. 30 % der Fälle auf. Bei Nichtstrahlungswetterlagen, die sich



*Herbstaspekt im Königsbruch.
Die Talsenken neigen zu Kaltluft-Stagnation
und Bodennebel*

durch stärkere Bewölkung, höhere Windgeschwindigkeiten und intensiven vertikalen und horizontalen Luftaustausch auszeichnen, spielen die Lokalklimaeffekte nur eine untergeordnete Rolle. Das Kleinklima wird in diesem Fall von der großräumigen Wetterlage bestimmt.

Bei austauscharmen Strahlungswetterlagen kommt den Lokalklimaeffekten eine bedeutende Rolle beim Abbau bioklimatischer und lufthygienischer Belastungen zu. Die durch Kaltluftentstehung und Kaltluftbewegung hervorgerufenen Luftströmungen werden bei derartigen Wetterlagen oft zu alleinigen Trägern der Durchlüftung ausgedehnter Stadtbereiche und des kleinräumigen Luftaustauschs zwischen Freiraum und Bebauung. Insbesondere in den Übergangszeiten und im Sommer tragen diese Luftströmungen in hohem Maß zur Ventilation des Stadtgebietes bei. Luftströmungen und Austauschprozesse sind dabei durch die Leitlinienwirkung des Reliefs oder der Bebauung vorgegeben.

Die Kaltluftbewegung und die sich daraus entwickelnden Lokalströmungen beschränken sich an Hängen weitgehend auf den bodennäheren Luftraum. Daher können Dämme, Gehölzgruppen und Bebauung oft zum unüberwindlichen Hindernis werden.

Dem Erhalt der Kaltluftentstehungsgebiete und den Kaltluftzugbahnen ist besondere Beachtung zu schenken. Die wichtigsten Kaltluftentstehungsgebiete in Homburg sind das obere Erbachtal, das Königs- und Closenbruch, das untere Erbachtal, das Beeder Bruch und das Lambsbachtal.

Wie bereits o.a. tritt im unteren Erbachtal und in der Mastau kein steter Talabwind auf. Die in der Mastau produzierte und über das Bliestal zuströmende bodennahe Kaltluft wird im Bereich der Engstelle zwischen Schwarzenacker und Wörschweiler vermehrt aufgestaut, so dass sich vor allem in der zweiten Nachthälfte zwischen Beeden, Schwarzenbach und Entenmühlstraße talaufwärts gerichtete Luftströmungen einstellen. Sie tragen wesentlich zur Belüftung der angrenzenden Randbebauung bei.

Über Wiesen und landwirtschaftlich genutzten Freiflächen kommt es zu intensiverer Kaltluftproduktion als über Waldbeständen. Das veränderte Klimaregime des Waldes (veränderter Tagesgang durch verzögerte Erwärmung und Abkühlung im Gegensatz zum Freiland und höhere Luftfeuchtigkeit) beeinflusst jedoch das Austauschgeschehen gantztägig positiv. Die ausgedehnten Waldflächen im Osten und Norden der Stadt spielen also als Kaltluftentstehungsflächen eine geringere Rolle, jedoch sind in der Oberen Allee und der Ringstraße stadteinwärts gerichtete Luftströmungen aus den östlich der Stadt gelegenen Waldflächen zu beobachten (vgl. KÜHNE 1999).

Vegetation

Potentiell natürliche Vegetation

Unter potentiell natürlicher Vegetation versteht man diejenigen Pflanzengemeinschaften, die sich aufgrund der gegenwärtigen Standortbedingungen wie Klima, Boden, Wasserverhältnisse ohne Zutun des Menschen einstellen würden.

Aufgrund der klimatischen Bedingungen im Homburger Raum würde die potentiell natürliche Vegetation (pnV) von Buchenwäldern dominiert. Unter den gegebenen Klimaverhältnissen ist die Buche die konkurrenzkräftigste Baumart. Entsprechend den geologischen Verhältnissen und den sich daraus entwickelnden Böden lässt sich die potentiell natürliche Vegetation weiter differenzieren. Auf den im Zweibrücker Westrich verbreiteten Muschelkalkböden würden sich **Muschelkalk-Buchenwälder**, auf den Böden des Oberen Buntsandsteins im Naturraum Saarbrücken-

Kirkeler Wald im Übergang zum Unteren Muschelkalk würden sich **Mesophile Buchenwälder** ausbilden; genauso auf den diluvialen Deckschichten über dem Mittleren Buntsandstein.

In den Bereichen des Mittleren Buntsandsteins in den Naturräumen Saarbrücken-Kirkeler Wald, Homburger Becken und St. Ingberter Senke stellt dagegen ein sehr artenarmer, **Bodensaurer Buchenwald** die potentiell natürliche Vegetation dar.

Durch das bewegte Relief ergeben sich vor allem im Naturraum Kirkeler Wald eine Reihe von Sonderstandorten.

Auf sommertrockenen, in der Regel sonnenexponierten Hanglagen, flachgründigen Kuppen und Hangkanten über schwach bis mäßig nährstoffversorgten Buntsandsteinböden, stellen **Bodensaure Eichen-Mischwälder** die potentiell natürliche Vegetation dar.



Naturnaher Bodensaurer Eichen-Mischwald an den Hängen zum Lambsbachtal bei Kirrberg

An Nordhängen und in tief eingeschnittenen Tälchen mit feuchtkühlem Lokalklima würden sich ohne menschliche Eingriffe auf gut nährstoffversorgten, frischen Böden feuchte **Hang- und Schluchtwälder** ausbilden. **Buchen-Stieleichenwälder** wären auf den staufeuchten und staunassen Böden im Buntstandstein zu erwarten.

Die potentielle natürliche Vegetation auf stark vom Grundwasser beeinflussten Niedermoorböden, die in Talauen oft mit diluvialen Auelehm- und Sandablagerungen vermischt sind, stellt der **Erlenbruchwald** dar.



Erlenbruch mit Zwischenmoorcharakter in einem Seitentälchen des Lambsbaches bei Kirrberg

Im Bereich des Königsbruchs wäre auf den Torfböden des ehemaligen Übergangsmoores (Jägersburger Moor) bei ungestörter Vegetationsentwicklung ein **Kiefern-Moorbirken-Bruchwald** zu erwarten.

Entlang kleinerer Bäche mit schmalen Auebereichen würden sich auf alluvialen Aueböden (Talfüllungen der Flüsse) Bach begleitende **Erlen-Eschenwäldchen** einstellen. Großflächig gut bis sehr gut nährstoffversorgte, alluviale Aueablagerungen wie z.B. in der Bliesniederung bei Einöd stellen potentielle Standorte für **Auwälder** dar.

Die potentielle natürliche Vegetation von ganzjährig oder zeitweise wasserführenden Quellstandorten ist der **Quell-Erlen-Eschenwald**.



Quell-Erlen-Eschenwald im Bereich der Karlsbergquelle

Neben diesen Feuchtstandorten kommen im Stadtgebiet auch Trockenstandorte vor. Beispiele dafür sind die „große Düne“ am Homburger Friedhof, kleinere Sandflächen im Closenbruch sowie die anthropogenen Aufschüttungen im Bereich des ehemaligen Zollbahnhofs. Deren potentielle natürliche Vegetation stellen lückige **Sandkiefern- oder Eichen-Kiefern-Wäldchen** mit kleineren waldfreien Sandrasen und Heideflächen dar.



Windgeschützter Borstgrasrasenbereich im NSG „Königsbruch“; Lebensraum seltener Heuschreckenarten und ehemaliges Vorkommen des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings; potentieller Standort eines Sand-Kiefernwaldes.

Reale Vegetation

Flächennutzung

Die Kreisstadt Homburg ist äußerst walddreich (ca. 44 % des Stadtgebietes werden von Wald eingenommen). Sie hat Teil an einem von Völklingen über Saarbrücken bis ins Ostsaarland reichenden, mehr oder weniger geschlossenen Waldgürtel, der durch die Naturräume „Warndt“ und „Saarbrücken-Kirkeler-Wald“ charakterisiert wird.

Die Landwirtschaftsfläche der Stadt Homburg beträgt rund 30 %; der Rest verteilt sich auf den besiedelten Bereich.

Der relativ hohe Waldanteil kommt auch bei Betrachtung der Biotoptypenkarte der Stadt Homburg zum Ausdruck.

Biotop- und Lebensraumtypen

Der Homburger Raum ist durch zwei Extreme gekennzeichnet. Da sind zum einen die sehr feuchten und flächenmäßig bedeutenden Zwischenmoorsenken wie Closenbruch und Königsbruch, zum andern die sehr trockenen und eher kleinflächigen Binnendünen/

Sandfelder, wie z.B. die Binnendüne bei Homburg, die Sandrasen im NSG „Closenbruch“ oder aber auch die Kiefernriegel nördlich Bruchhof.

Folgende Biototypen sind für die Biotop-Verhältnisse der Kreisstadt Homburg besonders erwähnenswert:

Tab. 2: Biototypen

Zonale Waldstandorte	<i>Bodensaurer Buchenwald</i>
Extrazonale Waldstandorte	<i>Schatthangwald</i>
Azonale Waldtypen	<i>Erlen-Bruchwald</i> <i>Birken-Bruchwald</i> <i>Quell- bzw. Bach begleitender Erlen-Eschenwald</i> <i>Auwald</i>
Sonderformen	<i>Kiefernriegel</i>
Hecken und Gebüsche	<i>Weiden-Faulbaumgebüsch</i> <i>Wärme liebende Gebüsche auf Kalk und Hartgestein</i> <i>Besenginsterflur</i>
Grünland	<i>seggen- und binsenreiche Nasswiese</i> <i>Pfeifengraswiese</i> <i>magere, artenreiche Glatthaferwiese</i>
Ungenutztes Grünland, Brache	<i>Schilfröhricht</i>
Feuchte Standorte	<i>Großseggenried</i> <i>Hochstaudenfluren</i>
Trockene Standorte	<i>Kalk-Halbtrockenrasen</i> <i>Sandrasen, Silbergras-, und Kleinschmielenfluren</i>
Zwergstrauchheiden	<i>Besenheidefluren</i>

Bodensaurer Buchenwald

Bodensaure Buchenwälder wachsen im Stadtgebiet von Homburg auf sauren, nährstoffarmen, silikatischen Buntsandsteinböden sowie auf (wenig mächtigen) dilluvialen Deckschichten. Kennzeichnend für diese Waldgesellschaft sind mäßig frische, auch staufrische, schwach bis mäßig nährstoffversorgte Standorte mit anlehmigen bis lehmigen Sanden.

Hauptbaumart ist die Buche, als Nebenbaumarten treten Traubeneiche und Bergahorn auf. Sandbirke, Eberesche, Salweide, Kiefer (im Homburger Raum wohl autochthon), Aspe (= Zitterpappel) und Stieleiche sind Pionierbaumarten in dieser Buchenwaldgesellschaft.

Aufgrund der sehr homogenen Standortbedingungen sowohl in Jung- als auch in Altholzbeständen (wenig Licht, Basen- und Nährstoffarmut, durchlässiger Boden), bilden nur sehr wenige, gut angepasste Pflanzenarten eine lückige Krautschicht aus (so z.B. *Avenella flexuosa* (Drahtschmiele), *Calluna vulgaris*



Repräsentativer Bodensaurer Buchenwald am Karlsberg

(Heidekraut), *Luzula luzuloides* (Hainsimse), *Melampyrum pratense* (Wiesen-Wachtelweizen), *Pteridium aquilinum* (Adlerfarn), *Teucrium scorodonia* (Salbei-Gamander), *Maianthemum bifolium* (Schattenblume), *Hieracium sylvaticum* (Wald-Habichtskraut).

Der Bodensaure Buchenwald ist im Homburger Raum die potenziell natürliche Vegetation für alle geeigneten Buntsandsteinlagen. Als reale Vegetation nimmt er große Teile des Karlsberg-Revieres sowie des Jägersburger und Erbacher Waldes ein.

Schatthangwald

In schattigen Schluchten und an nord- bis ostexponierten Steilhängen, auf feinerdearmem Steinschutt und auf frischen bis feuchten Lehmen wächst gewöhnlicherweise der Schatthangwald. Voraussetzung ist eine hohe Luftfeuchtigkeit und dauernd gute Wasserversorgung. Schatthangwälder sind reich an Basen und Nitraten und anderen Nährstoffen, die entweder mit dem Wasser oder mit hangabwärts rieselnder Feinerde herangeführt werden. Aufgrund zahlreicher Geophyten zeichnen sich diese Wälder durch einen ausgesprochenen Frühjahrsaspekt aus.

Den Schatthangwäldern kommt eine große Bedeutung in der Stabilisierung des Standortes zu, da sie zur Verminderung der Erosion beitragen. Sie sind Wuchsorte seltener und gefährdeter Pflanzenarten. Zahlreiche seltene, hohe Luftfeuchte liebende Moose sind hier vorzufinden.

Beispiele sind die Guldenschlucht bei Einöd, das Pfänderbachtal bei Schwarzenacker, die beiden tief eingeschnittenen Kerbtäler (= Zuflüsse zum Lambsbach) im Bereich „Zimmermannsberg“/Kirrberg.



Schatthangwald in der Guldenschlucht bei Einöd



Repräsentativer Standort eines Erlen-Bruchwaldes; Kirrberg

Erlen-Bruchwälder

Als azonale Waldgesellschaften entwickeln sich Erlen-Bruchwälder auf stark wasserbeeinflussten, etwas nährstoffreicheren und über 30 cm mächtigen Niedermoorböden. Bruchwälder haben entscheidenden Einfluss auf die Qualität von Grund- u. Oberflächenwasser. Sie wirken stabilisierend, indem sie den Oberflächenabfluss hemmen. Erlen-Bruchwälder zeichnen sich durch extreme Standortbedingungen mit hohem und häufig schwankendem Grundwasserspiegel aus. Sie sind Lebensraum ganz speziell an diese Bedingungen angepasster Arten.

Erlen-Bruchwälder kommen im Stadtgebiet von Homburg schwerpunktmäßig im Bereich der Kaiserslauterner Senke (nordöstlich Königsbruch), im Verlandungsbereich des Spickelweiher (Jägersburger Wald) sowie kleinflächig am Jägersburger Weiher vor.

Moorbirken-Bruchwälder

Moorbirken-Bruchwälder wachsen potenziell auf schwach mineralversorgten, sauren Übergangsmooren und Quellmooren.

Im Stadtgebiet von Homburg kommt insbesondere der Jägersburger Wald (und hier der Bereich um das Jägersburger Moor/„Teufelsmoor“) als potenzieller Standort in Frage. Kennzeichnende Arten wie Königsfarn (*Osmunda regalis*), Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) und Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) wurden hier in den letzten Jahren aber nur noch sporadisch bzw. überhaupt nicht mehr beobachtet. Ihr Fehlen ist ein Indiz für die geänderten Standortfaktoren (insbesondere Grundwasserabsenkung).

Dagegen ist die Namen gebende Art Moorbirke (*Betula pubescens*) auf den Feuchte-Standorten im Jägersburger Wald noch verbreitet anzutreffen. Ihr Vorkom-



Moorbirken-Bruchwald in der Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“

men weist auf die ehemals günstigeren Standort-Bedingungen der Moorbirken-Bruchwälder im Homburger Stadtgebiet hin.

Quell- und Bach-Erlen-Eschenwälder

Quell- und Bach-Erlen-Eschenwälder stehen als stabile Endstadien in direktem Kontakt zur Quelle bzw. zu deren Unterlauf, dem Bach. Ihre Ausbildung ist entscheidend von den Feuchteverhältnissen am Standort bestimmt. Die Grenze zwischen beiden Waldtypen ist ebenso wie die zwischen dem Lebensraumtyp „Quelle“ und „Bach“ fließend. Quell- bzw. Bach-Erlen-Eschenwälder sind ein regulierender Faktor im Wasserhaushalt. Sie tragen zur Selbstreinigungskraft der Gewässer bei und wirken als effektiver Schutz vor allzu starkem Nährstoffeintrag.

Quell- bzw. Bach-Erlen-Eschenwälder kommen potenziell an allen geeigneten Standorten im Stadtgebiet vor. Schöne Quell-Erlen-Eschenwälder sind z.B. im Bereich des Karlsbergweiher ausgebildet (hier z.B. eine Ausprägung mit schönem Milzkrautbestand). Quell-Erlen-Eschenwälder erfüllen alle den Status



Quell-Erlen-Eschenwald im Karlsbergwald



Bach-Erlen-Eschen-Wald im Lambsbachtal

eines pauschal geschützten Biotops (§ 30 BNatSchG Bundesnaturschutzgesetz).

Auwälder

Auwälder sind die Waldgesellschaften in größeren Flusstälern. Sie leben von der Hydrodynamik des Flusses, von periodischen Überschwemmungen, wechselnden Grundwasserständen und zeitweisem Sauerstoffmangel im Wurzelbereich. Flächige Auwälder sind gegenwärtig im Stadtgebiet keine mehr vorhanden. Potenzieller Standort ist die gesamte Bliesau zwischen Homburg-Beeden und Bierbach.



Kleinflächiger Auwaldbereich am Lambsbach

Kiefernriegel

Kiefernriegel treten auf reinen Sandfeldern neben Besenginsterfluren auf. Der Standort ist nährstoffarm und trocken. Die Kiefer wächst auf diesen mageren Standorten lückig, so dass am Boden für ausreichende Belichtung gesorgt ist und sich günstigenfalls Sandrasen, Silbergras- und Kleinschmielenfluren (s.u.) entwickeln können.



Kiefernriegel im Closenbruch

Kiefernriegel sind aber nicht nur für den Arten- und Biotopschutz von Bedeutung. Sie sind gleichzeitig auch auffallende Strukturelemente in der Landschaft.

Für den Homburger Raum erwähnenswert sind z.B. die Kiefernriegel nordöstlich des Stadtteiles Bruchhof im Bereich der Ausläufer der Kaiserslauterner Senke (Umgebung Königsbruch). Die genannten Flächen sind auch Teil des FFH-Gebietes „Jägersburger Wald/Königsbruch“.

Weiden-Faulbaumgebüsch

Das Weiden-Faulbaumgebüsch ist die Gebüschformation der feuchten Standorte. Es bildet relativ stabile Bestände aus und wird im Allgemeinen recht langsam durch Arten der Schlusswaldgesellschaft ersetzt. Auf entsprechenden Standorten im Wald wird Weiden-Faulbaumgebüsch zum horizontalen Strukturelement, wenn es über Gebüsch- und Vorwaldstadien zum Hochwald überleitet.

Dieser Gebüschtyp kommt unabhängig von der Geologie auf entsprechenden Standorten im gesamten Stadtgebiet vor. Nicht selten ist er auch am Zulauf von Gewässern zu finden. Dieses Sukzessionsstadium feuchter Standorte ist im Allgemeinen wenig gefährdet und die Namen gebende Art Faulbaum (*Frangula alnus*) ist im gesamten Stadtgebiet (mit Ausnahme der Muschelkalkflächen im Bereich Kirrberg) verbreitet.

Wärmeliebende Gebüsch auf Kalk

Das Wärme liebende Gebüsch ist auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg auf die Muschelkalkflächen im Bereich Kirrberg beschränkt. Besonders im Herbst ist dieser Biotoptyp an der rötlichen Färbung des Hartriegels (*Cornus sanguinea*) leicht und von weitem zu erkennen.

Wärme liebende Gebüsch entwickeln sich auf naturschutzfachlich bedeutenden Sukzessionsflächen wie z.B. Kalk-Magerrasen. Im Bereich Kirrberg, unterhalb der Ski- und Wanderhütte, sind deshalb bereits vor Jahren Entbuschungsmaßnahmen zur Förderung der Kalk-Halbtrockenrasen und der dort wachsenden Orchideen durchgeführt worden.

Besenginsterfluren

Die Besenginsterflur ist die charakteristische Gebüschformation auf nährstoffarmen, trockenen Sandböden. Sie entsteht primär auf Ackerbrachen, kann aber auch entlang von Böschungen und an Wegrainen angetroffen werden. Die Reinbestände mit der Namen gebenden Art „Besenginster“ (*Sarothamnus scoparius*) sind relativ kurzlebig und spätfrostempfindlich.

Besenginsterfluren sind außerhalb geschlossener Waldbestände typisch für das gesamte Stadtgebiet, mit Ausnahme der Kalkflächen bei Kirrberg.

Besenginsterfluren sind nicht selten Lebensraum des Orpheusspötters, einer Vogelart, die erst vor wenigen Jahren aus dem mediterranen Raum kommend das Saarland erobert hat.

Seggen- und binsenreiche Nasswiese

Seggen- und binsenreiche Nasswiesen sind nasse oder wechsellasse, in der Regel ein- bis zweimal gemähte Wirtschaftswiesen auf (mehr oder weniger) nährstoffreichen, basenreichen und mehr oder weniger humosen Tonböden der Auen. Nicht selten bildet die Kamm-Segge oder aber auch die Braune Segge ausgesprochene Reinbestände aus.

Potenzieller Standort ist der gesamte Bereich der Bliessaue. Schöne Nasswiesen-Bestände sind im Bereich des Beeder Bruches ausgebildet.

Pfeifengraswiese/-brache

Pfeifengraswiesen sind Pflanzengesellschaften auf nährstoffarmen Sickerwasserböden (Gleye) mit gut durchlüftetem Oberboden.

Ursprünglich wurden Pfeifengraswiesen extensiv zur Gewinnung von Streu genutzt. Pfeifengraswiesen mit gelegentlicher Streunutzung im Herbst sind heute jedoch nicht mehr zu finden. Die noch vorhandenen Bestände sind entweder in intensiver genutzte Feuchtwiesen integriert oder bleiben als Sümpfe völlig ungenutzt (Pfeifengrasbrache). Die Pfeifengrasbrache zeichnet sich durch die Dominanz des Pfeifengrases (*Molinia caerulea*) bei einer nur geringen Artenvielfalt aus.



Pfeifengras-Bulte im NSG „Königsbruch“

Ein bedeutender Pfeifengrasbestand ist im Königsbruch ausgebildet. Hier ist u.a. auch noch der seltene Lungenezian (*Gentiana pneumonanthe*) zu finden. Die Pfeifengraswiesen im Königsbruch zählen zu den größten und bedeutendsten im Saarland.

Magere, artenreiche Glatthaferwiese

Magere, artenreiche Glatthaferwiesen sind bunt blühende Wiesen auf mäßig trockenen bis frischen und zugleich nährstoffärmeren Standorten. Sie bestechen durch eine große Artenvielfalt und eine recht variable Artenzusammensetzung.

Magere, artenreiche Glatthaferwiesen kommen oft in Kontakt mit seggen- und binsenreichen Nasswiesen vor und lösen diese auf höher gelegenen, weniger vom Grundwasser beeinflussten Standorten ab.

Magere, artenreiche Glatthaferwiesen sind auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg ein eher seltener Biotoptyp. Erwähnenswert ist der Grünlandbereich nördlich Websweiler, der u.a. auch durch das Vorkommen zahlreicher Orchideen gekennzeichnet ist.

Schilfröhricht

Schilfröhrichte sind aufgrund ihrer homogenen Struktur auffällige, das Landschaftsbild prägende Elemente der Landschaft. Die Bestände sind von Natur aus extrem artenarm.

Bedeutende Schilfröhrichte sind im Bereich des Beeder Bruches, im Lambsbachtal (Bereich Emilieneruhe) sowie an Teilabschnitten des Erbach (zwischen den Ortsteilen Reiskirchen und Erbach) ausgebildet.



Schilfröhricht am Reichersbach-Graben im NSG „Closenbruch“

Großseggenried, mesotrophe

Mädesüß-Hochstaudenfluren

Auf brachfallenden Nassstandorten, aber auch in gemähten Wiesen, vermögen verschiedene Großseggen großflächige, sehr langlebige Bestände zu bilden.

An oligotrophen, sehr nassen Standorten bilden mittelgroße Seggen wie Blasen- und Schnabelsegge (*Carex vesicaria*, *Carex rostrata*) kleine, meist nur wenige Ar große Reinbestände. Häufig treten die Bestände in enger Verzahnung mit **mesotrophen Mädesüß-Hochstaudenfluren** und den anderen Vegetationstypen nasser Standorte auf.

Großseggenriede finden sich insbesondere in den ausgewiesenen Naturschutzgebieten „Closenbruch“, „Felsbachtal“ und „Lambsbachtal“ sowie im Vogelschutzgebiet „Beeder Bruch“. Großflächige Mädesüß-Hochstaudenfluren sind im Erbachtal oberhalb Jägersburg ausgebildet.

Kalk-Halbtrockenrasen

Kalk-Halbtrockenrasen sind anthropogen bedingte Ersatzgesellschaften von Wäldern auf Sonderstandorten in kalkreichen Wärme- und Trockengebieten. Sie verdanken ihr Entstehen vorwiegend der auf die Entwaldung folgenden Bewirtschaftung mit nachfolgendem Nährstoffaustrag und/oder Bodenerosion.

Kalk-Halbtrockenrasen finden sich vornehmlich auf ehemaligen Acker- oder Weinbergbrachen, die später überwiegend als 1-schürige Mähwiese oder Obstwiese bewirtschaftet oder extensiv mit Rindern oder (seltener) mit Schafen beweidet wurden. Ihre Entstehung kann bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückdatiert werden.



Kalk-Halbtrockenrasen wie hier bei Kirrberg sind bedeutende Orchideenstandorte.

Aus der Nährstoffarmut resultiert die gelbgrüne Färbung der Vegetationsdecke, an der die Kalk-Halbtrockenrasen das ganze Jahr über in der Landschaft leicht zu erkennen sind.

Die Kalk-Halbtrockenrasen im Stadtgebiet von Homburg beschränken sich auf die Muschelkalkflächen im Bereich Kirrberg.

Kalk-Halbtrockenrasen sind sowohl durch Nutzungsintensivierung (Flächenumbruch) als auch durch Nutzungsaufgabe (Verbuschung) bedroht. Ohne entsprechende Pflegekonzepte sind die orchideenreichen Standorte auf Dauer nicht zu erhalten.

Sandrasen, Silbergras- und Kleinschmielenfluren

Es handelt sich um mehr oder weniger kleinflächig ausgebildete Vegetationstypen an extrem mageren, sauren oder oberflächlich ausgelaugten, flachgründigen Standorten. Auffallend ist der hohe Therophytenanteil und die geringe Wuchshöhe der Bestände. Für eine gute Entwicklung der Gesellschaften sind generell milde Winter und ausreichende Frühjahrsniederschläge notwendig.

Primäre Standorte (Binnendünen/Sandfelder) sind charakteristisch für das Stadtgebiet (z.B. die Binnendüne an der Strasse nach Bechhofen, die Sandfelder im NSG „Closenbruch“, die Kiefernriegel nordöstlich Bruchhof) während Sekundärstandorte (Sandabbauflächen, sonstige Böden, die durch Zerstörung der Pflanzendecke ständig offen gehalten werden) eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Sandrasen, Silbergras- u. Kleinschmielenfluren sind grundsätzlich auf ständig neu bereitgestellte, offene



Silbergrasflur am Fuß der Homburger Binnendüne

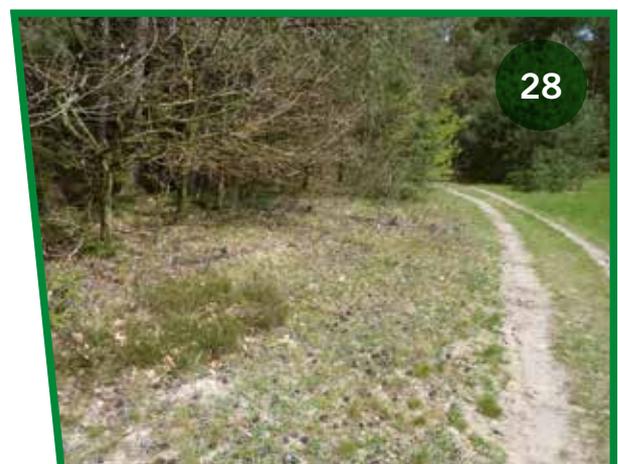
Flächen – d.h. auf Störung angewiesen, da sich ihre Lebensbedingungen infolge Sukzession immer rasch verschlechtern.

Besenheidefluren

Besenheidefluren sind lichtliebende, kurzlebige Pflanzengesellschaften, in denen die Besenheide (*Calluna vulgaris*) aspektbildend ist. Besenheidefluren bilden lediglich Zwischenstadien auf dem Wege zur (Wieder-)Bewaldung. Sie treten oft auch als Saum an Waldrändern bzw. als kleinflächige Brachestadien in enger Verzahnung mit Sandrasen auf.

Aufgrund ihrer Standortansprüche sind die Besenheidefluren im Gebiet der Stadt Homburg auf Standorte mit nährstoffarmen, sandigen, meist podsolierten Böden beschränkt.

Besenheidefluren sind charakteristisch für das Stadtgebiet. Gute Beispiele gibt es im Bereich des Karlsbergwaldes (z.B. entlang von Waldwegen).



*Verheideter Waldrand mit Besenheide (*Calluna vulgaris*) im NSG „Königsbruch“*

Das Arteninventar

Seltene Pflanzen

Im Stadtgebiet von Homburg sind eine Reihe seltener Pflanzenarten anzutreffen von denen viele auf der Roten

Liste des Saarlandes (MfU & DELATTINIA 2008) bzw. der bundesweiten Roten Liste (RL) stehen.

Die folgende Aufzählung ausgewählter Seltener Pflanzen ist im wesentlichen Ergebnis einer Recherche, die im Zusammenhang mit der Erstellung des Landschaftsplanes der Kreisstadt Homburg gemacht worden ist und insofern keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Botanischer Name	Deutscher Name	RL Saar	RL Bund
<i>Aceras anthropophorum</i> (L.) Aiton	Hängender Mensch	*	3
<i>Aira caryophylla</i>	Gewöhnlicher Nelkenhafer	*	*
<i>Aira praecox</i> L.	Früher Nelkenhafer	3	*
<i>Alopecurus aequalis</i> Sobol.	Ziegelrotes Fuchsschwanzgras	V	*
<i>Anagallis minima</i> (L.) E.H.L. Krause	Acker-Kleinling	3	3
<i>Anacamptis pyramidalis</i>	Hundswurz	*	2
<i>Anthericum ramosum</i> L.	Ästige Graslilie	R	*
<i>Aristolochia clematitis</i>	Gemeine Osterluzei	2	*
<i>Asarum europaeum</i>	Haselwurz	R	*
<i>Blechnum spicant</i> (L.) Roth	Rippenfarn	*	*
<i>Botrychium lunaria</i> (L.) Swartz	Echte Mondraute	2	3
<i>Calamagrostis canescens</i> (Weber) Roth ssp. <i>Canescens</i>	Sumpf-Reitgras	V	*
<i>Campanula patula</i> L. ssp. <i>patula</i>	Wiesen-Glockenblume	3	*
<i>Carex brizoides</i> L.	Zittergras-Segge	*	*
<i>Carex canescens</i> L.	Grau-Segge	3	*
<i>Carex echinata</i> Murray	Stern-Segge	3	*
<i>Carex lasiocarpa</i> Ehrh.	Faden-Segge	2	3
<i>Carex lepidocarpa</i>	Schuppen-Segge	2	3
<i>Carex pseudocyperus</i> L.	Scheinzypergras-Segge	V'	*
<i>Carex rostrata</i> Stokes	Schnabel-Segge	*	*
<i>Carex tumidicarpa</i> N.J. Ande. (Syn.: <i>demissa</i>)	Aufsteigende Gelb-Segge	G	*
<i>Carex vesicaria</i> L.	Blasen-Segge	*	*
<i>Carex vulpina</i> L. sstr.	Fuchs-Segge	V	3
<i>Catabrosa aquatica</i> (L.) P.Beauv.	Quellgras	3	2
<i>Cerastium brachypetalum</i> Pers. ssp. <i>tauricum</i>	Bärtiges Hornkraut	*	*
<i>Ceratophyllum demersum</i> L. ssp. <i>demersum</i>	Echtes Hornblatt	*	*
<i>Circaea intermedia</i> Ehrh. (<i>alpina</i> x <i>lutetiana</i>)	Mittleres Hexenkraut	*	*
<i>Corynephorus canescens</i> (L.) P.Beauv.	Silbergras	2	*
<i>Dactylorhiza majalis</i>	Breitblättriges Knabenkraut	2	3
<i>Dianthus deltoides</i> L.	Heide-Nelke	3	*
<i>Drosera rotundifolia</i> L.	Rundblättriger Sonnentau	1	3
<i>Eleocharis mamillata</i> H. Lindb.f.	Zitzen-Sumpfbirse	2	*
<i>Epilobium palustre</i> L.	Sumpf-Weidenröschen	V	*
<i>Eriophorum angustifolium</i> Honckeny ssp. <i>angustifolium</i>	Schmalblättriges Wollgras	2	*
<i>Eriophorum vaginatum</i> L.	Scheiden-Wollgras	0	*
<i>Filago minima</i> (Sm.) Pers.	Kleines Filzkraut	3	*
<i>Gentiana pneumonanthe</i> L.	Lungen-Enzian	1	3
<i>Gentianella ciliata</i>	Fransen-Enzian	3	3
<i>Gymnadenia conopsea</i>	Mücken-Händelwurz	3	*
<i>Hydrocharis morsus-ranae</i> L.	Froschbiss	1'	3
<i>Hydrocotyle vulgaris</i> L.	Wassernabel	3	*

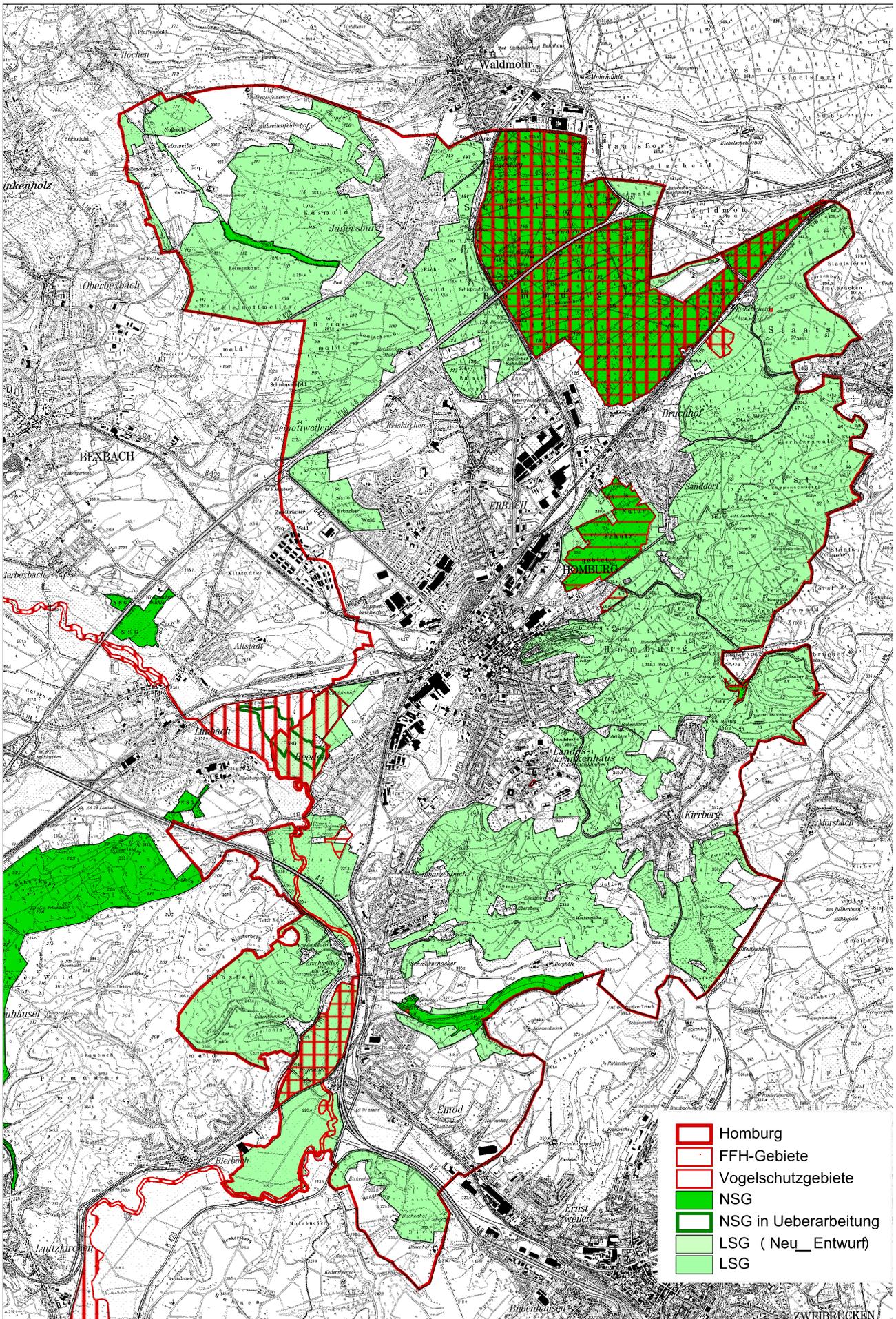
Botanischer Name	Deutscher Name	RL Saar	RL Bund
<i>Hypericum tetrapterum</i>	Geflügeltes Johanniskraut	*	*
<i>Juncus squarrosus</i> L.	Sparrige Binse	2	*
<i>Lemna turionifera</i> Landolt	Rötliche Wasserlinse	*	*
<i>Leonurus cardiaca</i> L. ssp. <i>cardiaca</i>	Herzgespann, Löwenschwanz	1	3
<i>Lycopodiella inundata</i> (L.) Holub	Moorbaerlapp	0	3
<i>Lunaria rediviva</i>	Silberblatt / Mondviole	R	*
<i>Lycopodium clavatum</i> L.	Keulen-Baerlapp	2	3
<i>Lychnis viscaria</i>	Gemeine Pechnelke	2	*
<i>Minuartia hybrida</i> (Vill.) Schischki. ssp. <i>Vaillanti</i> .	Schmalblättrige Miere	2	3
<i>Nuphar lutea</i> (L.) Sibth. & Sm.	Gewöhnliche Teichrose	V	*
<i>Nymphaea alba</i>	Weißer Seerose	3	D
<i>Orchis mascula</i> (L.) L. ssp. <i>mascula</i>	Stattliches Knabenkraut	V	*
<i>Orchis militaris</i>	Helm-Knabenkraut	*	3
<i>Orchis purpurea</i>	Purpur-Knabenkraut	*	3
<i>Orchis morio</i>	Kleines Knabenkraut	2	2
<i>Peplis portula</i> L.	Sumpfuendel	3	*
<i>Platanthera chlorantha</i>	Berg-Waldhyazinthe	3	3
<i>Peucedanum palustre</i> (L.) Moench	Sumpf-Haarstrang	V	*
<i>Polystichum aculeatum</i>	Dorniger Schildfarn	*	*
<i>Polygala amarella</i>	Sumpf-Kreuzblümchen	2	*
<i>Potamogeton polygonifolius</i> Pourret	Knöterich-Laichkraut	3	3
<i>Potamogeton trichoides</i> Cham. & Schlec.	Haarblättriges Laichkraut	2	3
<i>Potentilla palustris</i> (L.) Scop.	Sumpf-Blutauge	2	*
<i>Prunus mahaleb</i>	Weichsel-Kirsche	R	*
<i>Rumex aquaticus</i> L.	Wasser-Ampfer	2	*
<i>Salix atrocinerea</i> Brot. sstr.	Schwarzgraue Weide	*	-
<i>Spergula morisonii</i> Boreau	Frühlings-Spark	2	*
<i>Stellaria palustre</i> .	Sumpf-Sternmiere	2	3
<i>Teesdalia nudicaulis</i> (L.) R. Br.	Bauernsenf	3	*
<i>Trichomanes speciosum</i> .	Prächtiger Dünnfarn	R'	*
<i>Typha angustifolia</i> L.	Schmalblättriger Rohrkolben	*	*
<i>Utricularia australis</i> R. Br.	Verkannter Wasserschlauch	2	3
<i>Vaccinium uliginosum</i> L. ssp. <i>uliginosum</i>	Rauschbeere	1	*
<i>Vicia lathyroides</i> L.	Sand-Wicke	3	*



Nicht nur an den Muschelkalkhängen im unteren Bliestal wachsen Orchideen – auch in Homburg. Im Bild das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) bei Kirrberg.



In Homburg kommen zwei Enzian-Arten vor; neben dem saarlandweit sehr seltenen Lungen-Enzian auch eine zweite Art: der Fransen-Enzian (*Gentiana ciliata*), Kalk-Halbtrockenrasen, Kirrberg.



Flächenschutz – Große Teile des Stadtgebietes stehen unter Flächenschutz

Die Tierwelt

Bezüglich des Vorkommens bestimmter Tierarten liegen für das Stadtgebiet diverse Gutachten und Kartierungen

vor. Nachfolgend eine Auswahl seltener und bemerkenswerter Tierarten des Stadtgebietes.



Weißstorch (*Ciconia ciconia*) am Horst;
Fischweiher Beeden



*Noch Neubürger oder schon (alt)eingesessen?
Der eigentlich mediterrane Orpheusspötter
(Hippolais polyglotta) hat vor knapp 30 Jahren
damit begonnen, das Saarland zu besiedeln.
Auch in Homburg ist die Art angekommen
und nistet bevorzugt in jüngeren
Sukzessionsflächen mit Besenginster.*

Vögel

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Vogelschutz- richtlinie VRL	Rote Liste Deutschland 2002	Rote Liste Saarland 2007
<i>Alauda arvensis</i>	Feldlerche	–	V	V
<i>Alcedo atthis</i>	Eisvogel	X	V	V
<i>Anthus pratensis</i>	Wiesenpieper	–	–	2
<i>Ciconia ciconia</i>	Weißstorch	X	3	1
<i>Circus aeruginosus</i>	Rohrweihe	X	–	1
<i>Cinclus cinclus</i>	Wasseramsel	–	–	–
<i>Dendrocopos medius</i>	Mittelspecht	X	V	*
<i>Dryocopus martius</i>	Schwarzspecht	X	–	–
<i>Falco subbuteo</i>	Baumfalke	–	3	3
<i>Gallinago gallinago</i>	Bekassine	–	1	1
<i>Hippolais polyglotta</i>	Orpheusspötter	–	R	*
<i>Lanius collurio</i>	Neuntöter	X	–	V
<i>Locustella naevia</i>	Feldschwirl	–	–	V
<i>Luscinia megarhynchos</i>	Nachtigall	–	–	V
<i>Milvus milvus</i>	Rotmilan	X	V	*
<i>Milvus migrans</i>	Schwarzmilan	X	–	*
<i>Motacilla flava</i>	Schafstelze	–	V	1
<i>Perdix perdix</i>	Rebhuhn	–	2	2
<i>Pernis apivorus</i>	Wespenbussard	X	–	V
<i>Picus canus</i>	Grauspecht	X	V	3
<i>Picus viridis</i>	Grünspecht	–	V	*
<i>Rallus aquaticus</i>	Wasserralle	–	–	V
<i>Saxicola ruberta</i>	Braunkehlchen	–	3	1

Vögel

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Vogelschutz-richtlinie VRL	Rote Liste Deutschland 2002	Rote Liste Saarland 2007
<i>Saxicola torquata</i>	Schwarzkehlchen	–	–	*
<i>Streptopelia turtur</i>	Turteltaube	–	V	3
<i>Tachybaptus ruficollis</i>	Zwergtaucher	–	-	*
<i>Vanellus vanellus</i>	Kiebitz	–	2	1

Fledermäuse

		FFH-Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>	II,IV	3	k.E.	Bliesau, Schlossberg, Schlangenhöhle Schwarzenacker, Unikliniken (hier: Wochenstube)
Kleine Bartfledermaus	<i>Myotis mystacinus</i>	IV	–	k.E.	Schlangenhöhle Schwarzenacker, Stollen Uniklinikum, Umfeld des Erbaches (Jagdbiotop)
Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>	IV	–	k.E.	Bliesau, Schlossweiher, Karlsbergweiher, Beeder Brunnchen, Schlangenhöhle Schwarzenacker
Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	IV	–	k.E.	Schlossweiher, Karlsbergweiher, Beeder Brunnchen, Hauptfriedhof; häufigste Fledermausart im Stadtgebiet
Rauhhaufledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>	IV	G	k.E.	Hauptfriedhof
Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>	IV	3	k.E.	Karlsbergweiher, Hungerberg bei Einöd; Das Saarland und damit auch HOM liegen außerhalb der Wochenstubegebiete der Tiere; hier befinden sich jedoch die Sommerlebensräume der Männchen und auch die Paarungsgebiete
Kleiner Abendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>	IV	G	k.E.	Schlossweiher, Hauptfriedhof
Breitflügel-fledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>	IV	V	k.E.	Schlossweiher, Karlsbergweiher
Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>	IV	V	k.E.	Schlangenhöhle Schwarzenacker, Schlossberghöhle

Verglichen mit anderen Artengruppen sind die Kenntnisse über das Vorkommen von Säugern gering. Am besten untersucht (Großsäuger ausgeschlossen) sind wohl noch die Fledermäuse. Aber auch hier ist die Datendichte recht gering, so dass im Prinzip keine Aussagen über die langfristige Bestandsentwicklung möglich sind. Im Stadtgebiet sind bisher 9 Fledermausarten sicher nachgewiesen; zwei weitere Angaben (Große Bartfledermaus, Graues Langohr) sind unsicher. Alle im Stadtge-

biet vorkommenden Arten sind Arten der FFH-Richtlinie und stehen auch auf der Roten Liste Saar. Aufgrund der ungenauen Datenlage erfolgt in der aktuellen Saarländischen Roten Liste allerdings noch keine Einstufung, weshalb hier „k.E.“ = „keine Einstufung“ vermerkt ist. In der letzten Spalte „Örtlichkeit“ ist angegeben, wo auf dem Gebiet der Stadt Homburg die Art nachgewiesen worden ist. Häufigste Art ist die Zwergfledermaus, zweithäufigste die Breitflügel-fledermaus.

Klein- und Mittelsäuger

		FFH- Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Biber	Castor fiber	II, IV	3	k.E.	Seit 2009/2010 rege „Biber-aktivitäten“ zw. Beeden und Wörschweiler und im Bereich der Schwarzbachmündung; vermutl. auch im Lambsbachtal
Wildkatze	Felis sylvestris	IV	2	k.E.	Autobahn A8 bei Einöd (Totfund); Waldgebiet zw. Käshofen und Sanddorf; Kirkeler Wald
Feldhamster	Cricetus cricetus	IV	2	Vermutlich ausgestorben	Sehr alte Angabe aus dem Jahre 1972 für den Bereich „Bruchwiesen“; ferner ein Totfund 1981 nahe der saarländischen Grenze bei Waldmohr
Haselmaus	Muscardinus avellanarius	II,IV	3	k.E.	Alte Angabe für das Jahr 1982 für den Bereich des Königsbruchs

Amphibien und Reptilien

		FFH- Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Kammolch	Triturus cristatus	II, IV	3	3	Mastau bei Beeden, Jägersburg/Wald
Gelbbauchunke	Bombina variegata	II, IV	2	2	Mastau bei Beeden, Entenweiher
Kreuzkröte	Bufo calamita	IV	3	2	Ältere Angaben aus dem Closenbruch, ehem. Zollbahnhof sowie Sandgruben sw. Beeden; keine bekannten aktuellen Vorkommen
Wechselkröte	Bufo viridis	IV	2	3	Ältere Angaben aus den Sandgruben sw. Beeden sowie ehemaliger Zollbahnhof; keine aktuellen Vorkommen
Laubfrosch	Hyla arborea	IV	2	1	Wieder angesiedelt im Bereich Beeden und Königsbruch
Springfrosch	Rana dalmatina	IV	3	D	NSG „Closenbruch“
Moorfrosch	Rana arvalis	IV	2	0	Vermutete ehemalige Vorkommen im Bereich des Lambsbachtals bei Kirrberg sowie Königsbruch/Westpfälzische Moorniederung
Kleiner Wasserfrosch	Rana lessonae	IV	G	D	Autobahnsteiche östl. Jägersburg
Zauneidechse	Lacerta agilis	IV	3	3	Im Stadtgebiet lokal in insgesamt individuenschwachen Beständen
Mauereidechse	Podarcis muralis	IV	*	2	Ehemalige Bahntrasse zw. Schwarzenacker und Homburg, ehemaliger Zollbahnhof, Römermuseum, Klosterruine Wörschweiler; Vorkommen auf Gewerbegebietsflächen mit Schwerpunkt im westlichen Stadtgebiet; Bestandstrend: zunehmend

Amphibien und Reptilien

		FFH- Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Schlingnatter	<i>Coronella austriaca</i>	IV	2	G	Sehr alte Nachweise am ehem. Zollbahnhof sowie bei Einöd; aktuell: Bahntrasse bei Bruchhof, Klosterruine Wörschweiler sowie Ortslage Schwarzenacker, ehemalige Bahntrassen bei Jägersburg und Beeden
Ringelnatter	<i>Natrix natrix</i>	–	–	–	Auf geeigneten Standorten (Gewässernähe) verbreitet im gesamten Stadtgebiet

Schmetterlinge

		FFH- Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Goldener Scheckenfalter	<i>Euphydryas aurinia</i>	II	2	3	Aktuelle (2006) Vorkommen im Bereich des Kalkofenhübels bei Kirrberg
Großer Feuerfalter	<i>Lycaena dispar</i>	II, IV	2	*	Bliesau bei Ingweiler, Schwarzbachau, Closenbruch sowie Westpfälzische Moorniederung
Dunkler Wiesenknopf- Ameisenbläuling	<i>Maculinea nausithous</i>	II, IV	3	2	Aktuelle Vorkommen in der Mastau bei Beeden sowie Closenbruch
Heller Wiesenknopf Ameisenbläuling	<i>Maculinea teleius</i>	II, IV	2	0	Ältere Funde (1977, 1990/91) im Königsbruch; die Art gilt jedoch mittlerweile im Saarland als ausgestorben

Heuschrecken

		FFH- Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Steppengrashüpfer	<i>Chorthippus vagans</i>	–	3	R	Ehemaliger Zollbahnhof
Sumpfgrashüpfer	<i>Chorthippus montanus</i>	–	3	3	Closenbruch, Königsbruch
Verkannter Grashüpfer	<i>Chorthippus mollis</i>		V	2	Zollbahnhof
Kurzflügelige Schwertschrecke	<i>Conocephalus dorsalis</i>	–	3	2	Closenbruch, Königsbruch
Warzenbeisser	<i>Decticus verrucivorus</i>	–	3	3	Sandmagerrasen im NSG „Closenbruch“
Feldgrille	<i>Gryllus campestris</i>	–	3	3	Closenbruch, Königsbruch, sowie auf geeigneten Flächen im gesamten Stadtgebiet
Sumpfschrecke	<i>Stethophyma grossus</i>	–	2	*	Geeignete Feuchtgrünlandstandorte im gesamten Stadtgebiet
Kurzflügelige Beißschrecke	<i>Metrioptera brachyptera</i>	–	*	2	saarlandweit einziges Vorkommen in Homburg (Königsbruch, Jägersburger Moor sowie Westpfälzische Moorniederung zw. HOM u. KL



Die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*) fühlt sich auf Sandrasen, aber auch auf anthropogen überformten Bereichen (Schotterfluren) wohl.



Nach dem Großen Heupferd die größte einheimische Heuschreckenart: der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*). Die Art liebt magere Sandrasenflächen, z.B. im Closenbruch.

Heuschrecken

		FFH-Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Gefleckte Keulenschrecke	<i>Myrmeleotettix maculatus</i>	–	*	3	Closenbruch, Binnendüne, Zunderbaum
Blauflügelige Ödlandschrecke	<i>Oedipoda caerulescens</i>	–	3	*	Auf Sekundärstandorten, entlang von Bahngleisen im Stadtgebiet
Blauflügelige Sandschrecke	<i>Sphingonotus caerulans</i>		2	R	z. B. Zollbahnhof
Rotflügelige Ödlandschrecke	<i>Oedipoda germanica</i>	–	1	0	Ältere Angabe (1990) für den ehemaligen Zollbahnhof; nicht bestätigte Angaben (2011) für den Bereich des Johanneums; keine aktuellen Vorkommen
Rotleibiger Grashüpfer	<i>Omocestus haemorrhoidalis</i>	–	G	1	Closenbruch; Binnendüne,
Heidegrashüpfer	<i>Stenobothrus lineatus</i>	–	*	3	z.B. Closenbruch; Kalk-Halbtrockenrasen in Kirrberg sowie sonstige geeignete magere Grünlandbereiche im Stadtgebiet



Im Frühsommer erfüllt das Zirpen der Feldgrille (*Gryllus campestris*) die Landschaft um Homburg.



Der Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*) liebt Magerrasenflächen.

Libellen

		FFH- Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Aeshna juncea	Torf-Mosaikjungfer		3	3	z.B. Kirrberg
Aeshna mixta	Herbst-Mosaikjungfer			V	z.B. Taubental
Brachytron pratense	Kleine Mosaikjungfer		3	G	Beeden, Jägersburg
Coenagrion mercuriale	Helm-Azurjungfer	II	1	2	Schwarzweihergraben, Gerhardsgraben, Naugraben
Coenagrion pulchellum	Fledermaus-Azurjungfer		3	3	Sanddorf, Jägersburger Moor
Cordulegaster boltonii	Zweigestreifte Quelljungfer		3	V	Schwarzbach bis Landesgrenze
Gomphus vulgatissimus	Gemeine Keiljungfer		2	3	Blies bei Ingweiler
Lestes barbarus	Südliche Binsenjungfer		2	D	Autobahnteich A6
Ischnura pumilio	Kleine Pechlibelle		3	3	Taubental
Lestes dryas	Glänzende Binsenjungfer		3	3	Jägersburg
Lestes sponsa	Gemeine Binsenjungfer		-	V	Autobahnteich A6
Lestes virens	Kleine Binsenjungfer		2	1	Bei Jägersburg
Libellula fulva	Spitzenfleck		2	G	Östl. Bahnhof Jägersburg, östl. Teich Campingplatz Königsbruch, Erbach Kläranlage Mastau
Libellula quadrimaculata	Vierfleck		-	V	Östl. Bahnhof Jägersburg, östl. Teich Campingplatz Königsbruch, Beeden Fischerhütte, Lambsbach, Autobahnteich A6, Schwarzbach, Beeden
Onychogomphus forcipatus	Kleine Zangenlibelle		2	3	Blies bei Ingweiler, Erbach
Ophiogomphus cecilia	Grüne Keiljungfer	II, IV	2	R	Blies im Bereich Erbach- Mündung; Blies bei Ingweiler
Orthetrum brunneum	Südlicher Blaupfeil		3	V	Tümpel Beeden, Blies bei Ingweiler, Jägersburg
Orthetrum coerulescens	Kleiner Blaupfeil		2	2	Schwarzbach bis Landesgrenze, Graben Beeden-Süd
Sympetrum danae	Schwarze Heidelibelle		-	3	Closenbruch (1987)
Sympetrum flaveolum	Gefleckte Heidelibelle		3	2	z.B. Beeden
Sympetrum fonscolombeii	Frühe Heidelibelle		-	G	Möhlwoog, Weiher im Stadtpark Homburg

Fische

		FFH- Anhang	Rote Liste D	Rote Liste SL	Örtlichkeit
Äsche	Thymallus thymallus	II, IV	2	2	Schwarzbach, Blies
Bachneunauge	Lampetra planeri	II	2	V	Lambsbachtal bei Kirrberg, Erbach bei Jägersburg, Blies

FFH: Arten der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie
Rote Listen (D = Deutschland, SL = Saarland)
 0 Ausgestorben oder verschollen
 1 Vom Aussterben bedroht
 2 Stark gefährdet
 3 Gefährdet
 D Daten mangelhaft
 G Gefährdung anzunehmen
 * Derzeit nicht als gefährdet angesehen
 R Extrem selten (rarus, rare)
 V Zurückgehend, Art der Vorwarnliste

Daten zusammengestellt aus: Heuschreckenatlas (DORDA et al. 1996), Daten zum Arten- und Biotopschutz (ABSP; Ministerium für Umwelt 1998), Standarddatenbögen der FFH-Gebietsmeldungen (LUA), Libellenatlas (TROCKUR & DIDION 2001), Stadtbiotopkartierung GEO-CONCEPT (2003) im Auftrag der Stadt Homburg, Libellenkartierung TROCKUR (2005) im Auftrag der Stadt Homburg, Libellenkartierung OTT (2005) im Auftrag der Stadt Homburg, FFH-Artenkartierung FLOTTMANN (2006) im Auftrag der Stadt Homburg, Landschaftsplan der Kreisstadt Homburg (2006) - Büro Glaser im Auftrag der Stadt Homburg, Rote Liste Saar (MfU & DELATTINIA 2008), Artenschutzrechtliche Beurteilung/Ortsumgehung B 423 – Mailänder GeoConsult im Auftrag des LfS (2012).

Schutzgebiete, Bestand¹

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg sind verschiedene Schutzgebiete zum Schutz des Naturhaushaltes bzw. von Natur und Landschaft ausgewiesen.

Die klassischen Schutzgebiete (SNG² in Verbindung mit BNatSchG)

Im Bundesnaturschutzgesetz (in der gültigen Fassung vom 01. März 2010) sind die einzelnen Schutzgebietskategorien genannt.

Naturschutzgebiete – NSG (§ 23 BNatSchG)

Naturschutzgebiete sind durch Rechtsverordnung bestimmte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft

- Zur Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung von Biotopen oder Lebensgemeinschaften bestimmter wild lebender Pflanzen- und Tierarten,
- aus wissenschaftlichen, erd- und naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder
- wegen ihrer Seltenheit, besonderen Eigenart oder hervorragenden Schönheit erforderlich ist.

Die Rechtsverordnung wird von der obersten Naturschutzbehörde erlassen.

Naturschutzgebiete in Homburg

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg sind mit dem NSG „Closenbruch“, „Höllengraben“, „Felsbachtal“, „Lambsbachtal“, „Jägersburger Wald/Königsbruch“ und der Kernzone „Pfänderbachtal“ sechs Naturschutzgebiete ausgewiesen. Schutzzweck, -ziel, Jahr der Ausweisung, Flächengröße und Bestand (Biotoptypen) sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

Es handelt sich dabei um:

- Schutzgebiete gem. Naturschutzrecht
- Wasserschutzgebiete
- Überschwemmungsgebiete
- Naturwaldzellen.

Das Naturschutzgebiet „Höllengraben“

Nasswiesen, Röhrichte, Großseggenriede, Hochstauden- und Quellfluren sowie ein kleiner Rest eines Auwaldes machen den besonderen Wert des ca. 30 ha großen NSG „Höllengraben“ aus. Viele Wiesenvögel (Schwarzkehlchen, Braunkehlchen, Kiebitz, Wiesenpieper), neuerdings auch viele Rastvögel im Gefolge der ursprünglich für den Weißstorch angelegten Flutmulden (z.B. Silberreiher, Zwergsäger, Fischadler, Kranich, Kampfläufer, Bruchwasserläufer u.a.), können im Gebiet beobachtet werden.

Zur Landschaftspflege eingesetzte Megaherbivoren (Heckrinder, Wasserbüffel, Konik-Pferde) halten die Auelandschaft offen und schaffen hervorragende Ausgangsbedingungen für dort lebende Tier- und Pflanzenarten.

Das NSG „Höllengraben“ ist Bestandteil des größerflächigen Vogelschutzgebietes „Beeder Bruch“ (s.u.) und soll nach einem Entwurf des Umweltministeriums in diesem verwaltungsmäßig aufgehen. Vorgesehen ist als Schutzgebietskategorie LSG = Landschaftsschutzgebiet.

Das Naturschutzgebiet „Felsbachtal“

Der Felsbach entspringt oberhalb Websweiler und fließt bei Jägersburg über den Brückweiher in den Erbach. Das untere, ca. 11 ha große Tal des Baches im Käswald zwischen den Wiesen des Websweiler Hofes und der Mündung in den Brückweiher soll als naturnahes Bachtal mit Niedermoorcharakter erhalten und vor nachteiligen Veränderungen bewahrt werden. Die dort nachgewiesenen Lebensgemeinschaften „Pfeifengraswiese, Hochstaudenflur, Seggenried, Weiden-Faulbaum-Gebüsch und Erlenbruchwald bieten einer Vielzahl von Pflanzen- und Tieren (Sumpfblytauge, Igelkolben, westliche Keiljungfer u.a.) einen geeigneten Lebensraum.

¹ Fortlaufende Aktualisierung der Schutzgebietskarten unter www.geoportal.saarland.de

² SNG = Saarländisches Naturschutzgesetz, BNatSchG = BundesNaturSchutzGesetz

Tab. 3: Naturschutzgebiete in Homburg

Schutzgebiet	Grösse (ha)	Jahr	Schutzzweck und -ziel	Biotoptypen
NSG „Closenbruch“	81,5		Erhalt, Pflege und Entwicklung eines hochkomplexen, reich strukturierten Ausschnittes der Kulturlandschaft	Wasserschwaden, Schilfröhricht, Großseggenried, Feucht-, Nasswiesen, Hochstaudenfluren, Glatthaferwiesen, Sandrasen, Borstgrasrasen
NSG „Höllengraben“	30		Erhalt, Förderung und Entwicklung eines Ausschnittes aus der Bliesaue mit Auwaldfragmenten, genutzten und brach gefallenem Auwiesen, Gräben und Tümpeln	Auwald, Nasswiesen, Röhricht, Großseggenried, Hochstaudenflur, Quellflur
NSG „Felsbachtal“	11		Erhalt und Entwicklung eines naturnahen Bachtals mit auf nährstoffarme Nassstandorte angewiesenen Lebensgemeinschaften	Weiden-Faulbaum-Gebüsch, Seggenried, Hochstaudenflur, Pfeifengraswiese
NSG „Lambsbachtal“	4		Erhalt, Förderung und Entwicklung eines Übergangsmoores sowie eines Auenabschnittes mit Überflutungsmoor-Charakter	Erlen-Bruchwald, Übergangsmoor, Großseggenried, Hochstaudenflur
NSG „Jägersburger Wald/Königsbruch“	638		<ol style="list-style-type: none"> 1. Erhaltung, Pflege und Entwicklung der Lebensräume seltener und gefährdeter Pflanzengesellschaften und Tierarten auf Niedermoor mit angrenzenden Waldflächen. 2. Erhaltung und Entwicklung als Gebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung nach der EU-FFH-Richtlinie² 3. Erhaltung der Funktion als Naherholungsfläche zwischen Homburg und Waldmohr mit dem Charakter einer ausgedehnten Moorniederung. 	Moorbirken-Kiefern-Bestand, Übergangsmoor, Pfeifengraswiese, Feuchte Hochstaudenfluren, Talglatthaferwiesen, Hainsimsen-Buchenwald, Oligo- bis mesotrophe stehende Gewässer
NSG „Kernzone Pfänderbachtal“	45		Im Rahmen der Ausweisung des Biosphärenreservates „Bliesgau“ festgelegte Kernzone als Zone ohne forstwirtschaftliche Nutzung	Bodensaurer Buchenwald, Schluchtwald

² Das Gebiet ist gleichzeitig auch als FFH-Gebiet (s.u.) ausgewiesen

Das Naturschutzgebiet „Lambsbachtal“

Rund 300 m oberhalb des Marienbildes in der verlängerten Collingstraße in Kirrberg beginnt das reizvolle Gebiet und endet nahezu einen Kilometer oberhalb der Käshofener Brücke in Richtung Bechhofen, auf rheinland-pfälzischem Gebiet. Geprägt wird das schmale, 4 ha große Gebiet vor allem durch den Lambsbach, den angrenzenden Auwiesen, Großseggenrieden und Hochstaudenfluren. Zum Teil hat die Sukzession schon

Erlen-Bruchwaldcharakter erreicht. Ein Seitental in Höhe des „Vogelhauser-Brunnens“ ist mit seinen aus dem Wasser ragenden Seggenbulten, dem Weiden-gestrüpp und den herrlichen Torfmoosbeständen als Übergangsmoor besonders auffällig. Sphagnum-Moose, Wollgras, Wasserschwertlilie, Sumpfdotterblume u.a. tragen ihren Teil zur Schönheit dieses Bachtals mit Übergangsmoor bei. An Vogelarten ist das Vorkommen der Wasserralle bemerkenswert.

Das Naturschutzgebiet „Closenbruch“

Von Homburg-Mitte in Richtung Sanddorf zieht sich das 81,5 ha große Areal des Naturschutzgebietes, nur die Hundesportanlage als Enklave aussparend. Knochentrockene Flugsanddünen und dauerfeuchte Torfmoorböden bilden die beiden extremsten Stand-



Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*);
Homburg, Closenbruch



Heilziest (*Betonica officinalis*), eine Art der
Borstgrasrasen; Homburg, Closenbruch



Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*)

orte, auf denen sich eine Vielzahl von hochinteressanten Biotoptypen wie Silbergrasrasen, Trocken- und Nasswiesen bis hin zu Wasserschwadengesellschaften und Schilfröhrichten ansiedeln konnten. So zielen die Schutzmaßnahmen vor allem auf Erhaltung, Pflege und Entwicklung der Strukturvielfalt. Heuschrecken, Vögel, Amphibien, Reptilien und Libellen (Rotleibiger Grashüpfer, Heide-Grashüpfer, Warzenbeißer, Schwarzkehlchen, Neuntöter, Springfrosch, Ringelnatter) sind als wichtigste Artengruppen zu nennen. Auf den nährstoffarmen, z.T. bloßgelegenen Sandflächen ist das Vorkommen der Heidenelke (*Dianthus deltoides*), des Bergsandglöckchens (*Jasione montana*) und des Kleinen Habichtskrautes (*Hieracium pilosella*) bemerkenswert. In den mageren Wiesen sind Heilziest (*Betonica officinalis*) und Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) zu finden.



Namengebende Art der Borstgrasrasen:
das Borstgras (*Nardus stricta*)

Das Naturschutzgebiet „Closenbruch“ wird seit 2007 im Rahmen eines von der EU finanzierten LIFE-Natur Projektes gefördert. Konkret geht es um den Erhalt von Borstgrasrasen, die – auch wenn die Namen gebende Art Borstgras (*Nardus stricta*) weitgehend fehlt – im Closenbruch noch vorhanden sind. Borstgrasrasen gehören zu den kräuterreichen Grünlandgesellschaften. Sie verdanken ihre Entstehung einer historischen Grünlandnutzung durch extensive Beweidung. Borstgrasrasen waren bis vor 50 Jahren in Mitteleuropa noch weit verbreitet. Durch die Aufgabe der Grünlandnutzung haben die Borstgrasrasen europaweit mehr als 90 Prozent ihrer ursprünglichen Flächen verloren und kommen heute oft nur noch in kleinen Restbeständen vor. So auch im NSG Closenbruch, wo diese Flächen verbuschen und mit Bäumen zuwachsen. Nach der Zielsetzung des EU-LIFE Naturprojektes sollen die Borstgrasrasen des Closenbruchs wie-



Die Arzneipflanze Arnika (*Arnica montana*) kam früher „massenhaft“ im Closenbruch vor. Heute ist die Pflanze dort ausgestorben. Im Bild eine Aufnahme aus dem Schweizer Wallis.

der in einen günstigen Erhaltungszustand überführt werden. Im Rahmen einer Erstpflege wurden im Frühjahr 2007 Entbuschungsmaßnahmen durchgeführt (vgl. auch DORDA 2009).

Im Homburger Closenbruch kam nach Aufzeichnungen der Homburger Botanikerin Charlotte Brütting (†) noch bis in die 1960er Jahre die Arnika *Arnica montana* vor.

Das Naturschutzgebiet Jägersburger Wald/Königsbruch

„Keimzelle“ dieses Schutzgebietes ist das Jägersburger Moor. Bereits 1938 ist die Moorlandschaft auf der Gemarkung „Lindenschachen“ im Naturdenkmalbuch des Kreises Homburg aufgeführt. Schon damals (1938) wurde hier bereits ein flächenhaftes, ca. 2 ha großes Naturdenkmal mit dem Namen „Torfweiher“



Moorlandschaft bei Jägersburg um 1950 (Q.: Naturschutzbuch des – ehemaligen – Kreises Homburg).

ausgewiesen. Die „Anfänge“ des Naturschutzgebietes Jägersburger Wald/Königsbruch reichen bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück:

- Im Naturschutzbuch (KREMP 1952) des (ehemaligen) Kreises Homburg heißt die Fläche „Moorlandschaft bei Jägersburg“.
- Mit Verordnung vom 17.05.1961 wurde unter der Bezeichnung „Jägersburger Moor“ eine Fläche von rund 6 ha zum Naturschutzgebiet (NSG) erklärt.
- Im Rahmen des Naturwaldzellen-Programmes des Saarlandes wurde der umgebende Wald am 05.03.1980 zur Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“ erklärt.
- Im Januar des Jahres 2000 wurde schließlich im Rahmen einer Generalverordnung die bis dahin bestehende Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“ zum Naturschutzgebiet erklärt (mit damals 74 ha Flächengröße).
- Am 30. Juli 2004 wurde – für saarländische Verhältnisse mit 638 ha fast schon Großschutzgebiet – der Jägersburger Wald (und damit auch das Jägersburger Moor) zusammen mit dem Königsbruch zum Naturschutzgebiet „Jägersburger Wald/Königsbruch“ erklärt.
- Gleichzeitig wurde die Fläche (zusammen mit zwei nach BNatSchG pauschal geschützten Kiefernriegen) im Rahmen des Natura 2000 Konzeptes als FFH-Gebiet ausgewiesen.

Das Jägersburger Moor hat also eine sehr bewegte Schutzgebietsgeschichte hinter sich. Eine gewisse Marke setzt dabei sicherlich die Schutzgebietsverord-



Stelzenwurzeln bei der Moorbirke – Zeugen eines gesunkenen Grundwasserstandes. Es wirkt, als wollen die Bäume die „gute, alte Zeit“ fest halten.



Vereinsamter Moorbirken-Rest eines ehemals intakten Moorbirken-Bruches im Jägersburger Moor.

nung vom 28.01.2000, wo als Schutzzweck nicht mehr der Erhalt und die Entwicklung eines Moorstandortes (wie wohl in der Verordnung vom 17. Mai 1961 gemeint) sondern, gemäß des Naturwaldzellenprogrammes des Saarlandes, die Entwicklung eines Moorbirken-Kiefern-Bestandes bzw. Kiefern-Buchen-Traubeneichen-Bestandes hin zu einem Naturwald (Urwald) formuliert wird.

Mit anderen Worten: Mit dieser revidierten Verordnung hatte sich – angesichts der Tatsache, dass das Moor infolge Austrocknung stark in Mitleidenschaft gezogen war (vgl. auch DORDA 2008) – nun auch der behördliche Naturschutz endgültig von dem ursprünglichen Ziel des Erhalts und der Entwicklung eines Moorstandortes verabschiedet. Auch in der aktuellen Verordnung vom 30. Juli 2004 wird als Schutzzweck nicht mehr auf das ehemalige Moor eingegangen.

Das Naturschutzgebiet „Kernzone Pfänderbachtal“

Die im Rahmen der Verordnung zum Biosphärenreservat Bliesgau ausgewiesene Kernzone Pfänderbachtal wurde gemäß der MAB Kriterien der UNESCO (MAB = **M**en **A**nd **B**iosphere) auch zum Naturschutzgebiet erklärt.

Landschaftsschutzgebiete – LSG (§ 26 BNatSchG)

Landschaftsschutzgebiete sind durch Rechtsverordnung bestimmte Landschaftsräume oder Teile von diesen, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft (zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes oder der Nutzungsfähigkeit der

Naturgüter, wegen der Vielfalt, Eigenart oder Schönheit des Landschaftsbildes oder wegen ihrer besonderen Bedeutung für die naturbezogene naturverträgliche Erholung) erforderlich ist.

Die Landschaftsschutzgebiete der Kreisstadt Homburg wurden im Jahr 2006 neu verordnet und im Amtsblatt des Saarlandes vom 23.02.2006 veröffentlicht. Es handelt sich um insgesamt 8 Landschaftsteile mit einer Flächengröße zwischen 75 und 1800 ha. Schwerpunktartig wurden die Waldgebiete sowie die Bliesau als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Insgesamt stehen 3694 ha des Stadtgebietes unter Landschaftsschutz.



Das Lambsbachtal bei Kirrberg – Beispiel eines repräsentativen Landschaftsschutzgebietes

Naturdenkmale ND und Geschützte Landschaftsbestandteile GLB (§§ 28 u. 29 BNatSchG)

Als **Geschützte Landschaftsbestandteile (GLB)** werden zur Sicherung und Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und zur Belebung, Gliederung oder Pflege des Orts- und Landschaftsbildes Teile von Natur und Landschaft (z. B. Wasserläufe, Quellbereiche, Tümpel, Moore usw.) ausgewiesen.

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg sind die meisten der vom Grundsatz her geeigneten Flächen mittlerweile in größeren Schutzgebieten aufgegangen (Sandgrube im Königsbruch, Kiefernriegel nördlich Bruchhof), wurden als FFH-Gebiet ausgewiesen (Binnendüne bei Homburg, Mastau bei Beeden) bzw. sind auch ohne offiziellen Schutzgebietsstatus, z.B. wegen ihrer Bedeutung für die Naherholung (Guldenschlucht und Mutschgrund bei Einöd, Taubental/Marxweiher südwestlich Beeden) in ihrem Bestand gesichert.

Insofern wurden im Stadtgebiet von Homburg **keine** Geschützten Landschaftsbestandteile ausgewiesen.

Während Geschützte Landschaftsbestandteile einen eher flächigen, objekthaften Charakter besitzen, sind **Naturdenkmale** eher Einzelobjekte der Natur (Felsen, Bäume usw.) deren Schutz und Erhaltung aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder wegen ihrer Seltenheit, Eigenart und Schönheit erforderlich ist.

Historisch betrachtet hat der Naturschutz auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg seinen Ursprung in der Ausweisung von eben jenen Naturdenkmalen. Bereits 1938 wurde ein etwa 2 ha großes Areal des einstigen Torfstiches im Jägersburger Moor als Natur-

denkmal ausgewiesen (s.o.) und 1952 ist im Naturschutzbuch des Kreises Homburg von einem 30 ha großen Naturdenkmal mit dem Namen „Moorlandschaft bei Jägersburg“ die Rede. In dem genannten Naturdenkmalbuch des Kreises Homburg werden 18 Naturdenkmale mit Ort und Bezeichnung beschrieben, darunter einige (z.B. Pappeln an der Grenze zu Waldmohr, 1 Rüster (Ulme) in Jägersburg, 1 Eiche mit Storchennest in Beeden, 1 Buche am Karlsberg u.a.), die heute nicht mehr existent sind.

Aktuell gibt es in Homburg noch zwei ausgewiesene Naturdenkmale. Dies sind der „Stumpfe Gipfel“ im Karlsbergwald sowie die „Schlangenhöhle“ bei Schwarzenacker, welche als punktuell Fledermausquartier gleichzeitig auch FFH-Status hat (s.u.).

Tab. 4: Naturdenkmale in Homburg

Nr.	Name	Ort	Biotoptyp
D.6.02.03	„Stumpfer Gipfel“	Homburg, Schlossberg	Fels
D.6.02.07	Schlangenhöhle	Schwarzenacker	Buntsandsteinhöhle

Europäisches Netz Natura 2000

(§§ 31 ff BNatSchG)

Zusammen mit den nach der Vogelschutzrichtlinie (Rat der EG 1979) für bestimmte Vogelarten auszuweisenden „Vogelschutzgebieten“ bilden die FFH-Gebiete (FFH für: **Fauna-Flora-Habitat**-Gebiete) das europäische Schutzgebietssystem „Natura 2000“.

Ziel von Natura 2000 ist es, einen günstigen Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und der Populationen wildlebender Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse zu bewahren oder wiederherzustellen. Mit dem Begriff „Erhaltungszustand“ ist dabei nicht allein die Unterschützstellung von intakten Lebensräumen gemeint, sondern auch die Wiederherstellung und Entwicklung von Lebensräumen und die Wiederansiedlung von verdrängten Arten.

Die Europäische Union hat die Kriterien für die Auswahl von NATURA 2000-Gebieten in den Arten- und Lebensraumlisten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie vorgegeben. **In Anhang I**

der **FFH-Richtlinie** sind die Lebensraumtypen aufgeführt, zu deren Erhaltung besondere Schutzgebiete einzurichten sind. Die Tier- und Pflanzenarten (Vögel werden speziell in der **Vogelschutzrichtlinie** behandelt) deren Erhaltung auf europäischer Ebene eine besondere Bedeutung zukommt, sind im **Anhang II der FFH-Richtlinie** aufgeführt. Für die Erhaltung dieser Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse müssen besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden. Im **Anhang IV der FFH-Richtlinie** finden sich „streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse“, für die spezielle Regelungen des Artenschutzes gelten. Die Vogelarten, deren Erhaltung auf europäischer Ebene eine besondere Bedeutung zukommt, sind schließlich im **Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie** aufgeführt.

Die Umsetzung von NATURA 2000 in Homburg*

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg bestehen folgende NATURA 2000 Gebiete:

*Da das BNatSchG keinen Schutzstatus „FFH-Gebiet“ kennt, ist eine Überführung in die klassischen Schutzgebietskategorien notwendig (i.d.R. NSG oder LSG). Dies hat(te) auch Auswirkungen auf das Schutzgebietssystem der Stadt Homburg (z.B. NSG „Höllengraben“).

Tab. 5: Natura 2000 Gebiete in Homburg

Natura 2000 CodeNr.	Name	Fläche (ha)	FFH-Code	FFH-Anhang II-Arten bzw. Arten der EU VSCHRL	Status	
					FFH-Gebiet	Vogel-schutz-gebiet
6610-302	Jägersburger Wald und Königsbruch	647,2	3130 6410 6430 6510 9110 91D0 7140	Wespenbussard, Grauspecht Schwarzspecht, Neuntöter, Kammolch, Heller Wiesenknopf- Ameisenbläuling, Dunkler Wiesenknopf- Ameisenbläuling, Großer Feuerfalter	X	X
6610-301	Closenbruch	81,7	6430 6510	Neuntöter, Dunkler Wiesenknopf- Ameisenbläuling, Großer Feuerfalter	X	
6610-303	Binnendüne nö Homburg	5,1	2330		X	
6609-305	Blies	302,6	3260 6430 6510	Schwarzmilan, Rotmilan, Eisvogel, Mittelspecht, Grüne Keiljungfer, Helm-Azurjungfer, Groppe, Großer Feuerfalter, Gemeine Flussmuschel, Dunkler Wiesenknopf- Ameisenbläuling, Biber	X	X
6610-304	Lambsbachtal	4,6	3260 7140 6430	Bachneunauge	X	
6609-307	Bliesau bei Beeden	5,8	6510	Weißstorch, Gelbbauchunke, Dunkler Wiesenknopf- Ameisenbläuling	X	
6709-304	Schlangenhöhle (Winterquartier)	*		Großes Mausohr	X	
6610-305	Eichelscheid (Winterquartier)	*		Großes Mausohr	X	
6610-306	Landeskrankenhaus Homburg (Sommerquartier/ Wochenstube)	*		Großes Mausohr	X	
6609-308	Beeder Bruch	130,4		Rastvögel: Silberreiher, Zwergsäger Fischadler, Kranich Kampfläufer. Bruchwasserläufer		X

* = punktuelle Fledermausquartiere

Erklärung der FFH-Lebensraum-Codes:

2330 = Dünen mit offenen Grasflächen mit Silbergras u. Straußgras
 3130 = Oligo- bis mesotrophe stehende Gewässer
 3260 = Flüsse der planaren bis montanen Stufe
 6410 = Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden

6430 = Feuchte Hochstaudenfluren
 6510 = Magere Flachland-Mähwiesen
 7140 = Übergangs- u. Schwingrasenmoore
 9110 = Hainsimsen-Buchenwald
 91D0 = Moorbüschel, Subtyp 91D2 Waldkiefern-Moorwald

Tab. 6: Gesamtartenliste der FFH-Arten

Art		Rote Liste		FFH-RL	Vogel-Schutz-RL
		Saar	BRD	Anhang	
Prächtiger Dünnpfarn	<i>Trichomanes speciosum</i>	R	–	II, IV	
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	V	V		X
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	1	3		X
Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	1	–		X
Mittelspecht	<i>Dendrocopus medius</i>	*	V		X
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	–	–		X
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	V	–		X
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	V	–		X
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	–	V		X
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	–	–		X
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	3	V		X
Hirschkäfer	<i>Lucanus cervus</i>	kE	2	II	
Goldener Scheckenfalter	<i>Euphydryas aurinia</i>	3	2	II	
Großer Feuerfalter	<i>Lycaena dispar</i>	–	2	II, IV	
Dkl. Wiesenkn.-Ameisenbl.	<i>Maculinea nausithous</i>	2	3	II, IV	
Hell. Wiesenkn.-Ameisenbl.	<i>Maculinea teleius</i>	0	2	II, IV	
Thymian-Ameisenbläuling	<i>Maculinea arion</i>	3	2	IV	
Helm-Azurjungfer	<i>Coenagrion mercuriale</i>	2	1	II	
Grüne Flussjungfer	<i>Ophiogomphus cecilia</i>	R	2	II, IV	
Bachneunauge	<i>Lampetra planeri</i>	V	2	II	
Kammolch	<i>Triturus cristatus</i>	3	3	II, IV	
Gelbbauchunke	<i>Bombina variegata</i>	2	2	II, IV	
Kreuzkröte	<i>Bufo calamita</i>	2	3	IV	
Wechselkröte	<i>Bufo viridis</i>	3	2	IV	
Europ. Laubfrosch	<i>Hyla arborea</i>	1	2	IV	
Springfrosch	<i>Rana dalmatina</i>	D	3	IV	
(Moorfrosch*)	<i>Rana arvalis</i>	0	2	IV	
Kleiner Wasserfrosch	<i>Rana lessonae</i>	D	G	IV	
Zauneidechse	<i>Lacerta agilis</i>	3	3	IV	
Mauereidechse	<i>Podarcis muralis</i>	–	2	IV	
Schlingnatter	<i>Coronella austriaca</i>	G	2	IV	
Biber	<i>Castor fiber</i>	k.E.	3	II, IV	
Wildkatze	<i>Felis sylvestris</i>	k.E.	2	IV	
(Feldhamster*)	<i>Cricetus cricetus</i>	k.E.	2	IV	
Haselmaus	<i>Muscardinus avellanarius</i>	k.E.	V	IV	
Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>	k.E.	3	II, IV	
Kleine Bartfledermaus	<i>Myotis mystacinus</i>	k.E.	–	IV	
Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>	k.E.	–	IV	
Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	k.E.	–	IV	
Rauhhaufledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>	k.E.	G	IV	
Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>	k.E.	3	IV	
Kleiner Abendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>	k.E.	G	IV	
Breitflügelfledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>	k.E.	V	IV	
Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>	k.E.	V	IV	

* Feldhamster und Moorfrosch werden hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Es gibt **keine** aktuellen Vorkommen.

Gefährdungsgrad nach MINISTERIUM FÜR UMWELT & DELATTINIA (2008) bzw. BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (1998); (Rote Liste-[RL-]Status: 0 = Ausgestorben oder verschollen; 1 = Vom Aussterben bedroht; 2 = Stark gefährdet; 3 = Gefährdet; G = Gefährdung anzunehmen, aber Status unbekannt; R = Sehr seltene Arten bzw. Arten mit geographischer Restriktion; V = Arten der Vorwarnliste;

D = Daten defizitär); k.E. = Säugetiere, insb. Fledermäuse betreffend keine Einstufung in Roter Liste aufgrund mangelnder Datenlage. FFH-Richtlinie (92/43/EWG), Anhang II: Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen; Anhang IV: streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse.

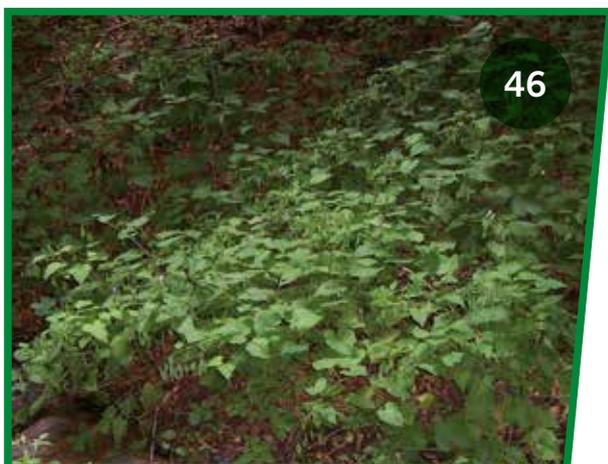
Bei den Gebieten „Schlangenhöhle“, „Eichelscheid“ und „Landeskrankenhaus Homburg“ handelt es sich um speziell für den Fledermausschutz ausgewiesene Habitate (= punktuelle Fledermausquartiere). Während die Schlangenhöhle bei Schwarzenacker und der Stollen „Eichelscheid“ nördlich Bruchhof wichtige Winterquartiere sind, ist das Landeskrankenhaus Homburg (genau gesagt, handelt es sich um den Dachspeicher des alten Schwesternhauses) Standort einer großen Wochenstube der FFH-Art „Großes Mausohr“ *Myotis myotis* mit rund 150 Tieren.

Außer den in der o.a. Tabelle genannten FFH-Anhang II-Arten (Arten also, für die spezielle Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen) kommen auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg weitere FFH-Arten vor (sogenannte Anhang IV-Arten), die gem. der EU-Richtlinie von gemeinschaftlichem Interesse und damit streng zu schützen sind bzw. der Erhaltungszustand der Gesamtpopulation (der jeweiligen Art) zu sichern ist.

Die FFH-Arten

Prächtiger Dünnpfarn – *Trichomanes speciosum*

Die in Deutschland besiedelten Lebensräume sind meist lichtarme, tiefe Felsspalten oder Höhlen silikatischen Gesteins bei hoher Luftfeuchtigkeit. In Deutschland ist die Art lediglich als Gametophyt nachgewiesen und vermehrt sich damit rein vegetativ. Die entsprechenden Vorkommen scheinen relikteren Charakter zu besitzen. Der Sporophyt ist in Deutschland bislang nicht nachgewiesen, kann aber aufgrund des Vorkommens in den nahe gelegenen Vogesen vermutet werden.



Die seltene Mondviole (*Lunaria rediviva*) in der Guldenschlucht bei Einöd.

Der Prächtige Dünnpfarn wurde auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg in der Guldenschlucht bei Einöd nachgewiesen. Hier kommen auch Seltenheiten wie die Mondviole *Lunaria rediviva* vor (s.u.).

Eisvogel – *Alcedo atthis*

Der Eisvogel ist in seinem Vorkommen auf nicht verbaute Bach- und Flussabschnitte mit natürlichen Prallhängen angewiesen. Aktuelle Vorkommen gibt es bei Jägersburg (Möhlwoog) sowie an der Blies. Auf der Nahrungssuche „traut“ sich die Art sogar bis ins Stadtgebiet vor und kann gelegentlich sogar an dem Teich vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der Kreissparkasse sowie am Erbach beobachtet werden.



Der Eisvogel (*Alcedo atthis*) kommt als Brutvogel an der Blies sowie bei Jägersburg vor. Die Art kann gelegentlich aber auch am Erbach beim Fischen beobachtet werden.

Weißstorch – *Ciconia ciconia*

Der Weißstorch war lange Zeit im Saarland ausgestorben. 1965 brütete das bis dato letzte Brutpaar in einem Teilbereich der Bliesau bei Einöd.

Im Jahr 1998 hatte sich ein neues Brutpaar an der Fischerhütte in Homburg/Beeden angesiedelt, welches 1999 zum ersten Mal zur Brut schritt und bis 2011 eifrig für Nachwuchs sorgte (2012 war der „Alte“, wie die Beeder den Storchenmann in Anerkennung seiner „Leistungsleistung“ respektvoll nannten, an Altersschwäche eingegangen).

Da es sich bei diesen ersten beiden Beeder Störche um Gehegestörche handelte (mit afrikanischem Erbgut), flogen die Tiere nicht weg (d.h. die Jungvögel schon, aber nicht die Altvögel) und mussten im Winter zugefüttert werden.

Im Jahr 2005 hatte sich schließlich in Einöd ein zweites Weißstorchpaar, im Jahr 2008 bei Webenheim ein drittes Paar, im Jahr 2010 im Beeder Biotop ein viertes Brutpaar und im Jahr 2012 (wiederum im Beeder Biotop) ein fünftes und sogar sechstes Brutpaar (dieses allerdings auf Limbacher Gemarkung) angesiedelt. Im Kirkeler Ortsteil Limbach und auch im Europäischen Kulturpark in Reinheim siedelten sich im Frühjahr des Jahres zwei weitere Brutpaare an.

Damit brüten im Saarland aktuell acht Weißstorchpaare – vier davon in Homburg.

Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten, denn auch außerhalb der Brutzeit nehmen die Beobachtungen zu, so dass es grundsätzlich möglich ist, dass sich noch weitere Brutpaare ansiedeln.

Rohrweihe – *Circus aeruginosus*

Als Bodenbrüter liebt die Art nasse Schilfgebiete. Im NSG „Höllengraben“ bei Beeden fand 1989 die bis dato letzte Brut einer Rohrweihe in Homburg statt. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten, zumal mit Beeder Bruch, Closenbruch und Königsbruch nach wie vor gut geeignete Gebiete vorhanden sind.

Mittelspecht – *Dendrocopus medius*

Galt bis Ende der 1960er Jahre der Mittelspecht im Saarland noch als ausgestorben bzw. vom Aussterben bedroht, geht man heute von rund 150-300 Brutpaaren im Saarland aus. Allerdings war damals die Art – wie man heute annimmt – nicht gänzlich ausgestorben, sondern nur unterkariert, was mit der heimlichen Lebensweise dieser Spechtart erklärt werden kann. Der Mittelspecht bevorzugt alte, vertikal strukturierte Eichen-Mischwaldbestände mit einem entsprechenden Totholzanteil. Er kommt schwerpunktmäßig im Warndt und Saarkohlenwald vor. Im Bliesgau ist die Art, aufgrund der flächenmäßig nur gering vorhandenen Eichen-Bestände (hier sind es die Eichen-Hainbuchenwälder), eher selten. Für Homburg gibt es Meldungen für den Karlsberg-Wald sowie den Erbacher Wald.

Schwarzspecht – *Dryocopus martius*

Der Schwarzspecht ist noch nicht lange Brutvogel im Saarland. Er ist erst vor ca. 100 Jahren ins Saarland als Brutvogel eingewandert. Grund dafür, dass die Art heimisch werden konnte, ist das ständig verbesserte Angebot an Alt- und Totholz, welches letztlich wohl

auch ein Resultat der Naturnahen Waldwirtschaft ist. Eine Kartierung aus dem Jahr 2000 durch den Ornithologischen Beobacherring ergab Schwerpunkträume des Vorkommens im Warndt, sowie in den Wäldern um Kirkel und Homburg. Der relativ waldarme Bliesgau ist dagegen nur lückig besiedelt. Die Art erscheint gegenwärtig nicht mehr auf der Roten Liste der Vögel des Saarlandes, was als Indiz für die anhaltend stabilen Populationen der vergangenen Jahre gewertet werden kann.

Neuntöter – *Lanius collurio*

Von den drei saarländischen Würgerarten Rotkopfwürger, Raubwürger und Neuntöter (= Rotrückengewürger) kommen in Homburg zwei vor (Neuntöter, Raubwürger) wobei vom Raubwürger lediglich ein Winterrevier im Königsbruch bekannt ist.

Der vom Biotoptyp her recht anspruchsvolle Neuntöter besiedelt gebüschgeprägte Offenlandbereiche im Closenbruch, Königsbruch, bei Beeden (stillgelegte Bahnstrecke), Kirrberg sowie am ehemaligen Zollbahnhof.

Wespenbussard – *Pernis apivorus*

Der Wespenbussard ist relativ schwer zu erfassen, weil er erst sehr spät aus dem Winterquartier zurückkehrt. Auch im Homburger Raum ist möglicherweise das eine oder andere Revierpaar unentdeckt. Aktuelle Brutzeitbeobachtungen gibt es für den Bereich Jägersburg (Jägersburger Wald).

Rotmilan – *Milvus milvus*

Der Rotmilan ist eine Art, für die Deutschland eine hohe nationale Verantwortung trägt, denn die Hälfte des Weltbestandes lebt in Deutschland. Im Saarland hat die Art zugenommen, nachdem sie zuvor nur auf den Bliesgau beschränkt war. In Homburg ist z.B. ein Brutvorkommen in den Muschelkalkwäldern südlich Einöd bekannt.

Schwarzmilan – *Milvus migrans*

Der Schwarzmilan ist erst seit kurzem Brutvogel im Saarland. Im Jahre 1986 gelang der Erstnachweis an der Blies bei Reinheim. Seitdem breitet sich die Art – bevorzugt entlang der Fließgewässer aus – und hat mittlerweile auch Homburg erreicht. Ein aktuelles Brutvorkommen gibt es z.B. an der Blies bei Ingweiler.

Grauspecht – *Picus canus*

Zusammen mit dem Saarkohlenwald ist der Homburger Raum ein Schwerpunktraum des Vorkommens des Grauspechtes. Aufgrund des hohen Waldanteils sind die Voraussetzungen für ein Vorkommen dieser rein Wald gebundenen Art in Homburg recht günstig.

Hirschkäfer – *Lucanus cervus*

Hirschkäfer leben in Altholzbeständen mit Totholz bzw. absterbenden Althölzern.

Nach einer gemeinsamen Studie von NABU, BUND, SaarForst Landesbetrieb und ZfB (Zentrum für Biodokumentation) kommt die Art saarlandweit vor allem im Waldgebiet vom Warndt über den Saarkohlenwald und das St. Ingbert-Kirkeler Waldgebiet vor.

Auch in Homburg ist die Art nicht selten und besiedelt schwerpunktmäßig den Erbach/Jägersburger Wald. Aber auch aus dem südl. Teil Homburgs (Schwarzenacker, Einöd) gibt es Meldungen vom Vorkommen der Art (in einem Fall sogar 3 Männchen und 1 Weibchen am Stumpf einer Kastanie im Siedlungsbereich von Schwarzenacker/Am Ohligberg).

Goldener Schreckenfaller – *Euphydryas aurinia*

Saarlandweit kommt die Art nur noch auf Kalk-Halbtrockenrasen vor. Die Gesamtindividuenzahl im Bliesgau wird von dem saarländischen Schmetterlingsfachmann ULRICH für die Jahre 2001/2002 auf mindestens 2500-3000 Tiere geschätzt. Das Saarland besitzt mit diesem deutschlandweit bedeutsamsten Vorkommen auf Kalk-Halbtrockenrasen für das Überleben der Art in Deutschland die Hauptverantwortung.

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg galten die einstigen Vorkommen am ehemaligen Zollbahnhof (letzter Fund 1957) sowie östlich Homburg (letzter Fund 1960) als ausgestorben. Die Art konnte jedoch 2006 erstmals wieder in den Halbtrockenrasen im Bereich des „Kalkofenhübel“ bei Kirrberg nachgewiesen werden.

Großer Feuerfaller – *Lycaena dispar*

Die Art ist feuchte liebend (hygrophil) und kommt bevorzugt in Feucht- und Nasswiesen in Fluss- und Bachtälern vor. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg sind aktuelle Vorkommen in der Bliesau bei Ingweiler, in der Schwarzbachau, im Closenbruch sowie im Bereich der Kaiserslauterner Senke (Westpfälzische Moorniederung) belegt.

Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling – *Maculinea nausithous*

Der im Saarland „vom Aussterben bedrohte“ (im übrigen Deutschland „gefährdete“) Dunkle Wiesenknopf-Bläuling ist wie seine Schwesterart *Maculinea teleius* fast vollkommen an die Wirtspflanze Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) gebunden. Hier saugen die Falter, finden Balz und Paarung statt und werden die Eier abgelegt.³

Der saarländische Gesamtbestand besitzt derzeit eine Größe von wenigen hundert Faltern. Über 80 % der Tiere leben in den drei individuenreichsten saarländischen Populationen bei Homburg-Beeden, Homburg-Closenbruch und Grügelborn (vgl. ULRICH 2002).

Der Ameisenbläuling ist im Anhang II der FFH-Richtlinie aufgeführt und gilt als Tierart von gemeinschaftlichem europäischen Interesse, für deren Erhalt besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Die Vorkommen dieser Art sind von europaweiter Bedeutung. Der Falter ist in seinem Vorkommen auf das Vorhandensein der Schlüsselart Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) angewiesen. Als Art der Talglatthaferwiesen ist der Große Wiesenknopf potenziell auf den Bereich der Bliesau beschränkt, was ein weiteres Indiz für die herausragende Stellung der Bliesau als Lebensraum für Flora und Fauna ist.



Anpassung in Perfektion: Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (Maculinea nausithous) und Großer Wiesenknopf (Sanguisorba officinalis), eine Art der Tal-Glatthaferwiesen. Der Falter legt seine Eier in die Blütenköpfchen der Futterpflanze, die Falterlarven werden von Wirtsameisen in deren unterirdische Brutkammern getragen, wo sie sich bis ins nächste Frühjahr entwickeln.

³ Die Falterlarven schließlich werden von Wirtsameisen in deren unterirdische Brutkammern getragen, wo sie sich bis zum nächsten Frühjahr entwickeln.

**Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling –
*Maculinea teleius***

Die zwei einzigen saarländischen Funde (1977 und 1990/91) des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings stammen aus der Westpfälzischen Moorniederung bei Homburg. Die Art gilt inzwischen aber als ausgestorben.

Das winzige Habitat von *Maculinea teleius* im Königsbruch ist noch vorhanden – droht aber zu verbuschen, weshalb grundsätzlich Pflegemaßnahmen sinnvoll sind.

Thymian-Ameisenbläuling – *Maculinea arion*

Die Art bevorzugt trockenwarme Standorte mit lückig gewachsenen, kurzrasigen offenen oder buschreichen Magerrasen und deren Versaumungsstadien. Sie benötigt ausreichend Thymian-Vorkommen sowie die Knotenameise *Myrmica sabuleti*, die die Eier des Falters in ihre eigenen Nester trägt, wo diese dann die Entwicklung zur Raupe durchmachen. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg erfolgte bislang ein einziger Fund 1994 beim ehemaligen Zollbahnhof, der bisher allerdings nicht wieder bestätigt werden konnte.

Helm-Azurjungfer – *Coenagrion mercuriale*

Die Helm-Azurjungfer ist eine Fließgewässerart und bevorzugt als Habitat kleinere Wiesengräben mit krautreichen Makrophyten und üppiger wintergrüner Submersvegetation. Die Art galt im Saarland am bislang einzig bekannten Fundort, einem Graben im Binsental bei Neunkirchen-Heinitz, seit 1988 als verschollen.



*Helm-Azurjungfer (Coenagrion mercuriale);
eine Art des Anhangs II der FFH-Richtlinie*



Grüne Flussjungfer (Ophiogomphus cecilia) an der Blies bei Einöd. Die aufwändigen Abwasserbeseitigungsmaßnahmen (u.a. Bau von Kläranlagen) zahlen sich aus und auch an der Blies kommen wieder reine Fließgewässerlibellen vor.

Neuerdings konnte sie an mehreren Stellen wieder nachgewiesen werden; unter anderem auch auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg – so am Gerhardsgraben östlich Bierbach sowie am Schwarzweihergraben bei Beeden.

Grüne Keiljungfer – *Ophiogomphus cecilia*

Die Art braucht sauerstoffreiche Fließgewässer mit sandigem bis kiesigem Substrat, einen naturnahen Gewässerverlauf und naturnahe Uferbereiche. In den Jahren 1991 und 1992 wurde im westlichen Teil des Saarlandes jeweils ein Männchen der Grünen Keiljungfer beobachtet. Später wurden mehrere Tiere im östlichen Saarland an der Blies bei Blieskastel nachgewiesen. Diese Fundstellen an der Blies konnten in 2004 bestätigt werden, weitere kamen hinzu (TROCKUR mdl.). So existieren auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg aktuellere Nachweise entlang der Blies aus dem Bereich zwischen Schwarzenacker und Bierbach.

Bachneunauge – *Lampetra planeri*

Das Bachneunauge bevorzugt Bäche mit naturnaher Morphologie und Hydrodynamik. Bachneunaugen verbringen mit 3-6 Jahren den größten Teil ihres Lebens im Larvalstadium – eingegraben im Gewässersediment. Aus diesem Grunde ist der Kenntnisstand über die Bestandssituation des Bachneunauges im Saarland insgesamt sehr lückenhaft. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurden bislang Vorkommen lediglich im Oberlauf des Erbaches nordwestlich Jägersburg sowie im Lambsbach nördlich Kirrberg bekannt; in jüngster Zeit wurden auch Larven (sog. „Querder“) im Bereich der Blies erfasst.

Kammolch – *Triturus cristatus*

Der größte heimische Molch braucht als Lebensraum relativ große, ganzjährig wasserführende Stillgewässer mit submerser Vegetation. Fischbesatz wirkt sich wie bei allen anderen Molcharten nachhaltig negativ aus. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg erfolgte bisher jeweils ein Fund 1986 im Tümpel einer Sandgrube südwestlich Beeden sowie 1988 in einem Tümpel im Wald an der Bahnstrecke östlich Jägersburg, der in den letzten Jahren aber regelmäßig trocken war.

Gelbbauchunke – *Bombina variegata*

Die Gelbbauchunke besiedelt Klein- und Kleinstgewässer (Tümpel, Pfützen, Wagenspuren, mit Wasser gefüllte Sandgruben/Steinbrüche usw.), die ggf. auch temporär sein können, d.h. vorübergehend trocken fallen können. Die Gelbbauchunke ist **die** heimische Amphibienart, die saarlandweit am stärksten in ihrem Bestand zurückgegangen ist. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurde die Art noch im Jahr 2000 im Biotop „Bliesau bei Beeden“ östlich der Fischteiche des ASV Beeden nachgewiesen. Aktuell ist noch ein Vorkommen in dem Straßentümpel an der Entenmühle bekannt.



*Eine der seltensten Amphibienarten in Homburg: die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*). Vorkommen gibt es in der Mastau (alter Tonteich) sowie in dem Teich an der Entenmühle.*

Kreuzkröte – *Bufo calamita*

Laichhabitat der Kreuzkröte sind sonnenexponierte, teilweise auch temporäre Flach- und Kleingewässer, während im Sommerlebensraum auch Offenlandhabitats mit sandigen Böden, Abgrabungsflächen – aber auch Bergehalden, Industriebrachen usw. aufgesucht werden. Die einstigen Nachweise auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg (in einer Sandgrube sw. Beeden, am ehemaligen Zollbahnhof sowie in einer Pfütze in einer ehemaligen Pferdeweide im Closenbruch) sind derzeit erloschen. Aktuelle Vorkommen gibt es keine, sind aber nicht auszuschließen.



*Auch über das Vorkommen der Wechselkröte (*Bufo viridis*) ist wenig bekannt. Frühere Vorkommen bei Beeden (ehemalige Sandgruben) scheinen erloschen.*

Wechselkröte – *Bufo viridis*

Auch die Wechselkröte braucht als Laichbiotop kleinere Abtragungsgewässer mit sonnenexponierten Flachwasserzonen und als Sommerlebensraum trockenwarme Habitats mit grabfähigen Böden. Wie bei der Kreuzkröte können die einstigen Nachweise auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg (Sandgrube sw. Beeden, ehemaliger Zollbahnhof) derzeit nicht mehr bestätigt werden. Aktuelle Vorkommen gibt es keine, sind aber ebenso wie bei der Kreuzkröte nicht auszuschließen.

Springfrosch – *Rana dalmatina*

Der Springfrosch laicht bevorzugt in Teichen, Wassergräben, ggf. auch in temporären Gewässern. Die sommerliche Latenzzeit verbringt er bevorzugt im Wald (Auwälder, gewässerreiche Laubmischwälder) bzw. in unmittelbarer Nähe dazu (Waldränder, Waldwiesen) weshalb das Vorkommen des Springfrosches oft entlang natürlicher Bach- und Flußauen zu beobachten ist. Im Saarland ist die aktuelle Bestandssituation, auch aufgrund der häufigen Verwechslung mit den beiden anderen Braunfröschen (Gras-, ggf. auch Moorfrosch), unklar. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg ist bislang ein Fund im NSG Closenbruch, aus dem Jahr 1987 bekannt. Aktuellere Vorkommen gibt es keine.

Moorfrosch – *Rana arvalis*

Lebensraum des Moorfrosches ist versumpftes Grünland mit hohem Grundwasserstand.

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg sind geeignete Biotope im Bereich der Niedermooresenke zwischen



Wanted: der Moorfrosch (Rana arvalis). Wenn es die Art im Saarland noch gibt, dann sehr wahrscheinlich im Bereich der Kaiserslauterer Senke bei Bruchhof.

Bruchhof und Landesgrenze sowie im Lambsbachtal bei Kirrberg vorhanden. Hier war die Art früher wohl auch vorgekommen, zumindest gibt es Hinweise darauf. Aktuelle Vorkommen sind allerdings keine bekannt. Auch saarlandweit ist die Art wohl ausgestorben.

Europäischer Laubfrosch – Hyla arborea

Ermutigt durch die positiven Ergebnisse eines Ansiedlungsversuches im Bliesgau bei Böckweiler, wird der Laubfrosch nunmehr schon seit mehreren Jahren im Homburger Raum sesshaft gemacht (Projekträger sind der Saarpfalz-Kreis und die Stadt Homburg). Um die entstandene „Mini-Population“ am Leben zu erhalten, müssen in der Anfangsphase immer wieder Jungtiere zugegeben werden

Im Jahr 2007 wurden ca. 140 und im Jahr 2008 ca. 50 Tiere im NSG „Königsbruch“ bei Homburg bzw. Beeder Bruch ausgesetzt.

Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

Kleiner Wasserfrosch – Rana lessonae

Der Kleine Wasserfrosch bildet oft mit dem Teichfrosch (*Rana kl. esculenta*) Mischpopulationen aus. Aufgrund der Ähnlichkeit mit den anderen Wasserfröschen und den Schwierigkeiten bei der Bestimmung liegen kaum konkrete Angaben zur Verbreitung des Kleinen Wasserfrosches *Rana lessonae* im Saarland und damit auch in Homburg vor, denn im Gelände kartiert wurde bislang fast ausschließlich die Sammelart „Wasserfrosch“, die in geeigneten Biotopen (Teiche) fast überall im Stadtgebiet vorkommt.

Nicht neu, aber im Saarland bislang ohne Tradition, ist nun das Bestreben der Feldherpetologen (= der Leute, die sich mit der Erforschung der heimischen Amphibienfauna befassen), den Kleinen Wasserfrosch im Gelände phänotypisch (d.h. vom Aussehen her) vom Teichfrosch zu unterscheiden.

So gibt es nach Angaben von Christoph BERND, einem saarländischen Amphibienspezialisten, auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg östlich Jägersburg in einem Teich an der Autobahn phänotypisch reine Bestände des Kleinen Wasserfrosches.

Weitere, aufgrund der bestehenden Verwechslungsmöglichkeit unbekannte Vorkommen sind möglich.

Zauneidechse – Lacerta agilis

Die Zauneidechse ist in ihrem Vorkommen besonders von vegetationsfreien, sandigen Eiablageplätzen abhängig. Da diese durch die Sukzession schnell wieder verschwinden, kann die Art nur dort dauerhaft existieren, wo solche kleinflächigen Strukturen durch eine anthropogene Nutzungsform oder die natürliche Dynamik immer wieder neu entstehen. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg ist die Zauneidechse lokal in insgesamt individuen schwachen Beständen vertreten.

Mauereidechse – Podarcis muralis

Im Homburger Raum ist das Vorkommen der Mauereidechse einzig auf Sekundärstandorte (z.B. die Bahntrasse Homburg-Beeden, der ehemalige Zollbahnhof,



Mauereidechse (Podarcis muralis), neben der Zauneidechse die zweite wärmeliebende Eidechsenart in Homburg. Die dritte –Waldeidechse – ist nicht wärmeliebend, dafür aber häufiger.

das Römermuseum, die Klosterruine Wörschweiler, diverse Industriebrachen usw.) beschränkt. Die Art scheint allerdings nicht mehr so selten wie früher zu sein und hat mit Blick auf die vielen Industrie- und Gewerbeflächen im Stadtgebiet ein hohes Besiedlungspotential.

Schlingnatter – *Coronella austriaca*

Zu den bedeutendsten Refugien der Schlingnatter im Saarland zählen die Steilhänge an der Saar sowie die Halbtrockenrasen der Muschelkalkgebiete mit Lesesteinhaufen und Trockenmauern.

In Homburg war bislang nur wenig über das Vorkommen der Schlingnatter bekannt. Es gab lediglich zwei ältere Hinweise; einmal für den ehemaligen Zollbahnhof zw. Altstadt und Homburg sowie für einen Bereich „südl. Einöd“.

Erst in jüngster Zeit sind weitere Vorkommen bekannt geworden. Dabei handelt es sich um folgende (aktuelle) Standorte:

- Ehemalige Bahntrasse zw. Homburg und Waldmohr, Bereich Ehemaliger Bahnhof Jägersburg
- Bruchhof, Bahnstrecke
- Klosterruine Wörschweiler (hier von mehreren Beobachtern unabhängig voneinander nachgewiesen, zuletzt „Häutungshemd“ 2012).
- Umgebung Schwarzenacker, Nähe Jet-Tankstelle
- Alte Bahntrasse bei Beeden, Nähe Pfalzwerke

Weitere Vorkommen sind wahrscheinlich, denn die Art lebt recht verborgen und ist selbst bei gezielter Suche



*Über das Vorkommen der Schlingnatter (*Coronella austriaca*) war lange Zeit wenig bekannt. Erst in jüngster Zeit häufen sich die Hinweise. Ein bevorzugtes Habitat sind u.a. die Schottergleise der Bahnstrecken. Aber auch an der Klosterruine Wörschweiler kommt die Art vor.*



*Im Jahre 1614 fiel das Kloster Wörschweiler den Flammen zum Opfer. Ein Knecht hatte Feuer gelegt, weil er dort vorkommende Schlangen ausräuchern wollte. Nach heutigem Kenntnisstand kann es sich bei den „Schlangen“ nur um die harmlose Schlingnatter (*Coronella austriaca*) gehandelt haben, die auch heute noch an der Klosterruine vorkommt.*

nicht immer leicht nachzuweisen. Als **der** Schlingnatterbiotop schlechthin erweisen sich immer mehr die (genutzten und ungenutzten) Bahnstrecken; genauer gesagt die Gleisschotter, welche sich infolge Sonneneinstrahlung gut aufwärmen. Aber auch der klassische Schlingnatterbiotop „Mauer“ kommt als geeigneter Lebensraum in Frage. So lassen jüngste Angaben über „Schlangen“ am Friedhof Einöd (Friedhofsmauer) auf das Vorkommen der Schlingnatter schließen, wenn gleich der Nachweis dafür noch aus steht.

Biber – *Castor fiber*

Die Vorkommen der Biber im Saarland sind Ergebnis eines Wiedereinbürgerungsprojektes.



Biberaktivitäten an der Blies. Auch in Homburg taucht der Biber hin und wieder auf. Ein Vorkommen wird z.B. am Lambsbach vermutet.

Nach einer Recherche des Büros für Landschafts-ökologie/H. Laufer bestehen seit 2009/2010 entlang der Blies zw. Beeden und Wörschweiler rege Biber-Aktivitäten. Genaue Burgenstandorte sind jedoch nicht bekannt. Im Bereich der Einmündung vom Schwarzbach in die Blies bei Einöd sind auch Aktivitäten von Jungbibern bekannt. Der Biber wird nach Angaben der Saarländischen Naturwacht auch im Lambsbachtal zwischen Schwarzenbach und Schwarzenacker vermutet.

Wildkatze – *Felis sylvestris*

Die Nachweise auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg, ein Totfund an der A 8 bei Einöd, Beobachtungen im Waldgebiet zwischen Käshofen und Sanddorf sowie im Kirkeler Wald scheinen mit angrenzenden rheinland-pfälzischen Populationen (Pfälzer Wald) in Kontakt zu stehen.

Feldhamster – *Cricetus cricetus*

In der säugetierkundlichen Literatur der letzten Jahrzehnte wird die Westpfalz und das Saarland nicht zum Verbreitungsgebiet des Feldhamsters gerechnet. In der älteren Literatur über diese Gebiete wird der Feldhamster allerdings geführt. So wird die Art sowohl für den Westrich als auch für Homburg genannt. Letzte Hinweise von Beobachtern stammen aus der Zeit vor 1975. Für das Gebiet der Kreisstadt Homburg existiert beispielsweise ein älterer mündlicher Hinweis zum Vorkommen des Feldhamsters aus dem Jahre 1972 im Bereich der Bruchwiesen. Im Jahr 1981 wurde schließlich nahe der saarländischen Grenze bei Waldmohr ein überfahrener Feldhamster gefunden.

Haselmaus – *Muscardinus avellanarius*

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg ist lediglich die Meldung eines Fundes der Art aus dem Jahr 1982 (Königsbruch) bekannt.

Großes Mausohr – *Myotis myotis*

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurden Detektorbeobachtungen in der Bliesau bei Bierbach, am Schlossberg sowie südlich Sanddorf gemacht. Eine große Wochenstube mit rund 150 Tieren existiert im alten Schwesternhaus des Uniklinikums. Winterquartiere befinden sich in der Schlangenhöhle bei Schwarzenacker, in den Buntsandsteinhöhlen am



*Europaweit bedeutende Art: das Große Mausohr (*Myotis myotis*). In den Schlossberghöhlen überwintern regelmäßig einige (wenige) Individuen und auf dem alten Dachboden des ehemaligen Schwesternwohnheimes auf dem Gelände der Universitätskliniken gibt es eine kleine Kolonie (Wochenstube, d.h. Weibchen mit Jungen) von ca. 150 Tieren.*

Schlossberg sowie in einem Stollen nördlich Bruchhof (Eichelscheid).

Kleine Bartfledermaus – *Myotis mystacinus*

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurde die Art im Winterquartier (Schlangenhöhle bei Schwarzenacker, Stollen Uniklinikum) nachgewiesen. Ein Reproduktionsnachweis aus Jägersburg sowie der Fang einer adulten Kleinen Bartfledermaus in der Nähe des Eichelscheider Hofes (HARBUSCH, mdl.) belegen das Vorkommen der Art auf dem Gebiet der Stadt Homburg; Wochenstuben sind keine bekannt.

Wasserfledermaus – *Myotis daubentonii*

In Homburg wurde die Art bislang mehrfach in der Bliesau zwischen Einöd und Bierbach, am Schlossweiher bei Jägersburg, am Karlsbergweiher bei Sanddorf, am Beeder Brunnchen sowie (im Winterquartier) in der Schlangenhöhle bei Schwarzenacker nachgewiesen.

Zwergfledermaus – *Pipistrellus pipistrellus*

Die Zwergfledermaus ist die häufigste Fledermausart im Saarland. Sie ist saarlandweit verbreitet. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurde die Art

bislang am Schlossweiher bei Jägersburg, am Karlsbergweiher bei Sanddorf, am Beeder Brännchen sowie am Hauptfriedhof beobachtet. Eine Wochenstube ist in einem Gebäude im Ortsteil Bruchhof bekannt.

Rauhhaufledermaus – Pipistrellus nathusii

Deutschlandweit befinden sich die Reproduktionsgebiete hauptsächlich in den nordöstlichen Bundesländern. Für das Saarland liegen neben sommerlichen Detektornachweisen zwei Handnachweise vor. In unserem Raum halten sich im Sommer vorwiegend männliche Tiere auf. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurde die Art per Detektor z.B. am Hauptfriedhof nachgewiesen.

Abendsegler – Nyctalus nyctalus

Auch bei dieser Art befinden sich deutschlandweit die Reproduktionsgebiete (Wochenstuben) hauptsächlich in den nordöstlichen Bundesländern. Im Saarland ist der Große Abendsegler weit verbreitet und wird regelmäßig nachgewiesen. Wochenstuben sind jedoch keine bekannt. Im Saarland befinden sich jedoch die Sommerlebensräume der Männchen und auch die Paarungsgebiete. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg liegen Nachweise vom Hungerberg südlich Einöd, vom Karlsbergweiher bei Sanddorf, vom Spickelweiher, Königsbruchweiher und Lindenweihertal vor.

Kleiner Abendsegler – Nyctalus leisleri

Wochenstuben sind aus dem Warndt, der Umgebung Saarbrücken, St. Wendel und dem Homburger Raum bekannt. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurde die Art bislang am Schlossweiher bei Jägersburg sowie am Hauptfriedhof nachgewiesen.

Breitflügelfledermaus – Eptesicus serotinus

Die Breitflügelfledermaus ist ein typischer Kulturfolger. Sie bezieht im Sommer fast ausschließlich menschliche Gebäude zur Jungenaufzucht. Nach Angaben der saarländischen Feldermausexpertin Christine HARBUSCH sind die Wochenstuben der Breitflügelfledermaus oft auf älteren Dachböden zu finden, wo die Tiere zwischen den Ziegeln oder Schieferplatten und unter Balken Einschlupf in das Dach finden.

Die Breitflügelfledermaus ist nach der Zwergfledermaus die zweithäufigste Art im Saarland. Wochenstubenquartiere sind aus dem ganzen Land bekannt, wobei Schwerpunkte in den kleinräumig landwirtschaftlich genutzten und damit reich strukturierten Gebieten liegen. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurde die Art bislang am Schlossweiher bei Jägersburg, am Karlsbergweiher bei Sanddorf sowie im Bereich der Mastau unterhalb des Kaninchenberges nachgewiesen.

Braunes Langohr – Plecotus auritus

Im Saarland ist das Braune Langohr relativ weit verbreitet. Obwohl es eine ursprünglich waldbewohnende Art ist, sind Wochenstuben und Sommerquartiere von Einzeltieren regelmäßig auch in Gebäuden (Dachstühlen) zu finden. Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg wurde die Art bislang in der Schlangenhöhle bei Schwarzenacker (Winterquartier) sowie im Bereich des Karlsbergwaldes nachgewiesen.

Schutz bestimmter Biotope – Pauschal geschützte Biotope (§ 30 BNatSchG)

Das Bundesnaturschutzgesetz regelt im § 30 den Schutz bestimmter Biotope (Pauschalschutz). Als schutzwürdige Biotope gelten insbesondere Extremstandorte wie

- *Moore, Sümpfe, Röhrichte*
- *Quellbereiche, Naturnahe Bach- und Flussabschnitte*
- *Trocken- u. Halbtrockenrasen*
- *Wälder und Gebüsche trockenwarmer Standorte*
- *Bruch-, Sumpf-, Au- und Schluchtwälder*



Nach § 30 BNatSchG
(BundesNaturSchutzGesetz) pauschal geschützt:
Erlen-Bruchwald

Die Biotoptypen, die im § 30 genannt sind, sind ohne weitere Ausweisungsverfahren gesetzlich geschützt. Alle Maßnahmen, die zu einer Zerstörung oder sonstigen erheblichen oder nachhaltigen Beeinträchtigung dieser Biotope führen können, sind unzulässig. Die oberste Naturschutzbehörde führt eine landesweite Liste der Biotope, die die schutzwürdigen Biotope erfasst. Die in dieser Biotopliste verzeichneten Biotope sollen von den Gemeinden in den Bauleitplänen kenntlich gemacht werden.

Um einen Überblick über die im Stadtgebiet vorkommenden § 30 Flächen zu erhalten, hat die Kreisstadt Homburg eine Kartierung der § 30 Flächen beauftragt. Das Ergebnis dieser Kartierung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

§ 30 Flächen auf dem Gebiet der Stadt Homburg

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg sind insgesamt 110 Biotope als § 30 Flächen kartiert. Dies entspricht einer Gesamtfläche von rund 110 ha. Charakteristische § 30 Flächen für den Homburger Raum sind die Extremstandorte: Binnendünen/Sandfelder sowie Moore/Sümpfe.

Schutzgebiete nach SWG

Auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg sind **Wasserschutzgebiete** (gem. § 37 Saarländisches Wasserschutzgesetz – SWG) sowie **Überschwemmungsgebiete** (gem. § 79 Saarländisches Wasserschutzgesetz – SWG) festgesetzt.

Wasserschutzgebiete

Wasserschutzgebiete dienen dem Grundwasserschutz. Sie werden in Zonen mit verschiedenen Schutzbestimmungen eingeteilt (Wasserschutzzonen I, II und III).

Schutzzone I ist der eigentliche Förderbereich des Brunnens. Zone II ist die engere, Zone III die erweiterte Schutzzone. Ein großer Teil des Stadtgebietes von Homburg (insgesamt 4476,7 ha) ist als Wasserschutzgebiet festgesetzt.

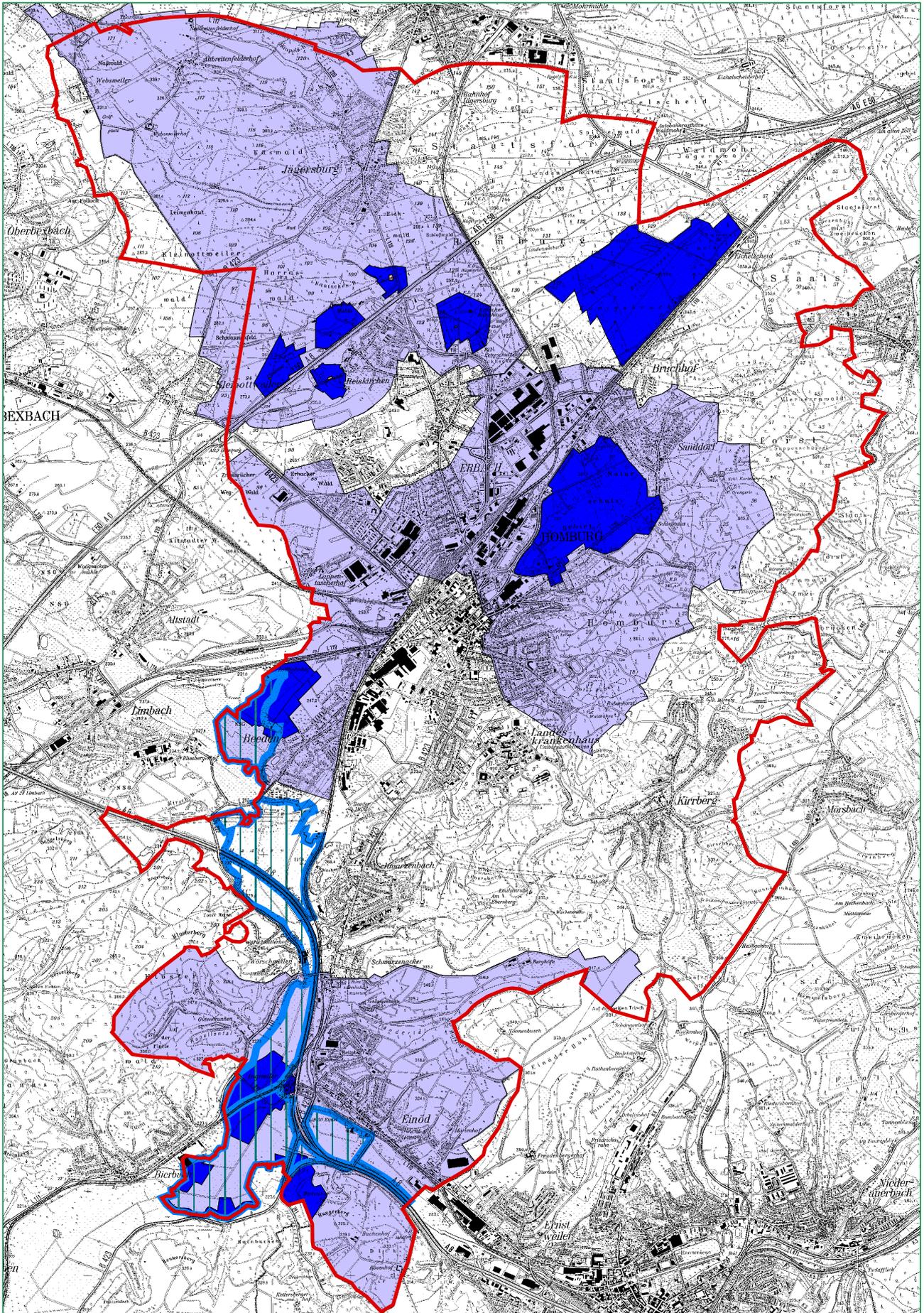
Überschwemmungsgebiete

Überschwemmungsgebiete dienen der Regelung des Hochwasserabflusses, dem Erhalt ökologischer Strukturen bzw. der Verhinderung erosionsfördernder Eingriffe.

Als Überschwemmungsgebiet ist der gesamte Bereich der Bliesau von Beeden bis Einöd sowie der Unterlauf des Schwarzbaches (bei Einöd) ausgewiesen.



Als Überschwemmungsgebiet ausgewiesen und auch regelmäßig überschwemmt:
Bereich des Beeder Bruches



Wasserschutzgebiete

Der Anteil an Wasserschutzgebieten ist relativ hoch

 Homburg

 Überschwemmungsgebiet

Wasserschutzgebiete



Naturwaldzellen – NWZ (§ 11 LWaldG)

Die rechtliche Grundlage bildet das saarländische Landeswaldgesetz LWaldG (§ 11 Abs. 3). Naturwaldzellen werden danach durch Rechtsverordnung im Amtsblatt des Saarlandes förmlich ausgewiesen.

In Naturwaldzellen ist jede Art der Nutzung untersagt. Es findet keine Waldbewirtschaftung mehr statt. Als Lernorte der Sukzession dienen Naturwaldzellen in erster Linie dem Studium des Waldbildungspotenzials. Naturwaldzellen sind für immer von der Bewirtschaftung ausgeschlossen. Sie sind in ihrer Entwicklung sich praktisch selbst überlassen (Sukzession hin zu einem Urwald) und werden so ganz von alleine zu bedeutenden Refugien für Flora und Fauna. Naturwaldzellen sind sozusagen „Freilandlabors“.

Die einzige in Homburg bestehende Naturwaldzelle ist die NWZ „Jägersburger Moor“. Sie wurde 1980 als eine von (damals) 10 Naturwaldzellen im Saarland mit einer Flächengröße von 37,7 ha ausgewiesen (Amtsblatt des Saarlandes vom 05. März 1980). Im April des Jahres 2000 nun wurde die NWZ „Jägersburger Moor“ per Verordnung (Verordnung über die Naturschutzgebiete „Naturwaldzellen im Saarland“) **auch** zum Naturschutzgebiet erklärt mit dem Ziel, .. „diese Waldfläche“ ... vor „Nutzungen, Belastungen, Störungen und nicht natürlichen Veränderungen“ zu schützen, denn Naturwaldzellen „dienen in ihrer ungestörten biologischen Entwicklung als forstliche Dauerversuchsflächen der Erforschung der Lebensvorgänge in ungestörten Waldökosystemen sowie Zwecken des Arten- und Biotopschutzes, insbesondere für Algen, Moose, Flechten, Pilze, Farne sowie Alt- und Totholz bewohnende Vögel, Kleinsäuger und Insekten“ (Amtsblatt des Saarlandes vom 06. April 2000).

Die heutige NWZ „Jägersburger Moor“ hat eine Flächengröße von 74 ha. Dieser Flächenzuwachs (gegenüber 37 ha aus dem Jahr 1980) begründet sich mit der Hinzunahme des „alten“ NSG „Jägersburger Moor“ (= Teufelsmoor) für welches gleichzeitig auch die bis dahin bestehende Verordnung (Amtsblatt des Saarlandes vom 26. Mai 1961) revidiert worden ist.



*Zerfallsprozess in der Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“: abgestorbene Moorbirke (*Betula pubescens*).*

Schutzzweck des „neuen“ Gebietes ist demzufolge nicht mehr der Erhalt und die Entwicklung eines Moorstandortes (wie wohl in der Verordnung vom 17. Mai 1961 gemeint) sondern, gemäß des Naturwaldzellenprogrammes des Saarlandes, die Entwicklung eines Moorbirken-Kiefern-Bestandes bzw. Kiefern-Buchen-Traubeneichen-Bestandes hin zu einem Naturwald.

Wie geht nun die Entwicklung in der Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“ weiter?

Der Wald wird sich im Rahmen der natürlichen Sukzession (weiter) entwickeln. Die Entwicklung geht dabei klar in Richtung eines Kiefern-Buchen-Eichen-Bestandes und weniger (weil zu trocken) in Richtung eines Moorbirken-Kiefernwaldes. In der Strauchschicht werden Faulbaum, Eberesche und wahrscheinlich auch die Späte Traubenkirsche (*Prunus serotina*) dominieren, die sich gegenwärtig im Jägersburger Wald als Neophyt entlang der Autobahn massiv ausbreitet.

Ob sich die Fläche – ähnlich wie derzeit im Königsbruch zu beobachten – sekundär wieder vernässt, bleibt abzuwarten und hängt von verschiedenen Faktoren, in erster Linie aber wohl von der Entwicklung der Höhe des Grundwasserstandes ab.

Aber auch ohne Wiedervernässung bzw. Rückentwicklung zu einem richtigen Moor, bleibt die Fläche ökologisch etwas Besonderes. Dies liegt darin begründet, dass die Fläche vollkommen aus der forst-

wirtschaftlichen Bewirtschaftung genommen ist und alle Zeit der Welt hat, sich zu entwickeln (= Naturwaldreservat).

Die Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“ und das Pfänderbachtal bei Schwarzenacker: Homburgs Urwälder von morgen

Die Naturwaldzelle Jägersburger Moor war lange Zeit die einzige Totalreservatsfläche auf dem Gebiet der Stadt Homburg. Mit der Einrichtung des Biosphärenreservates Bliesgau ist nun mit der Kernzone „Pfänderbachtal“ bei Schwarzenacker eine zweite Reservatsfläche – als Zone ohne forstwirtschaftliche Nutzung – dazugekommen.

Aufgabenstellung und Zielsetzung beider Reservatsflächen sind nicht unbedingt gleich – zumal Anlass der Ausweisung ein jeweils anderer war. So steht bei der Ausweisung von Naturwaldzellen in erster Linie ein wissenschaftlicher Anspruch im Vordergrund. Hier geht es um das Waldbildungspotential. Naturwaldzellen sind praktisch Freilandlabors, durch deren Ausweisung die Möglichkeit geschaffen wird, die Waldbildungsprozesse zu studieren (Prozessschutz). Aus diesem Grunde wurden die Naturwaldzellen saarlandweit auch auf unterschiedlichen geologischen Formationen (vom Muschelkalk bis hin zum Vulkanit) ausgewiesen.



NWZ-Jägersburg

Bei der Kernzone eines Biosphärenreservates geht es um die Schaffung einer Zone, in der sich die Natur vom Menschen möglichst unbeeinflusst entwickeln kann. Ziel ist, die menschliche Nutzung möglichst vollständig aus der Kernzone auszuschließen. Dabei muss die Kernzone groß genug sein, um die Dynamik ökosystemarer Prozesse zu ermöglichen. Bei der Kernzone eines Biosphärenreservates steht also nicht das Waldbildungspotential im Vordergrund und damit auch nicht die Frage, wie sich Wald auf unterschiedlichen (geologischen) Standorten entwickelt. Biosphärenreservate werden schließlich ja nach anderen als geologischen Gesichtspunkten ausgewiesen.



Pfänderbachtal

Auch wenn also der Anlass der Ausweisung der beiden Homburger Totalreservatsflächen ein jeweils anderer war, sind beide Flächen in ihrer Funktion für die lokale Flora und Fauna gleich zu bewerten. Beide stellen für den Arten- und Biotopschutz bedeutende Refugialräume dar, deren Wert mit zunehmendem Alter steigt. Beide werden sich in Richtung eines Urwaldes entwickeln und damit zu einem Lebensraum für Arten, die im normalen Wirtschaftswald keine ökologische Nische finden.

Regionalentwicklung: Homburg und die Biosphäre

Der südliche Teil der Kreisstadt Homburg liegt im Biosphärenreservat „Bliesgau“.

Biosphärenreservate sind Teil des UNESCO Programmes „Der Mensch und die Biosphäre“ (Man and Biosphere, MAB). Es handelt sich um Kultur- und Naturlandschaften, die repräsentativ für einen bestimmten Landschaftsraum sind. Weltweit gibt es derzeit (Stand: September 2012) 610 von der UNESCO anerkannte Biosphärenreservate in mehr als hundert Ländern, davon 15 in Deutschland. Ziel der Biosphärenreservate ist es, Wirtschafts- und Lebensweisen zu entwickeln, die sich am Prinzip der Nachhaltigkeit orientieren. Das Konzept von MAB entspricht dabei dem Anliegen der UNESCO, die Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen der Menschen mit der langfristigen Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang zu bringen. Biosphärenreservate haben Schutz-, Forschungs-, Entwicklungs- und Bildungsfunktionen.

Ein wesentliches Handlungsfeld ist die Regionalentwicklung. „Aus der Region – für die Region“ steht dabei für die Vermarktung qualitativ hochwertiger Produkte. Ein Vorzeigeprojekt ist sicherlich die Senf- und Ölmühle auf dem Berghof bei Einöd. Viele der für die Produkterstellung notwendigen Rohstoffe werden hofnah auf der Einöder Höh angebaut. Auch das Unternehmen „Bliesgau-Kosmetik“ bezieht die



Leinotterfelder auf der Einöder Höh.



Amaranth und andere Ölpflanzen

für die Herstellung von Kosmetik, Seifen und Essenzen notwendigen Rohstoffe aus kontrolliert biologischem Anbau der Biosphärenregion Bliesgau.

Das Biosphärenreservat Bliesgau umfasst die Gemeinden Kirkel, Blieskastel, Gersheim, Mandelbachtal, Kleinblittersdorf, St. Ingbert sowie den südlichen Teil der Stadt Homburg.

Biosphärenreservate folgen einem klar definierten Aufbau. Abgestuft nach dem Einfluss menschlicher Tätigkeit sind sie gegliedert in eine streng geschützte Kernzone, eine Pflegezone und eine Entwicklungszone. Mit der Zonierung ist keine Rangfolge der Wertigkeit verbunden; jede Zone hat eigenständige Aufgaben zu erfüllen.

Die **Kernzone** ist eine Zone ohne Nutzung, in der sich die Natur möglichst ungestört, d.h. ohne Einfluss des Menschen entwickeln kann. Eine wirtschaftliche Nutzung ist hier grundsätzlich ausgeschlossen. Primäre Aufgabe der **Pflegezone** ist die Erhaltung, Pflege und Entwicklung von Ökosystemen, die ihre Entstehung und Artenzusammensetzung der Nutzung durch den Menschen verdanken und deren Fortbestand nur durch Bewirtschaftung gesichert werden kann, während in der **Entwicklungszone** ein nachhaltiges Wirtschaften gefördert und mit umwelt- und sozialverträglichem Tourismus gekoppelt werden kann. Der Modellcharakter eines Biosphärenreservates wird gerade in der Entwicklungszone deutlich.

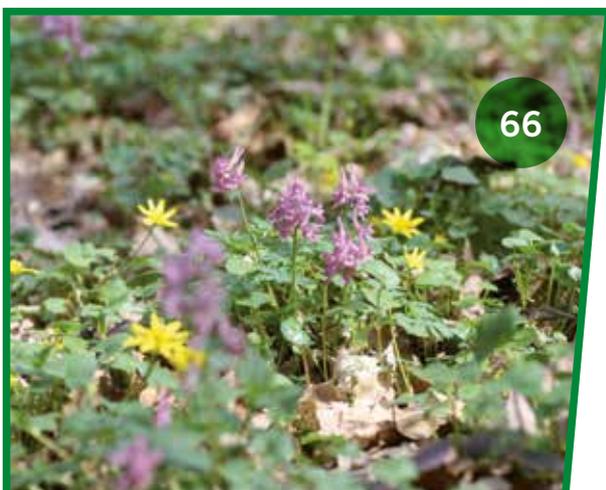
Die Kreisstadt Homburg liegt im Nordosten des Biosphärenreservates Bliesgau. Mit 2278 ha bringt sie den südlichen Teil und damit rund ein Viertel des Stadtgebietes in das Biosphärenreservat Bliesgau ein.

Auf Homburger Gebiet als Kernzone ausgewiesen ist das Pfänderbachtal bei Schwarzenacker. Als Pflegezone im Bereich der Kreisstadt Homburg wurden große Teile des Karlsbergwaldes sowie das Closenbruch ausgewiesen.

Die Kreisstadt Homburg und der Bliesgau verbindet eine alte, traditionell gewachsene Beziehung. Dabei ist das enge Geflecht zwischen ländlich strukturiertem Bliesgau im Westen und dazugehöriger Kreisstadt im Osten historisch begründet. Es hat seinen ersten Höhepunkt zu Zeiten der Römer, als die damaligen römischen Siedlungen Schwarzenacker und Reinheim/Bliesbruck Teil einer bis in die Pfalz bzw. das heutige Lothringen reichenden Siedlungsachse waren.

Aber so weit zurückzugehen, braucht man überhaupt nicht. Bis Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts fuhr eine Blietalbahn aus Richtung Reinheim kommend bis Endstation „Homburg Hauptbahnhof“ und Hunderte von Schülern nahmen damals dieselbe Anfahrt in Kauf wie heute eine noch größere Zahl von Pendlern in die industriellen Großbetriebe Bosch, INA, Michelin, Thyssen Krupp-Gerlach, Karlsberg oder aber auch die Universitätskliniken in Homburg.

Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Orientierung der Bewohner des Blietals an die Homburger



Lerchensporn im Pfänderbachtal



Pflegezone Karlsbergwald

Region ist topographisch bedingt. Sie ist vorgegeben durch den Verlauf der landschaftsprägenden Blies zwischen Homburg und Reinheim. Die „Blietalbahn“ verlief in bzw. am Rande der Bliesau und heute, nachdem sich der Verkehr auf die Straße verlagert hat, gibt es mit der B 423 eine vielbefahrene „Blietal-Strecke“.

Die Wörschweiler Pforte: Das Tor zum Bliesgau

Aber nicht nur verkehrstechnisch versteht sich Homburg als Tor zum Bliesgau. Auch geographisch ist eine raumöffnende Funktion zu erkennen, welche letztlich naturräumlich beschrieben werden kann. So wird der Saarbrücken-Kirkeler Wald, der sich saarlandweit von Homburg im Osten bis in den Warndt im Südwesten erstreckt, im Bereich der Bliesau von der St. Ingberter Senke unterbrochen. Die Blies, die in diesem Teil landschaftsbestimmend ist, bildet dabei einen markanten Durchbruch: **die Wörschweiler Pforte**. Dahinter öffnet sich die Bliesau bis zu ihrer maximalen Ausdehnung bei Webenheim und verstärkt den Eindruck einer weiten, offenen, leicht gewellten Hügellandschaft, wie sie für den Bliesgau typisch ist.

Die Wörschweiler Pforte ist das Tor zum Bliesgau.

Biotische Eigenart der Kreisstadt Homburg

Zusammenfassende Bewertung im übergeordneten Vergleich

Homburg ist die Stadt des Baumes – genauer gesagt: die Stadt der Bäume. Denn als „Stadt der Bäume“ in waldreicher Umgebung hat Homburg einen Waldflächenanteil von rund 44 %. Das ist – verglichen mit anderen saarländischen Kommunen – außerordentlich hoch. Rund 11 % der Stadtgebietsfläche stehen unter Naturschutz bzw. sind als Schutzgebiet von europaweiter Bedeutung (NATURA 2000). Rund die Hälfte des Stadtgebietes ist als Fläche für Landschaftsschutz dargestellt und rund 35 % des Stadtgebietes sind ausgewiesenes Wasserschutzgebiet. Mit dem rund 600 ha großen Naturschutzgebiet „Jägersburger Wald/Königsbruch“ hat Homburg ein für saarländische Verhältnisse fast schon Großschutzgebiet.

Homburg hat aber nicht nur auf Biotop-, sondern auch auf Artniveau bedeutende Vorkommen. Beispiele sind u.a. Weißstorch, Biber und Ameisenbläuling in Beeden, Lungenezian und Kurzflügelige Beißschrecke im Königsbruch, Mauereidechse und Zauneidechse am Zollbahnhof, Helm-Azurjungfer am Gerhards- und Schwarzweihergraben, Grüne Flussjungfer an der Blies, Gelbbauchunke im Entenweiher-Tümpel usw. (s.o.).

Gerade die seltenen und charakteristischen Arten und Biotope machen die regionale Eigenart der Kreisstadt Homburg aus: Dies sind Feucht- und Nassbereiche auf der einen sowie extreme Trockenstandorte auf der anderen Seite.

Beispiele für Nassbereiche sind Königsbruch incl. der sich nördlich daran anschließenden Niedermoorsenke, Closenbruch, Höllengraben (= Beeder Bruch), Lamsbachtal usw. An Trockenstandorten sind in erster Linie die Dünenfelder nö. Bruchhof sowie die Binnendüne am Homburger Hauptfriedhof zu nennen.

Die hervorragende Ausstattung des Homburger Raumes mit naturschutzfachlich hochwertigen Biotopen kommt auch bei Betrachtung der landesweit durchgeführten Biotopkartierungen zum Ausdruck. So wurden sowohl bei der im Jahre 1988 durchgeführten Biotopkartierung Saarland II als auch bei der neueren Biotopkartierung Saarland III große Teile des Stadtgebietes als schutzwürdig bewertet.

Was im übergeordneten (saarlandweiten) Vergleich gilt, kommt auch bei Betrachtung auf lokaler Ebene zum Ausdruck. Bei einer im Auftrag der Kreisstadt Homburg durchgeführten flächendeckenden **Stadtbiotopkartierung** wurden alleine für den besiedelten Bereich (Offenland und Wald waren ausgespart, weil



Pfeifengrasbestand im NSG „Königsbruch“ – Lebensraum der Kurzflügeligen Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*).



Kurzflügelige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*), die Art kommt saarlandweit nur im Homburger Raum vor.



Art der Fließgewässer:
Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*);
Vorkommen u.a. am Erbach

im Rahmen der Offenlandkartierung bzw. Waldbiotopkartierung erfasst) 623 Stadtbiotope mit insgesamt 1017 Teilflächen erfasst. Das ist eine Gesamtfläche kartierter Stadtbiotope von rund 1600 ha. Von den erfassten Teilflächen weisen 110 und damit 10 % eine hohe, 581 und damit 57 % eine mittlere und 326, das sind 32 %, eine geringe Lebensraumqualität auf.

Gerade Stadtbiotope können für kleinräumig agierende Artengruppen (Reptilien, Amphibien, Heuschrecken usw.) bedeutende Refugialräume sein. Sie gilt es im Rahmen eines Biotopverbundes zu vernetzen.

Das Artenpotential der Kreisstadt Homburg ist vielfältig:

- Etliche der saarländischen FFH-Arten haben in Homburg einen Schwerpunkt des Vorkommens, so z.B. **Weißstorch**, **Dunkler und Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling**, **Helm-Azurjungfer**, **Europäischer Laubfrosch** und **Großes Mausohr**.
- Beim **Moorfrosch**, einer saarlandweit als „ausgestorben“ eingestuften Art, ist nicht auszuschließen, dass es auf dem Gebiet der Kreisstadt Homburg (Königsbruch, Westpfälzische Moorniederung) noch kleine Rest-Vorkommen gibt.
- Eine weitere bemerkenswerte Art, der **Schwarzstorch**, brütet unweit des Stadtgebietes auf pfälzischer Seite und kann möglicherweise sogar kurzfristig als Brutvogel einwandern, zumindest häufen sich die Brutzeitbeobachtungen. Dasselbe gilt im Prinzip für den **Wanderfalken**, der seit geraumer Zeit im Stadtgebiet als Nahrungsgast (d.h. bei der Jagd auf Stadtauben) beobachtet werden



Blaüflügelige Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*). Die Art ist etwas anspruchsvoller als ihre Schwesterart die Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*).

kann. Das nächstgelegene Brutvorkommen ist am Bexbacher Kraftwerk. Am Gebäude der Neurologie des Uniklinikums wurde von Naturschützern im Jahr 2007 ein Wanderfalken-Nistkasten angebracht.

- Schließlich gibt es mit der **Kurzflügeligen Beißschrecke**, eine Heuschreckenart, die saarlandweit ausschließlich in Homburg vorkommt.

Die Ergebnisse der diversen landesweiten Kartierungen belegen immer wieder die Eigenarten des Homburger Raumes. Das sind:

- Ein großer Waldanteil
- Das Vorhandensein naturschutzfachlich bedeutender Extreme wie trockene (Binnendünen, Sandfelder) und feuchte (Niedermoore, Sümpfe) Lebensräume

Diese Vielfalt an ökologischen Strukturen gilt es zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln.

Nicht außer Acht gelassen werden darf dabei das Renaturierungspotential. So zeigt sich z.B. der **Erbach**, der noch bis vor Jahren als offener Abwasserkanal funktionierte, alleine durch die Tatsache, dass er nun abwasserfrei ist, mittlerweile als Gewässer in dem wieder Fische leben können. Dies belegen Untersuchungen des Fischereiverbandes Saar, die im Rahmen des Fischereiprogrammes am Erbach durchgeführt worden sind. Danach kommen im Erbach ober- und unterhalb der Kläranlage inzwischen (wieder) sieben Fischarten vor, darunter auch seltenere Arten wie z.B. der Hasel (*Leuciscus leuciscus*). Für den kompletten Verlauf des Erbachs ist eine Renaturierung geplant.

Tab. 7: Ergebnisse der Elektrofischung des Erbachs

Fischart	Größenklasse (cm)	Anzahl
Gründling	< 10	244
Gründling	10 – 20	614
Dreistacheliger Stichling	< 10	5622
Döbel	< 10	674
Döbel	10 – 20	354
Schmerle	< 10	152
Schmerle	10 – 20	27
Elritze	< 10	26
Flussbarsch	< 10	1
Flussbarsch	10 – 20	5
Hasel	< 10	3

(Q.: Fischereiverband Saar im Rahmen des Fischereiprogrammes, 2003).

Beim **Lambsbach** ist sogar nach Wiederherstellung der Durchgängigkeit damit zu rechnen, dass er sich zu einem der bedeutendsten Bachforellenlaichgewässer im Saarland entwickelt.

Die Arten, die die biotische Eigenart der Kreisstadt Homburg ausmachen, lassen sich auf Dauer nur

erhalten, wenn gleichzeitig ihre Lebensräume intakt bleiben und entsprechend entwickelt werden.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind zwei Landschaftspflege-Projekte, die im folgenden näher beschrieben werden sollen:

Landschaftspflege-Projekte zur Stärkung der Eigenart und Vielfalt des Homburger Raumes



Beweidung mit Mega-Herbivoren: Heckrinder – eine Rückzüchtung des Auerochsen – im Beeder Biotop.

Beweidungsprojekt mit Megaherbivoren

Im Beeder Bruch westlich Beeden (= Höllengraben) wurde in Zusammenarbeit von ehrenamtlichem Naturschutz, dem Saarpfalz-Kreis sowie der Kreisstadt Homburg ein Beweidungsprojekt mit robusten Megaherbivoren gestartet. Zum Einsatz kommen Heckrinder (eine Rückzüchtung des Auerochsen), Wasserbüffel sowie (Konik)-Pferde. Ziel ist die Offenhaltung der Feuchtbereiche zur Verbesserung der Nahrungsgrundlage für den dort als Brutvogel vorkommenden Weißstorch. Gleichzeitig wurden Flachwassertümpel, sog. Flutmulden geschaffen.

Das Projekt hat sich mittlerweile zu einem Vorzeigeprojekt entwickelt.

Von dem Projekt profitiert nicht nur die Zielart Weißstorch sondern eine Vielzahl hydrotaktile Offenlandbewohner wie z.B. Limikolen, Enten, Reiher, Gänse usw.

Zur Gewährleistung einer fachlichen Betreuung des Projektes vor Ort hat sich zwischenzeitlich ein Biotopverein gegründet. Dieser koordiniert die jährlich notwendigen Pflegearbeiten.

Das Gebiet hat sich auch zu einem beliebten Naherholungsziel entwickelt. Von einer eigens eingerichteten Beobachtungsplattform aus, lassen sich die vielen im Gebiet vorkommenden, seltenen Tierarten beobachten.



Tal-Glatthaferwiese bei Beeden mit aspektbildendem Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), der Futterpflanze der FFH-Art Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*); die Fläche wird über einen Pflegevertrag mit einem Landwirt erhalten.

Artenschutzprojekt Ameisenbläuling

Der im Saarland „vom Aussterben bedrohte“ (im übrigen Deutschland „gefährdete“) Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*) ist vollkommen an die Auwiesenpflanze Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) gebunden. Hier saugen die Falter, finden Balz und Paarung statt und werden die Eier (in die Blütenköpfchen) abgelegt.

Der Falter ist auf bestimmte Wiesenameisen als Wirt angewiesen. Diese transportieren die Larven, die sich aus den Blütenköpfchen auf den Boden fallen lassen, in die unterirdischen Brutkammern ihrer Ameisennester. Dort entwickeln sich die Falterlarven weiter, leben über Winter und Frühjahr prädatorisch von der Ameisenbrut und verpuppen sich im darauffolgenden Sommer. Die Flugzeit schließlich ist von Juli bis Mitte August.

Die Art kommt außer in Homburg nur noch an einer weiteren Stelle im Nordsaarland vor. Das Vorkommen in den Talglatthaferwiesen der Mastau bei Beeden ist das individuenreichste im Saarland.

Damit die Futterpflanze abblühen und der Falter seine oberirdische Entwicklung (vom Ei bis zur Larve)

abschließen kann, müssen die Talglatthaferwiesen in einem bestimmten zeitlichen Rhythmus gemäht werden (Erstmahd bis 10. Juni eines jeden Jahres; optionale zweite Mahd Ende September).

Zur Umsetzung dieser zeitlichen Vorgaben wurde mit dem Landwirt ein entsprechender Pflegevertrag geschlossen. Die Kreisstadt Homburg, die im vorderen Teil der Fläche Eigentümer ist, achtet dabei auf die zeitlich korrekte Umsetzung der Mahd.

Da der Falter außer auf das Vorkommen der Wirtspflanze auch auf ein gutes Angebot von Windschattenverhältnissen angewiesen ist, wurde entlang eines Grabens und damit als südliche Begrenzung des Gebietes, ein Gebüschstreifen angelegt.

Mit dieser Kombination aus Pflege- und Sukzessionsflächen wurden die Habitatbedingungen für den Falter optimiert. Es bleibt zu hoffen, dass die Maßnahmen greifen und der Falter im Gebiet gehalten werden kann, denn die Stadt Homburg trägt für den Erhalt der saarländischen Population des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings eine besondere Verantwortung.

Anker der Identität⁴ – Beispiele hervorragend ausgestatteter Landschaftsausschnitte in Homburg

Die Kreisstadt Homburg weist eine Fülle großartiger Landschaftsausschnitte auf. Die bedeutendsten werden nachfolgend vorgestellt:

Guldenschlucht bei Einöd

Wasserführende Schlucht mit hervorragend ausgebildeter Schluchtwaldvegetation im Buntsandstein; fast geschlossene Milzkrautflur; ausgeprägte Felspartien mit reicher Moos- und Farnflora.

In der Guldenschlucht ist die Geologische Formation des Oberen Buntsandsteins (Trias) abgebildet. Durch anhaltende Erosion des (erdgeschichtlich wesentlich jüngeren) Quellbaches wird die dickbankige Werksteinzone des Voltziensandsteines herausgearbeitet. Resultat ist ein imposantes Kerbtal mit mächtigen Felsblöcken, die im Trias durch tektonische Bewegungen zu einer mächtigen geologischen Treppe verformt worden sind.

An floristischen Besonderheiten ist das Silberblatt (*Lunaria rediviva*) sowie der – allerdings nur als Gametophyt – vorkommende prächtige Dünnfarn (*Trichomanes speciosum*) (eine FFH-Art) zu nennen.

Aus faunistischer Sicht ist das Vorkommen des Feuersalamanders interessant. Zur Laichzeit (März-April) sind fast überall im Gewässer die Feuersalamandarlarven zu beobachten.

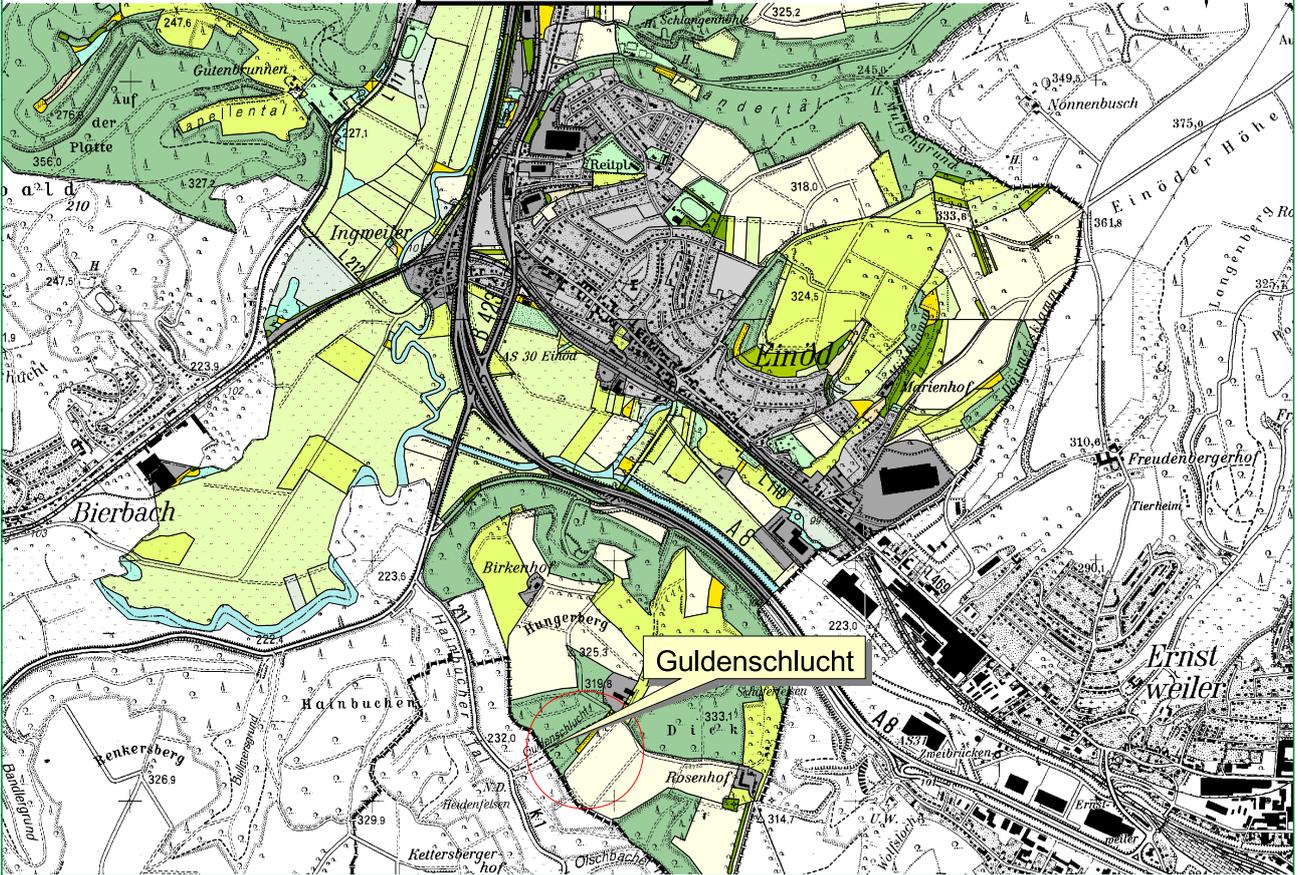
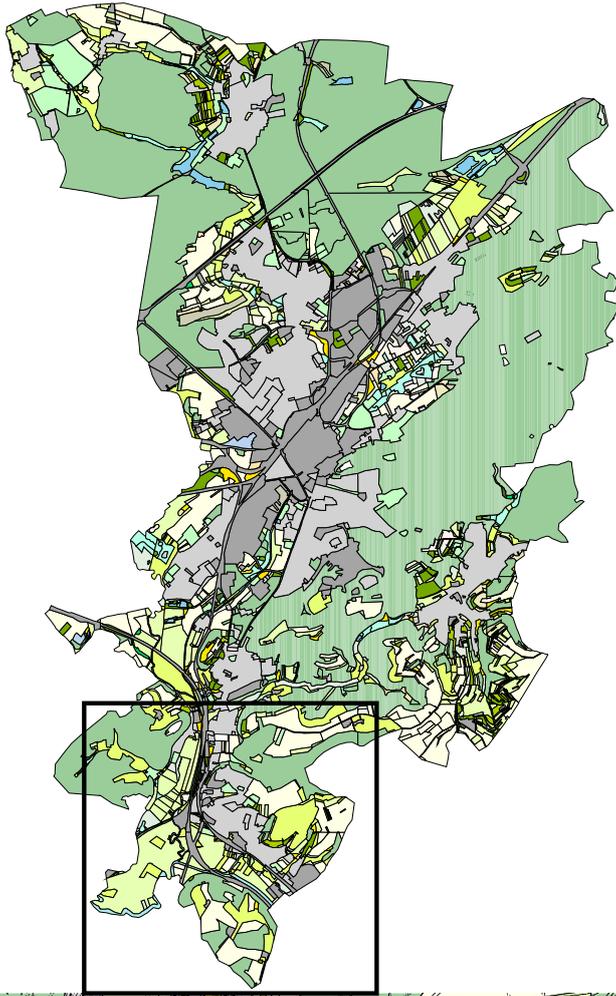
Die länderübergreifende Guldenschlucht (Rheinland-Pfalz und Saarland) besitzt nach den Landesnaturschutzgesetzen beider Bundesländer als „Schluchtwald“ einen pauschalen Schutz.

Arteninventar:

- *Chrysosplenium oppositifolium*,
Chrysosplenium alternifolium – Milzkraut
Lunaria rediviva – Wildes Silberblatt,
Trichomanes speciosum – Prächtiger Dünnfarn,
nur als Gametophyt
- div. Moose, z.B.: *Amphidium mougeotii*,
Tetradontium brownianum
- Feuersalamander



⁴ Der Begriff „Anker der Identität“ geht auf eine Wortschöpfung des Institutes für Landeskunde (www.iflis.de) zurück und findet hier Verwendung für die Beschreibung hervorragend ausgestatteter Landschaftsausschnitte in Homburg.



Bliesau bei Beeden (Mastau)

Tal-Glatthaferwiese (Flachland-Mähwiese) mit Vorkommen des Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) und Dunklem Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*). Saarlandweit bedeutendstes Vorkommen der FFH-Art Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, der sonst nur noch im Closenbruch sowie in einer isolierten Population bei Grügelborn (Nord-saarland) vorkommt.

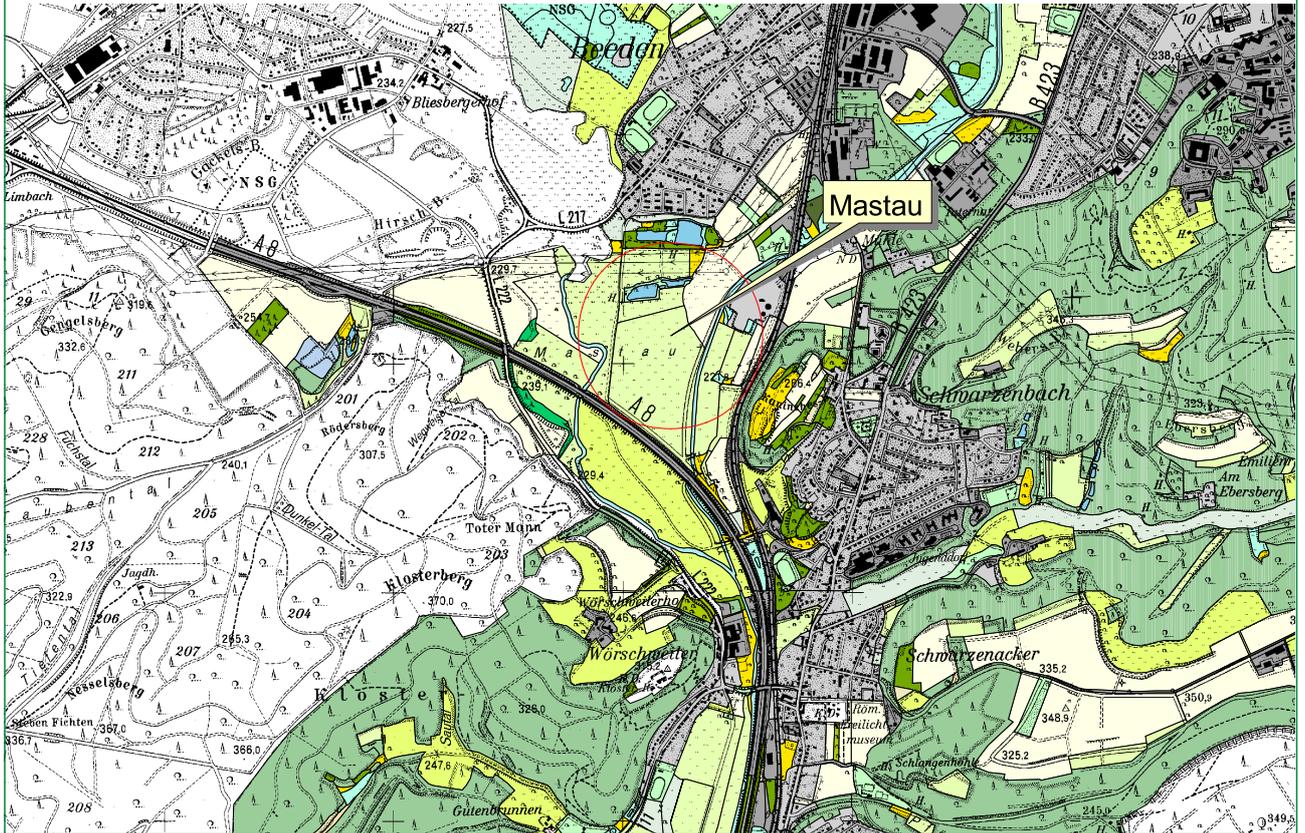
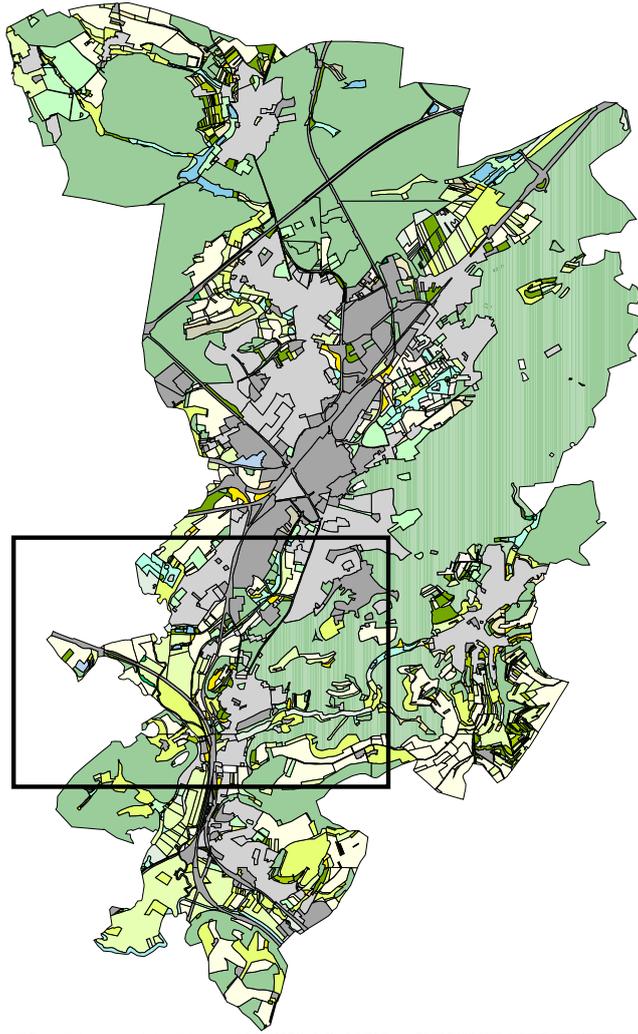
Zum Schutz des Falters wurden in der Mastau Vereinbarungen mit dem Landwirt getroffen, der die Fläche innerhalb einer bestimmten Zeitvorgabe (Erstschnitt bis 10. Juni, optionaler zweiter Schnitt im September) mäht.



Arteninventar:

- *Sanguisorba officinalis* – Großer Wiesenknopf
- *Maculinea nausithous* – Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling
- Gelbbauchunke
- Weißstorch, Braunkehlchen, Wiesenpieper, Kiebitz, Neuntöter





Wörschweiler Pforte – das Tor zum Bliesgau

Der Saarbrücken-Kirkeler Wald, der sich saarlandweit von Homburg im Osten bis in den Warndt im Südwesten erstreckt, wird im Bereich der Bliesau von der St. Ingberter Senke unterbrochen.

Die Blies, die in diesem Teil landschaftsbestimmend ist, bildet dabei einen markanten Durchbruch: die Wörschweiler Pforte.

Die **Wörschweiler Pforte** ist das Tor zum **Bliesgau**.



Beeder Bruch („Beeder Biotop“)

Biotopkomplex mit künstlich angelegten Flutmulden, Nassbrachen, Weidengebüsch und Tal-Glatthaferwiesen. Bedeutendes Rastgebiet für Vögel; bestehendes NATURA 2000-Gebiet (Vogelschutzgebiet); Eines der Initialbiotope zur Wiederansiedlung des Europäischen Laubfrosches.

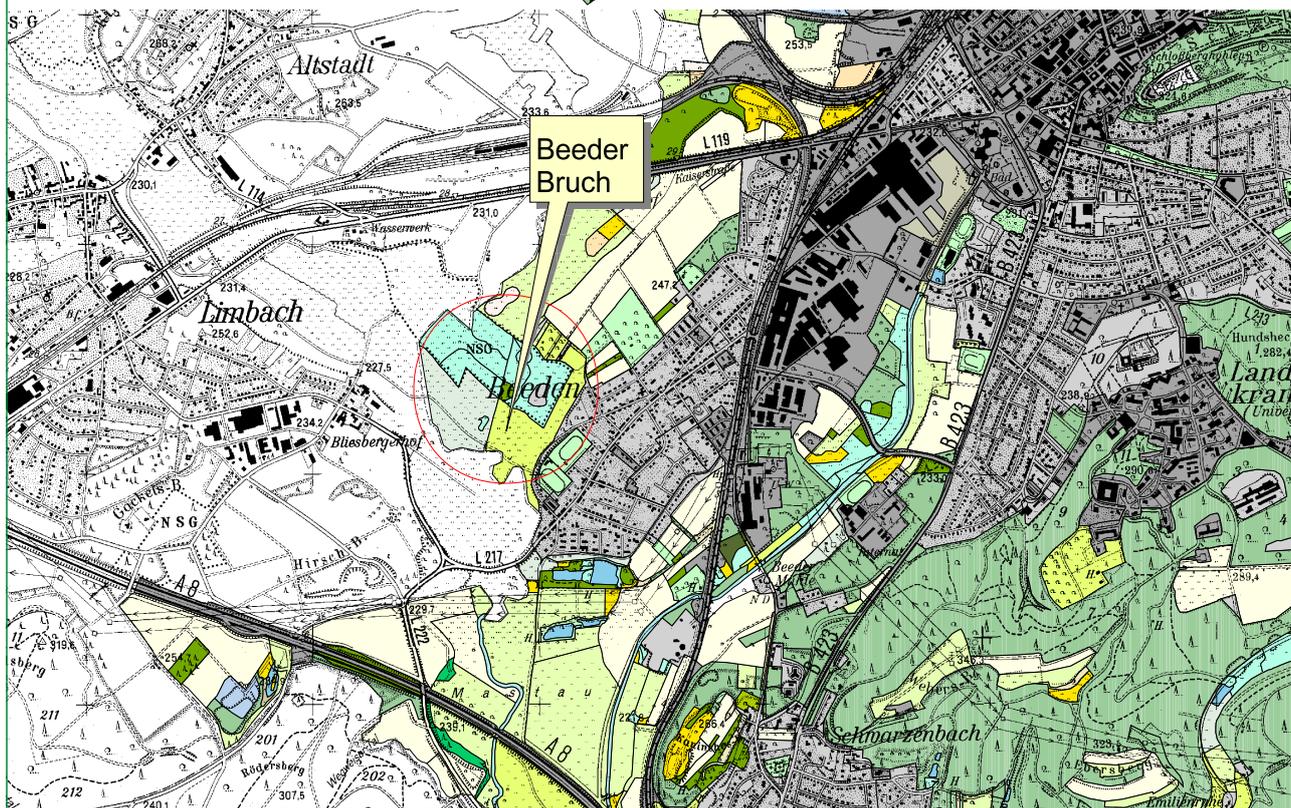
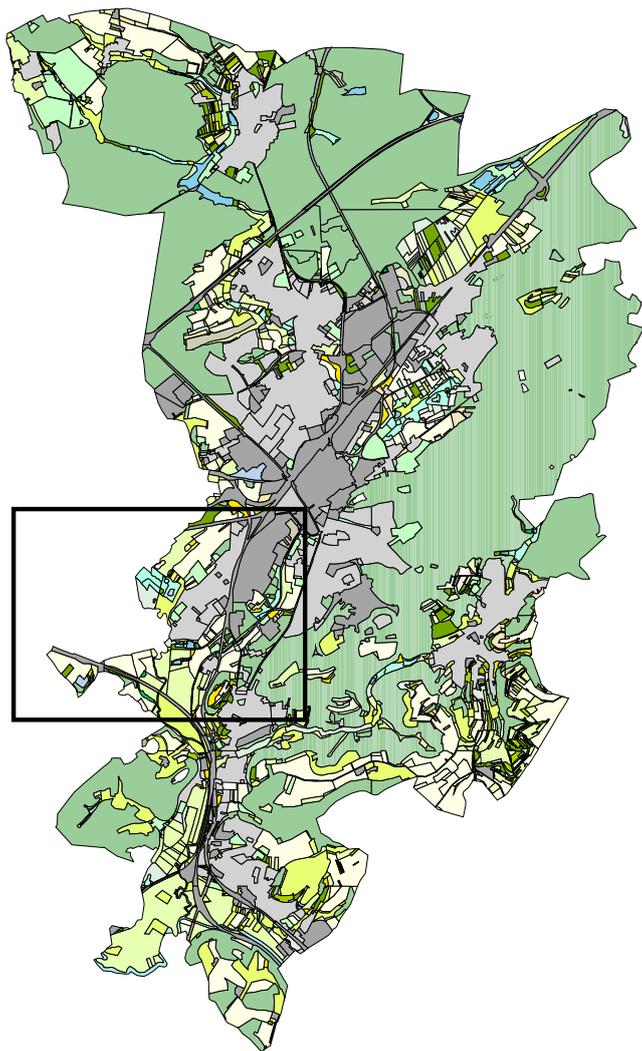
Die großräumige Landschaft wird im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes (Biotopverein Beeden, Saarpfalz-Kreis, Zentrum für Biodokumentation, Stadt Homburg) mit Megaherbivoren (Heckrinder, Wasserbüffel, Konik-Pferde) offen gehalten. Im Gefolge der Zielart „Weißstorch“ konnten sich auch viele andere Tier- und Pflanzenarten ansiedeln.



Arteninventar (Auswahl)

- Rastvögel: Silberreiher, Zwergsäger, Fischadler, Kranich, Kampfläufer, Bruchwasserläufer
- Kiebitz, Wiesenpieper, Schwarzkehlchen, Bekassine, früheres Brutvorkommen der Rohrweihe
- Neozoen: Nilgans, Nutria
- Europäischer Laubfrosch (Wiederansiedlungsprojekt)





Zollbahnhof

Ehemaliger, sich bis aufs Gebiet der Gemeinde Kirkel erstreckender Güterbahnhof mit Schotterfluren und (kleinflächig) Sandrasen; frühere Freizeitnutzung von Teilen des Gebietes als Moto-Cross-Gelände, dadurch Schaffung bedeutender Kleinhabitats, z.B. für Amphibien. Saarlandweit (1990) einziges belegtes Vorkommen der Rotflügeligen Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*), die seitdem aber nicht mehr im Gebiet beobachtet werden konnte (BELL, mdl.).

Die bedeutenderen Trockenstandorte liegen heute auf dem Gebiet der Gemeinde Kirkel.

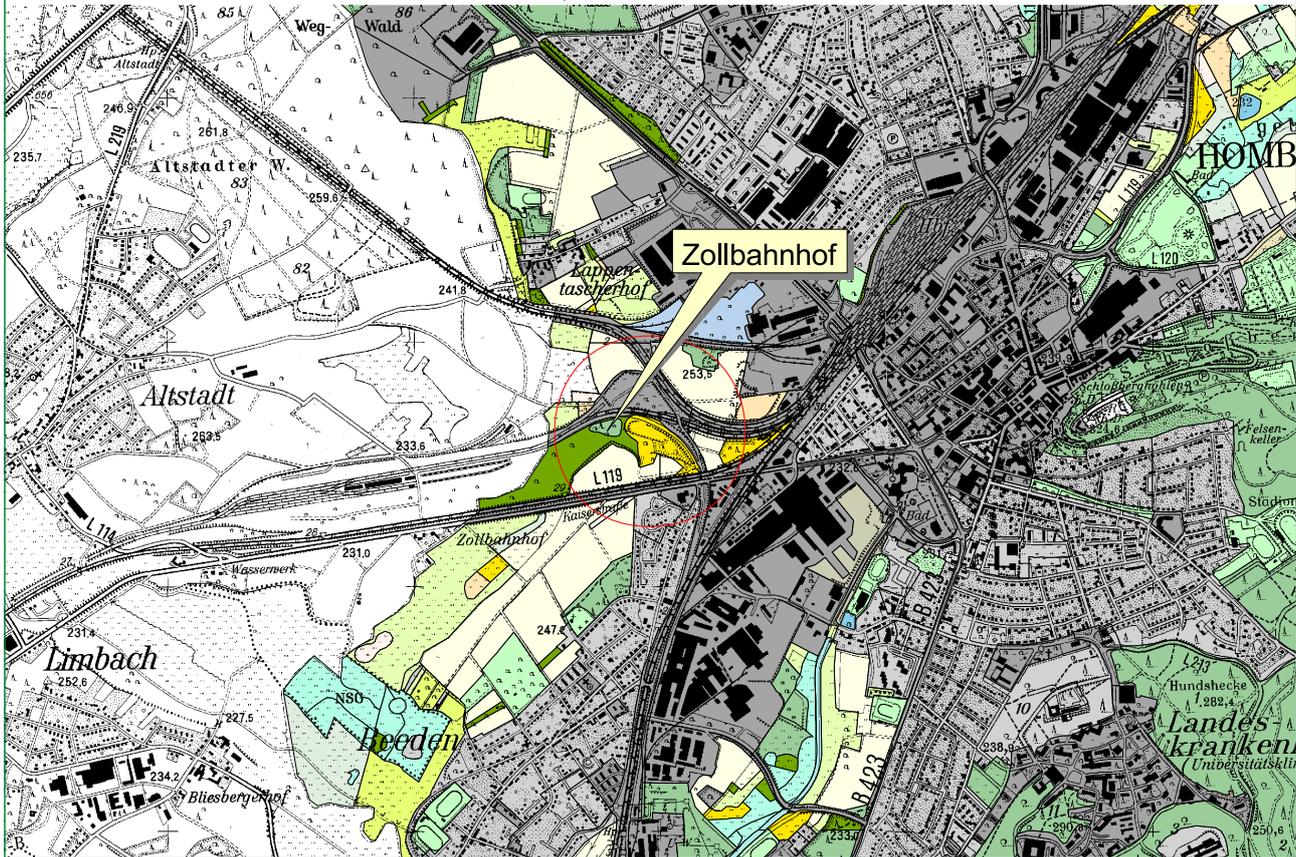
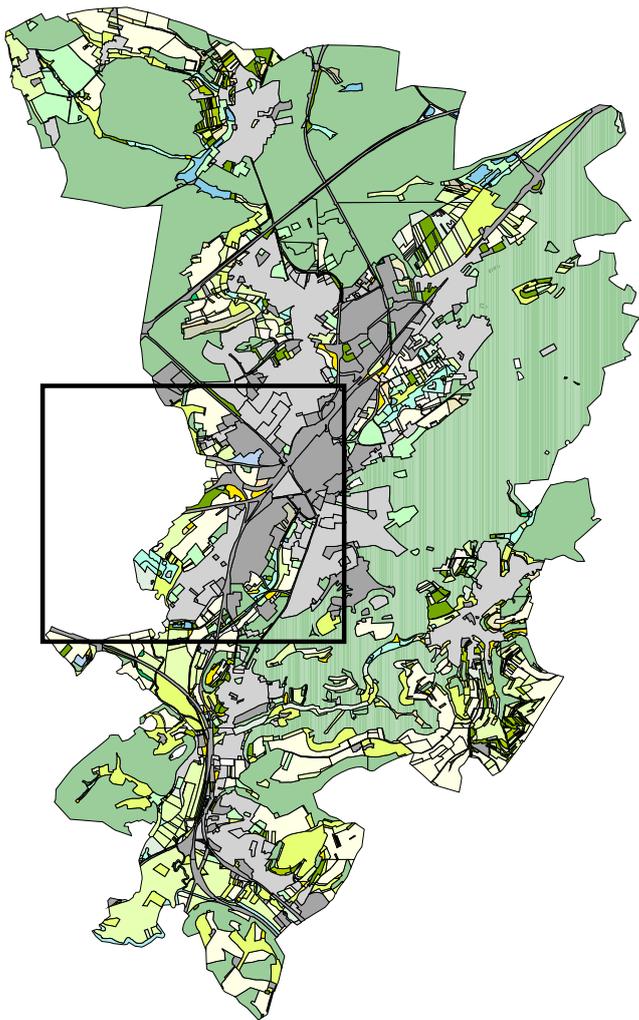
Arteninventar:

- allgemein: Arten der Schotterfluren/Trockenrasen, z.B. *Corynephorus canescens* – Silbergras, *Artemisia campestris* – Feld-Beifuß, *Minuartia hybrida* – Schmalblättrige Miere, *Draba muralis* – Mauer-Hungerblümchen u.a.
- Mauereidechse, Ringelnatter



- Ältere, nicht mehr aktuelle, aufgrund der Biotopstruktur aber nicht auszuschließende Vorkommen von Wechselkröte und Kreuzkröte; mit großer Wahrscheinlichkeit auch Schlingnatter, wenngleich letztere bereits seit längerer Zeit hier nicht mehr beobachtet werden konnte.
- Neuntöter, Nachtigall, Feldschwirl
- *Chorthippus vagans* – Steppengrashüpfer, *Oedipoda caerulea* – Blauflügelige Ödlandschrecke, *Omocestus haemorrhoidalis* – Rotleibiger Grashüpfer, *Sphingonotus caeruleus* – Blauflügelige Sandschrecke





Pfänderbachtal

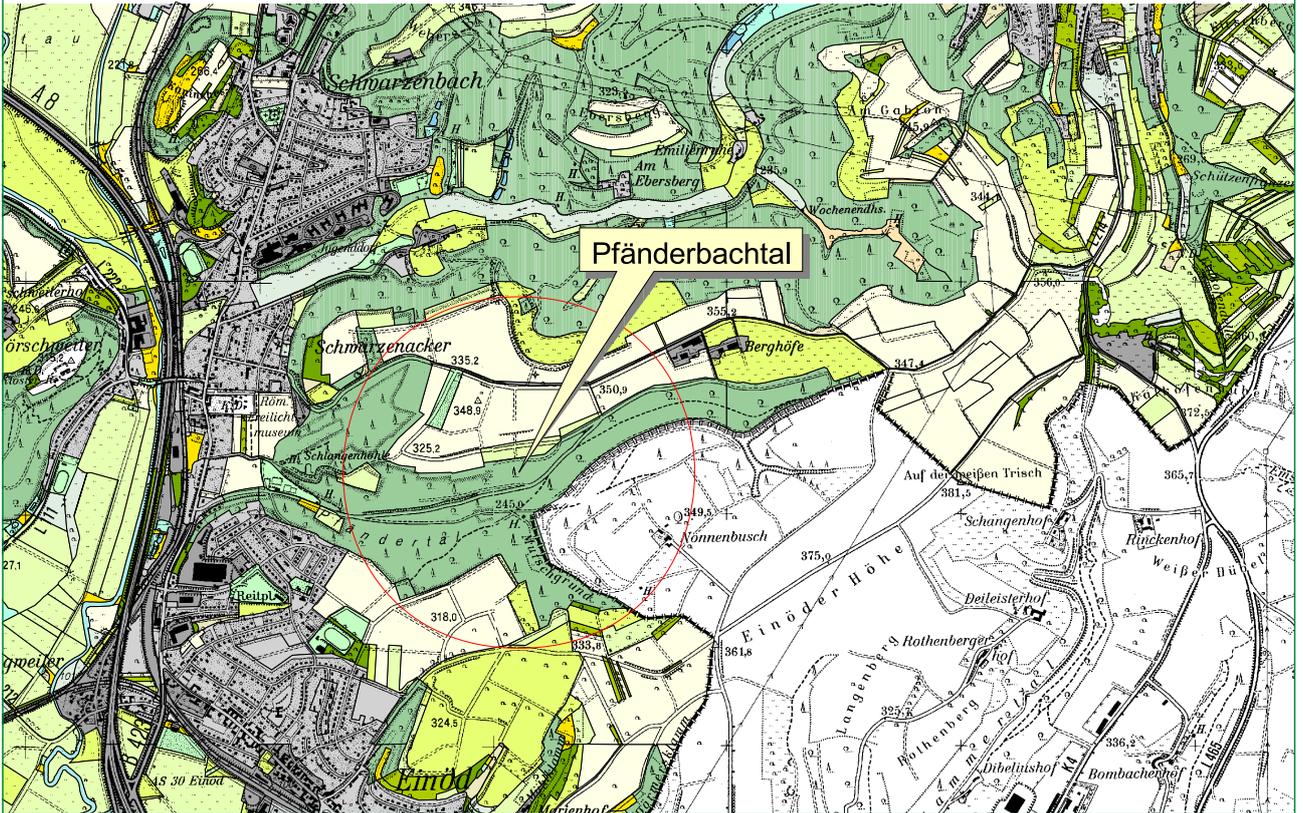
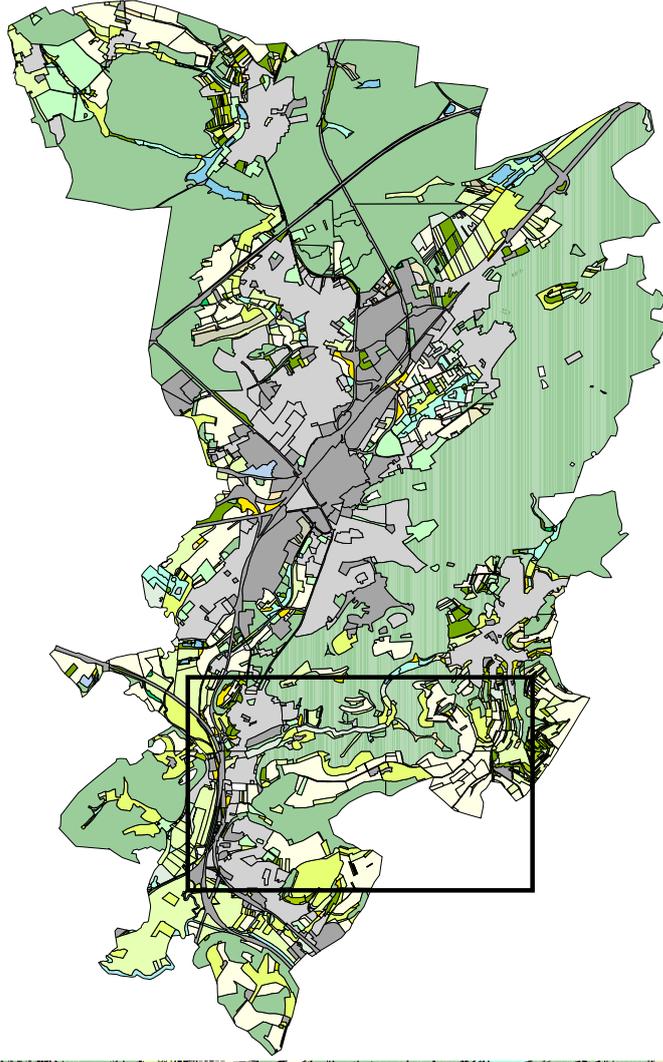
Naturnaher Bach im Wald; hervorragend ausgestattete Buntsandsteinfelsformation mit diversen Moosen und Flechten; gut ausgeprägte epiphytische Moosvegetation mit Vorkommen zahlreicher seltener Arten.

Im Rahmen der Einrichtung des Biosphärenreservates Bliesgau ausgewiesene Kernzone, damit Totalreservat und als Naturschutzgebiet „Urwald von morgen“.

Arteninventar:

- *Chrysosplenium alternifolium* – Milzkraut
- div. Moose, z.B.: *Zygodon conoideus*, *Orthotrichum tenellum*, *Schistostega pennata*
- Feuersalamander





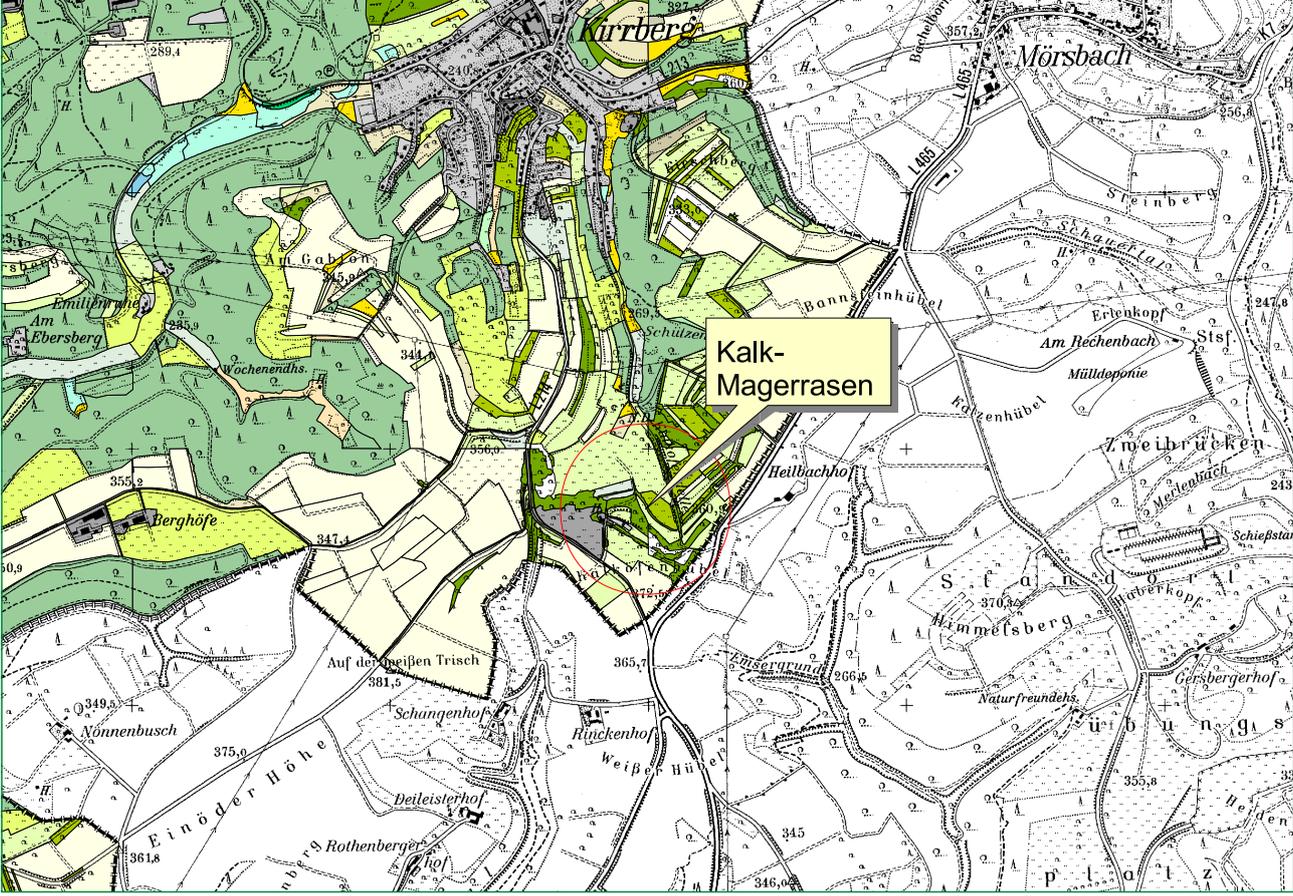
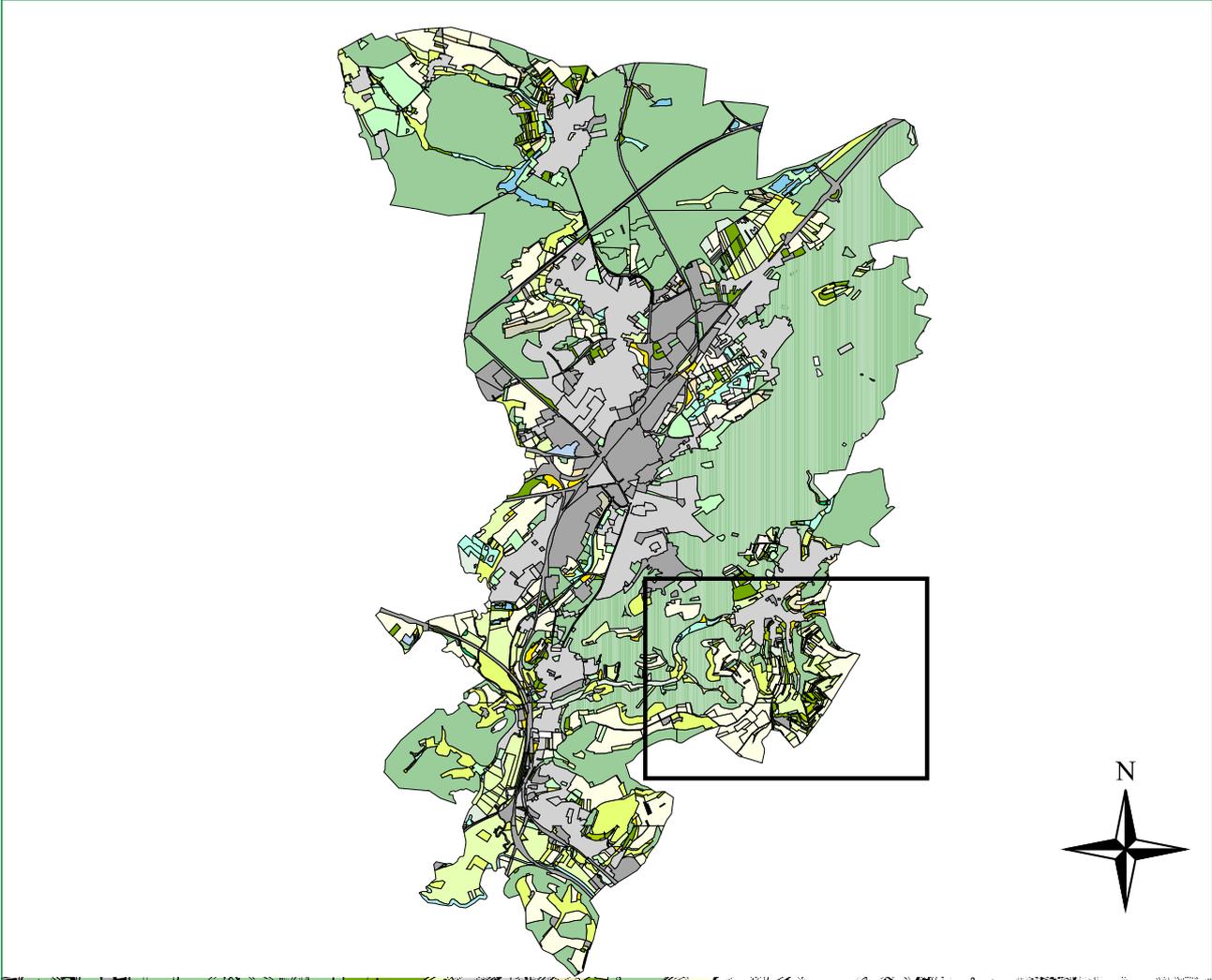
Kalk-Magerrasen bei Kirrberg

Kalk-Halbtrockenrasenhang bei Kirrberg mit, insbesondere in der Flur „Trummstücke“, repräsentativen, mageren, arten- und orchideenreichen Salbei-Glatthaferwiesen (= FFH-Lebensraumtyp).

Arteninventar:

- *Orchis militaris* – Helmknabenkraut,
Orchis purpurea – Purpurknabenkraut,
Orchis morio – Kleines Knabenkraut,
Platanthera chlorantha – Berg-Waldhyazinthe,
Anacamptis pyramidalis – Hundswurz,
Aceras anthropophorum – Hängender Mensch,
Gymnadenia conopsea – Mücken-Händelwurz,
Listera ovata – Zweiblatt,
Himantoglossum hircinum – Bocksriemenzunge
(unstet, vereinzelt),
Gentianella ciliata – Fransen Enzian
- Neuntöter, Turteltaube, Skabiosen-Scheckenfalter
- *Oecanthus pellucens* – Weinhähnchen





Lambsbachtal zwischen Kirrberg und Landesgrenze

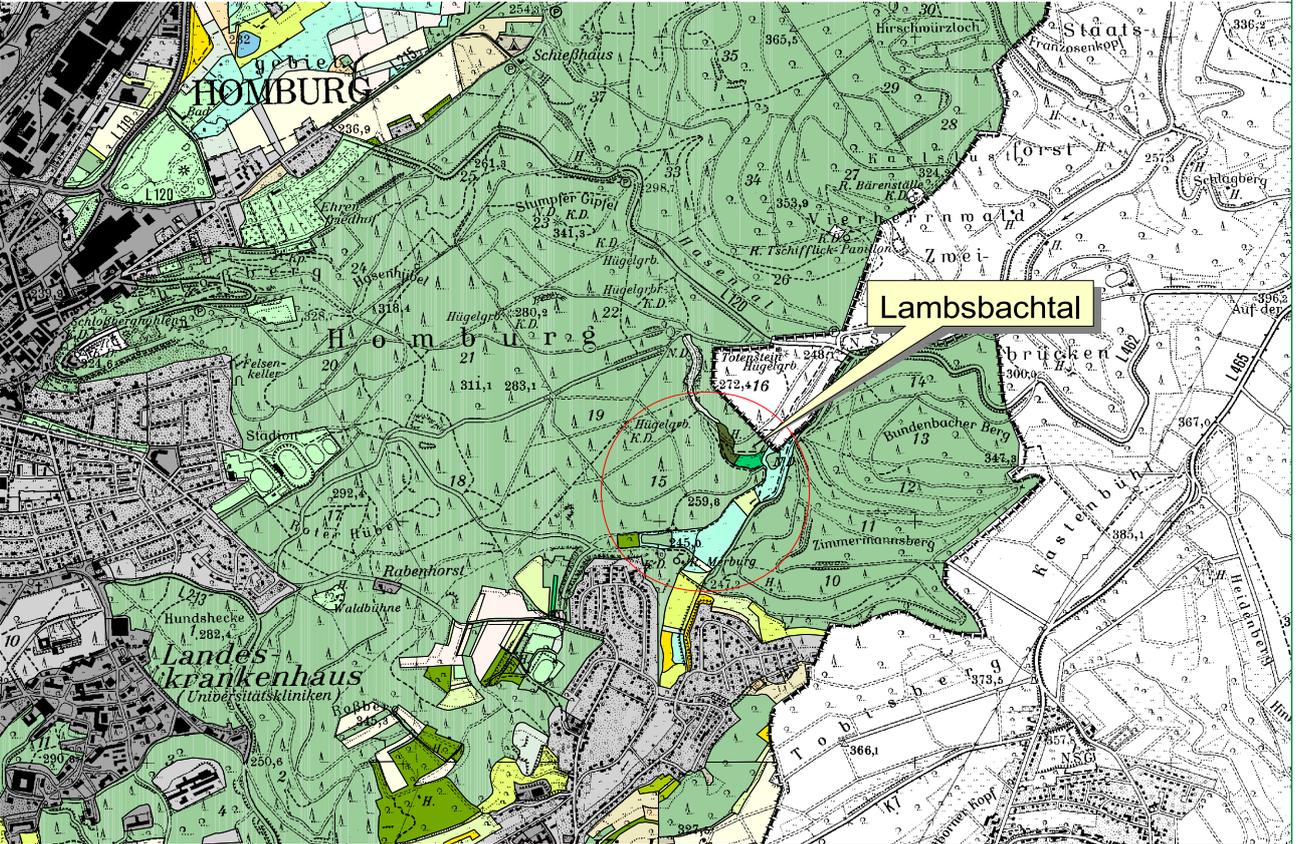
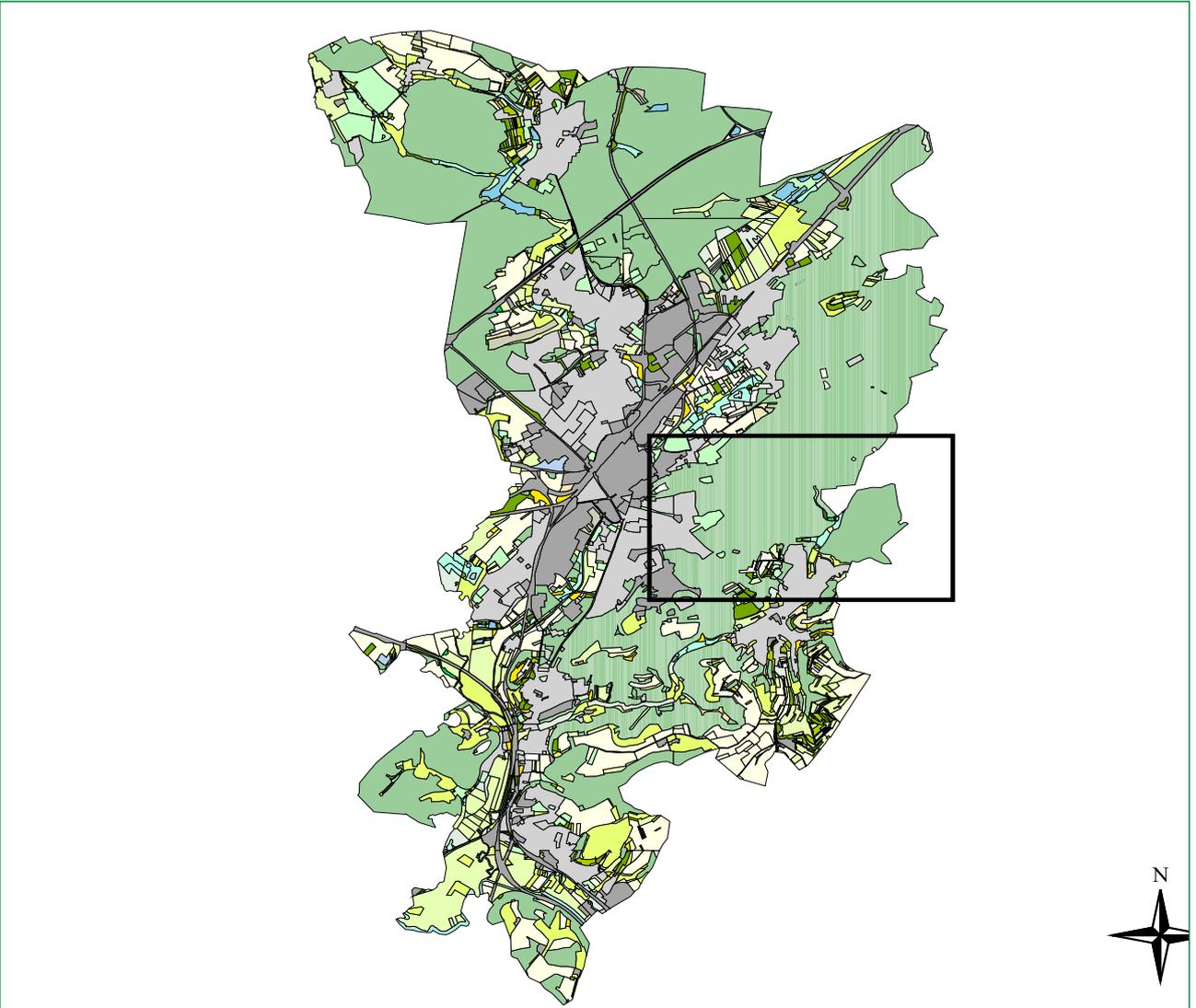
Naturnaher unverbauter Bachabschnitt mit geschlossenem Bach begleitendem Erlen-Eschen-Weidensaum; Erlenbruch mit Zwischenmoor; Bedeutende Vorkommen von Moosen schwach basiphiler, feuchter Sandsteine z.B. *Reboulia hemisphaerica* und Quellfluren (*Eucladium verticillatum*) im Bereich der Meerburg.



Arteninventar:

- *Eriophorum angustifolium* – Schmalblättriges Wollgras,
Catabrosa aquatica – Quellgras,
Dactylorhiza majalis – Breitblättriges Knabenkraut,
Torfmoose,
Aeshna juncea – Torf-Mosaikjungfer
- Ringelnatter
- Wasserralle
- Bachneunauge

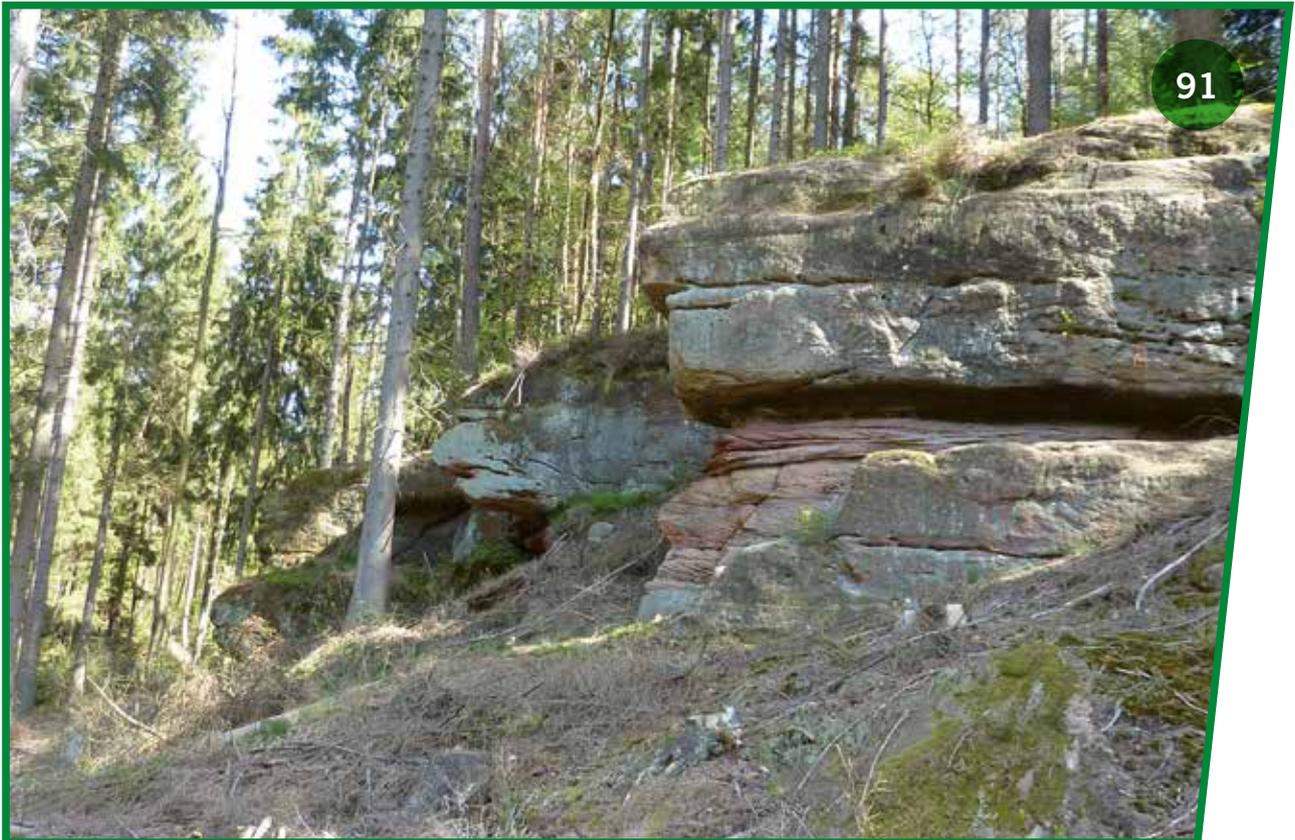
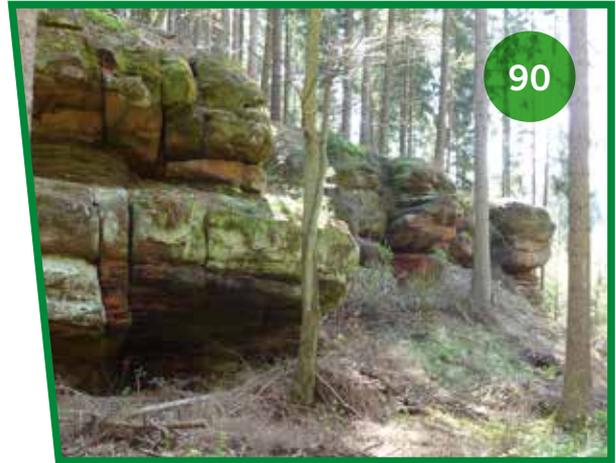


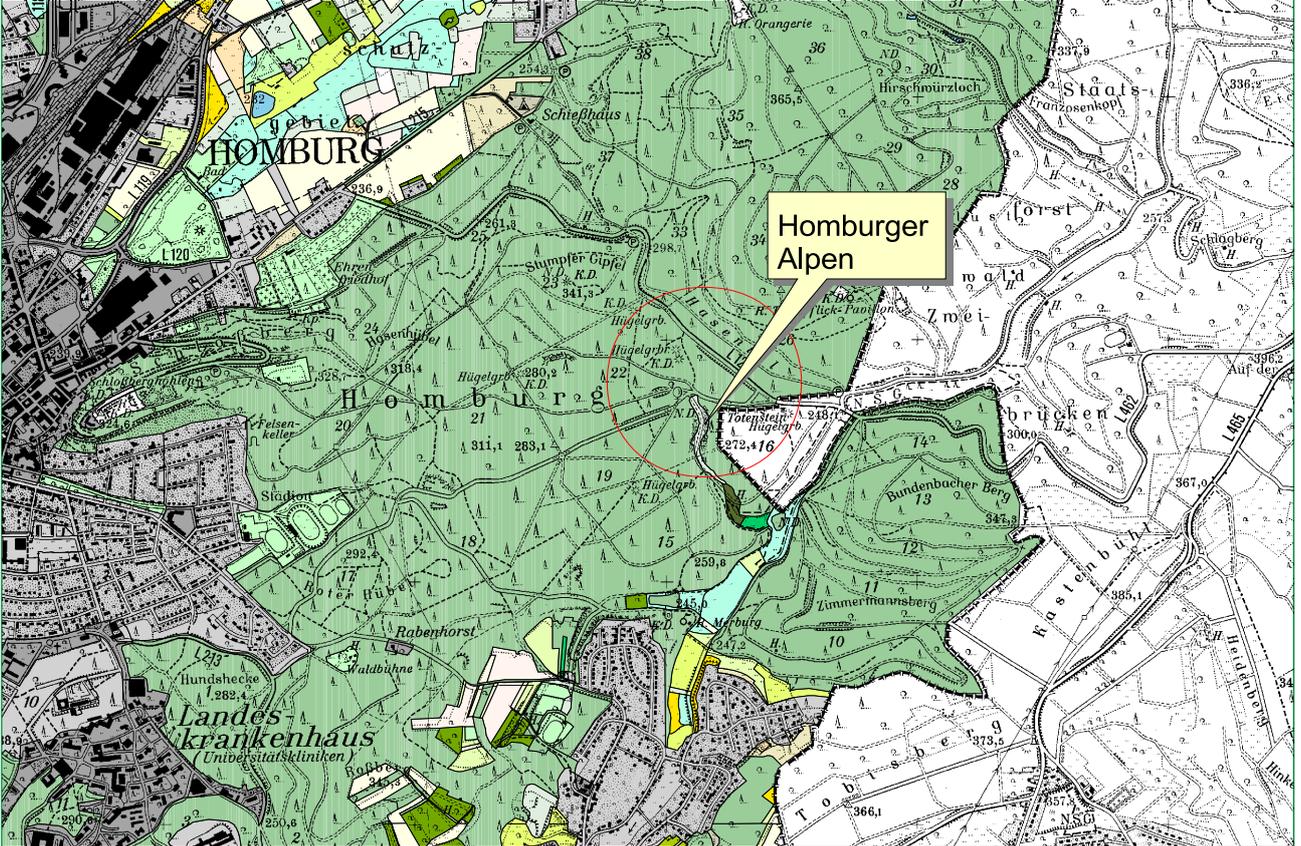
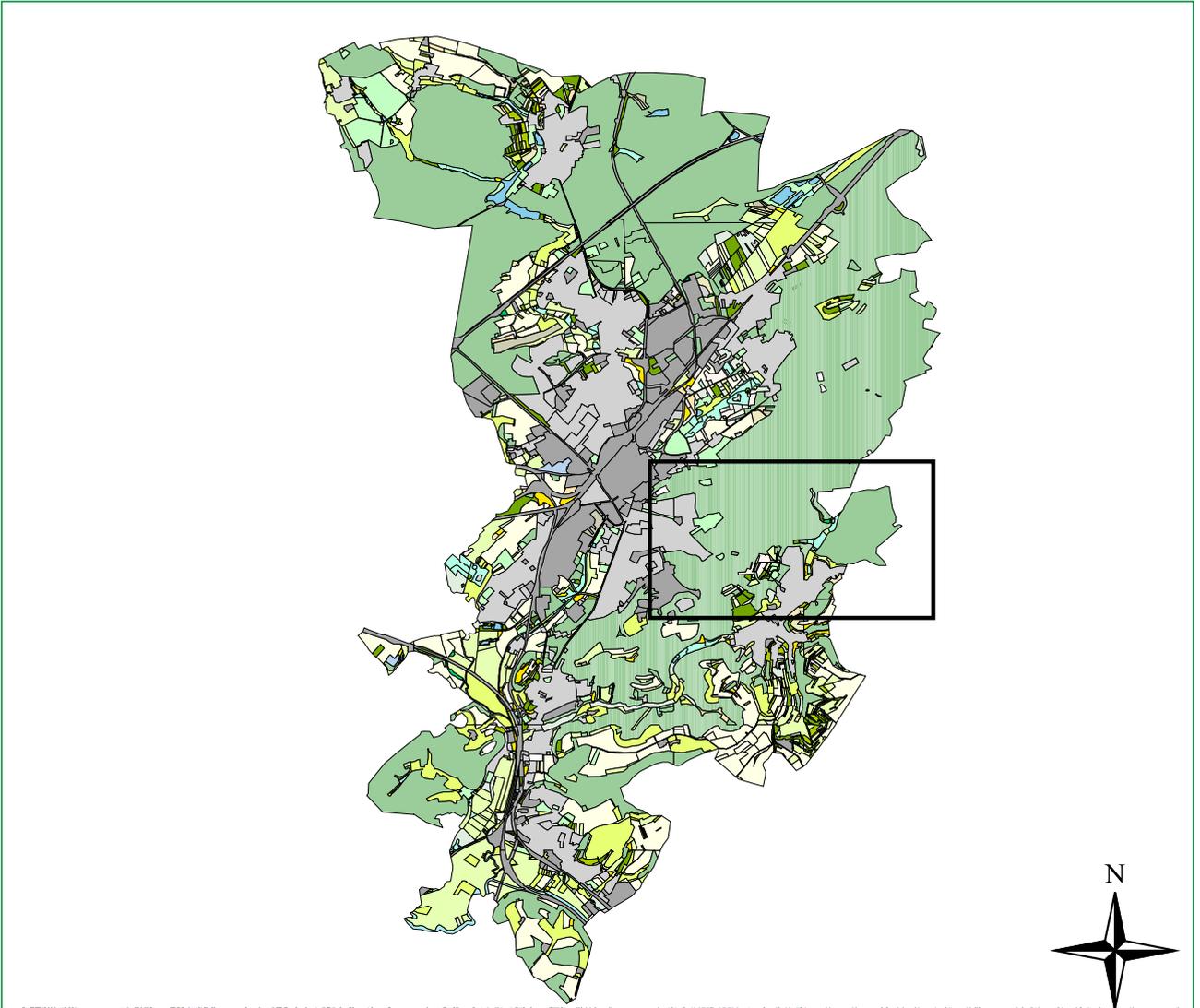


„Homburger Alpen“

Imposante Buntsandsteinfelsformation im Wald bei Kirrberg (Volksmund: „Homburger Alpen“).

Allein schon der Name ist Verpflichtung zum Erhalt, auch wenn die „Homburger Alpen“ bei weitem nicht an die bekannten Dimensionen alpiner Regionen heranreichen.



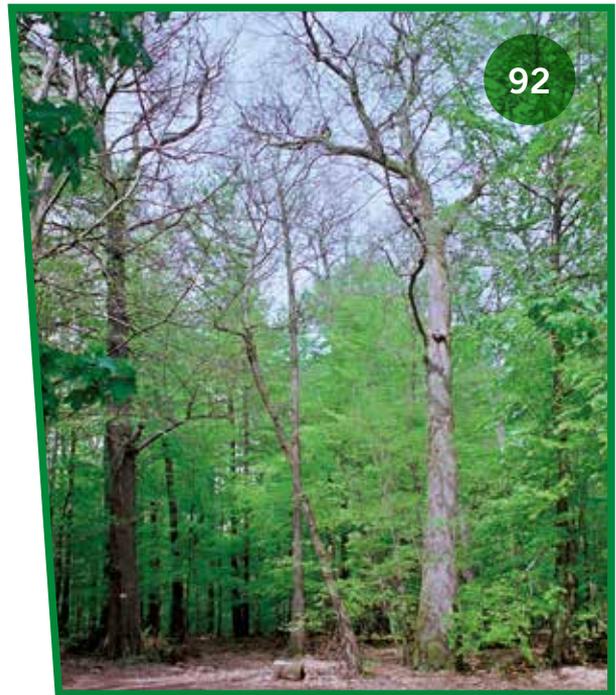


Karlsbergwald, Herzogskastanien und weitere kulturhistorisch bedeutende Relikte

Der Schlüssel zum Verständnis der heutigen Vorkommen, der heutigen Ausdehnung und der heutigen Gestalt unserer Kulturlandschaftsbiotope liegt im Wesentlichen in der Kulturlandschaftsgeschichte der letzten paar hundert Jahre. Der gestaltende Einfluss des Menschen und das Zusammenspiel von Natur und Kultur ist am Beispiel der Kreisstadt Homburg eindrucksvoll zu beobachten.

Ein Homburger Schlüsseldatum stellt der Zeitraum um 1800 dar, als Herzog Karl II. August (1776-1786) bayerischer Kronprätendent war. In dieser Zeit wurde das Residenzschloss Karlsberg mit seinen Nebenanlagen errichtet. Gerade diese Nebenanlagen erweisen sich heute aus naturschutzfachlicher Sicht als bedeutende Kleinbiotop-Strukturen.

Herzog Karl II. August war es auch, der die Esskastanie (*Castanea sativa*) – eine Art, die ihr natürliches Verbreitungsgebiet in Südeuropa und Kleinasien hat – in Homburg anpflanzte und damit (weil sich die

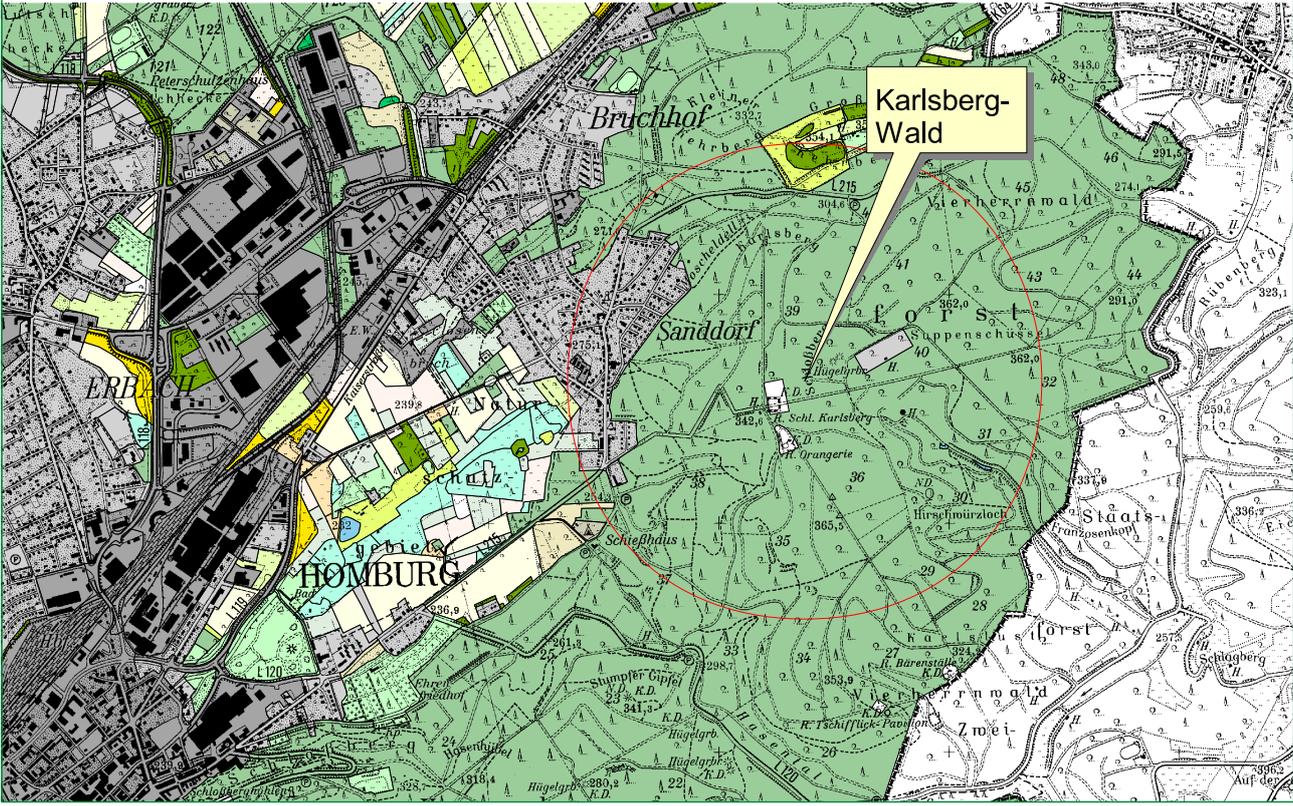
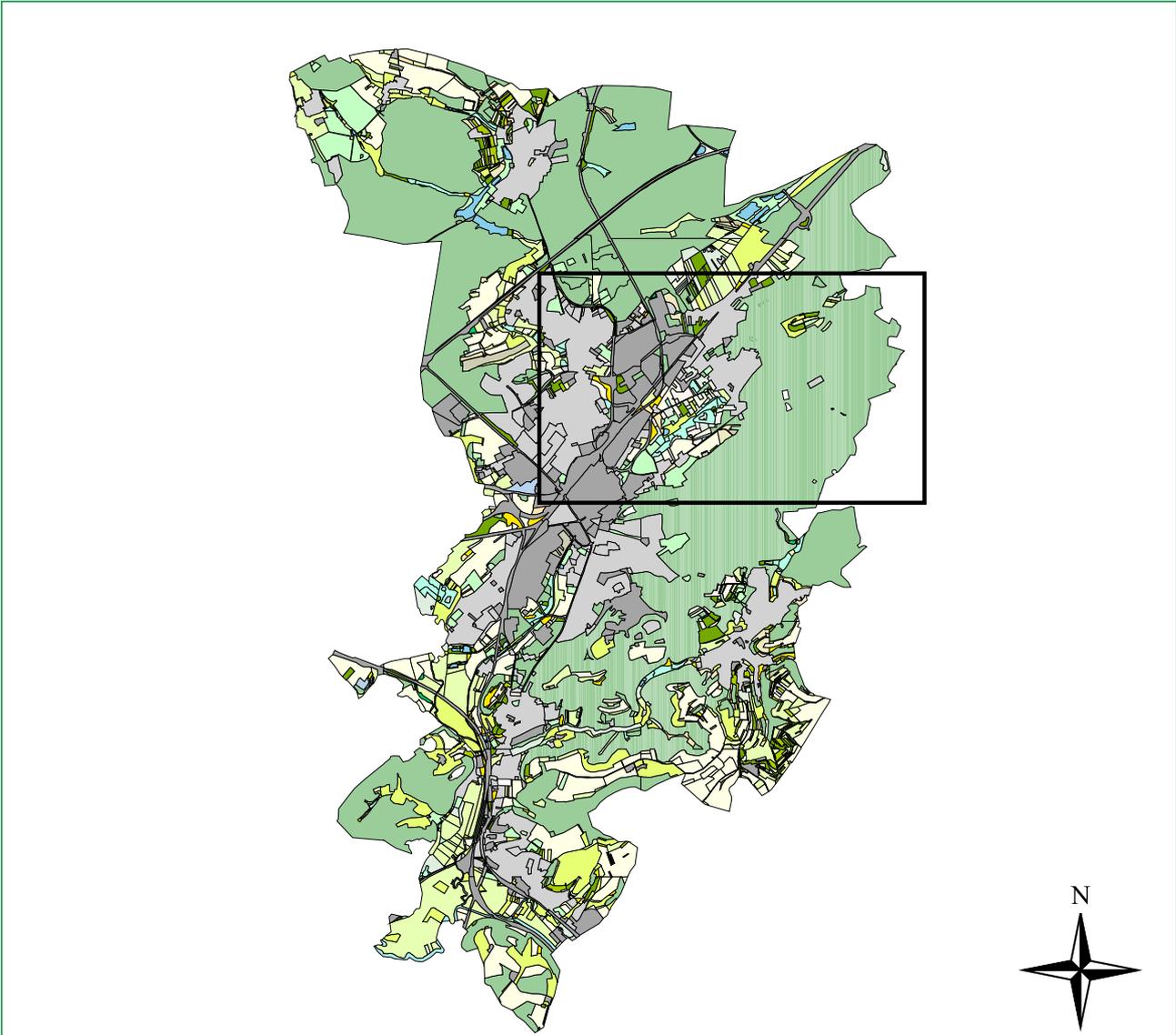


Esskastanie im Gebiet natürlich verjüngt) überhaupt die Grundlage schuf, für den heute aus forstlicher Sicht so bedeutenden „Edellaubholzreichen Mischbestand“ am Karlsberg. Die heute noch erhaltenen, ca. 200-250 jährigen „Herzogskastanien“ zeugen von der damaligen großen Zeit.

Arteninventar:

- Mittelspecht, Hohltaube
Grün-, Grau-, Schwarzspecht





Binnendüne Homburg

Offene Binnendüne mit Sandrasen und Silbergras. Entstehungszeit: geologische Epoche des Würmglazials. Das Homburger Dünensystem erstreckt sich auf einer Länge von rund 650 m. Die mittlere Düne ist zweifelsohne die höchste, breiteste und damit auffälligste, zumal sie einen Hochspannungsmast trägt, der allerdings unter heutigen Gesichtspunkten vermutlich nicht mehr genehmigungsfähig wäre.

Mit einer Mächtigkeit von rund 75 000 Kubikmeter Flugsand (rechnet man zu den Maßen der Dünen noch die 30-70 cm mächtigen Basisflächen hinzu) unterscheidet sich die Homburger Binnendüne ganz wesentlich von den ebenfalls im Gebiet (z.B. bei Kirkel-Limbach) vorhandenen Sandfeldern. Dünen sind Flugsande, die der Wind zu lang gestreckten, mehrere Meter mächtigen Wällen aufgehäuft hat.

Die Homburger Binnendüne ist als FFH-Gebiet Bestandteil des europäischen Netzes „Natura 2000“.

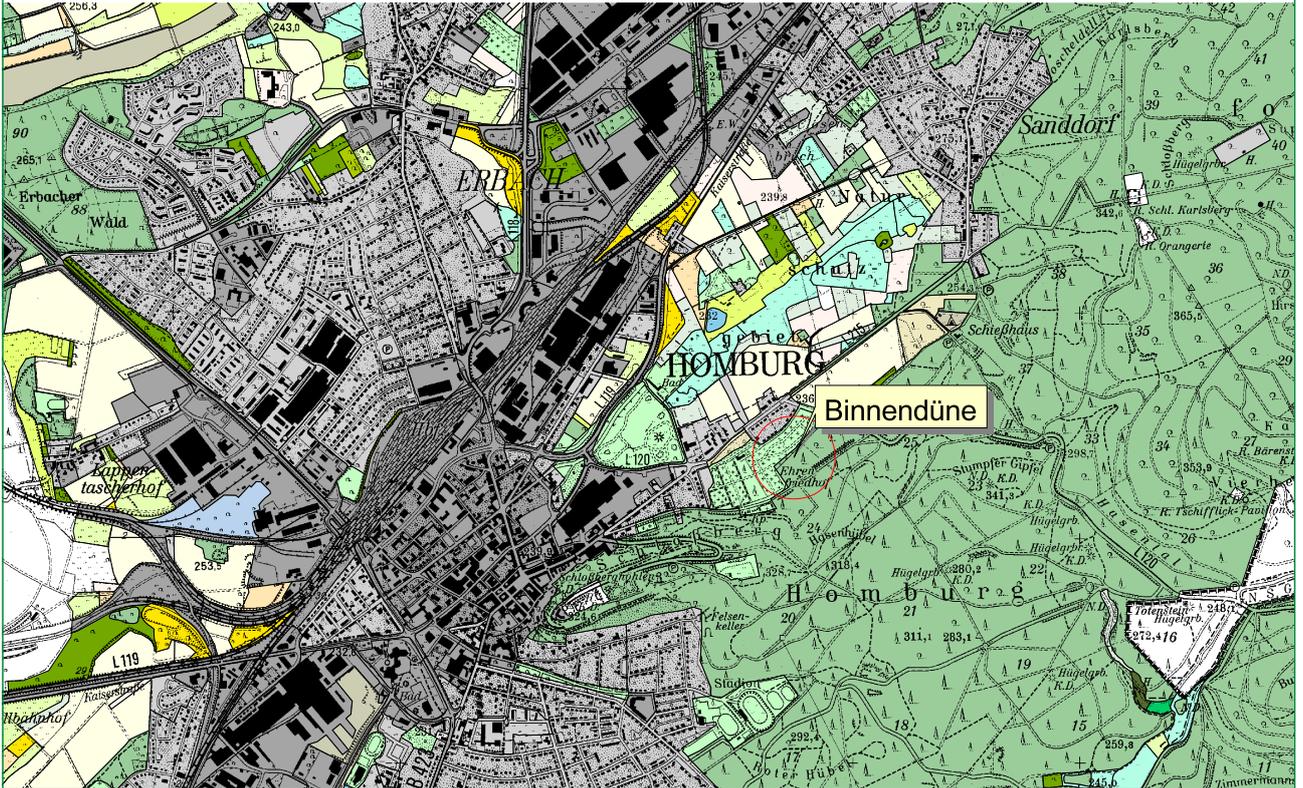
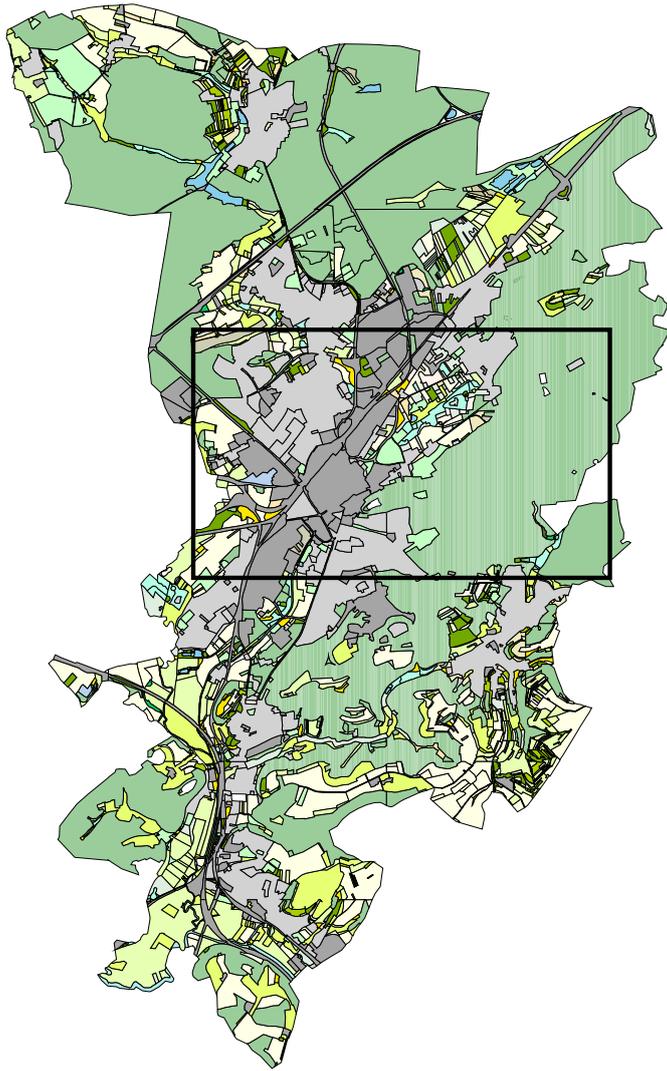
Spezielle Literatur: WOLFF, P. (2006): Die Dünen am Homburger Friedhof und die übrigen Flugsande von St. Ingbert bis Kaiserslautern: Zur Geologie und Vegetation. Abh. DELATTINIA 32: 11-59. Saarbrücken.



Arteninventar:

- *Corynephorus canescens* – Silbergras,
- Aira praecox* – Frühe Haferschmiele,
- Aira caryophylla* – Nelken-Haferschmiele
- Oedipoda caerulea* – Blauflügelige Ödlandschrecke,
- Myrmeleotettix maculatus* – Gefleckte Keulenschrecke,
- Cicindela hybrida* – Sand-Laufkäfer





Closenbruch

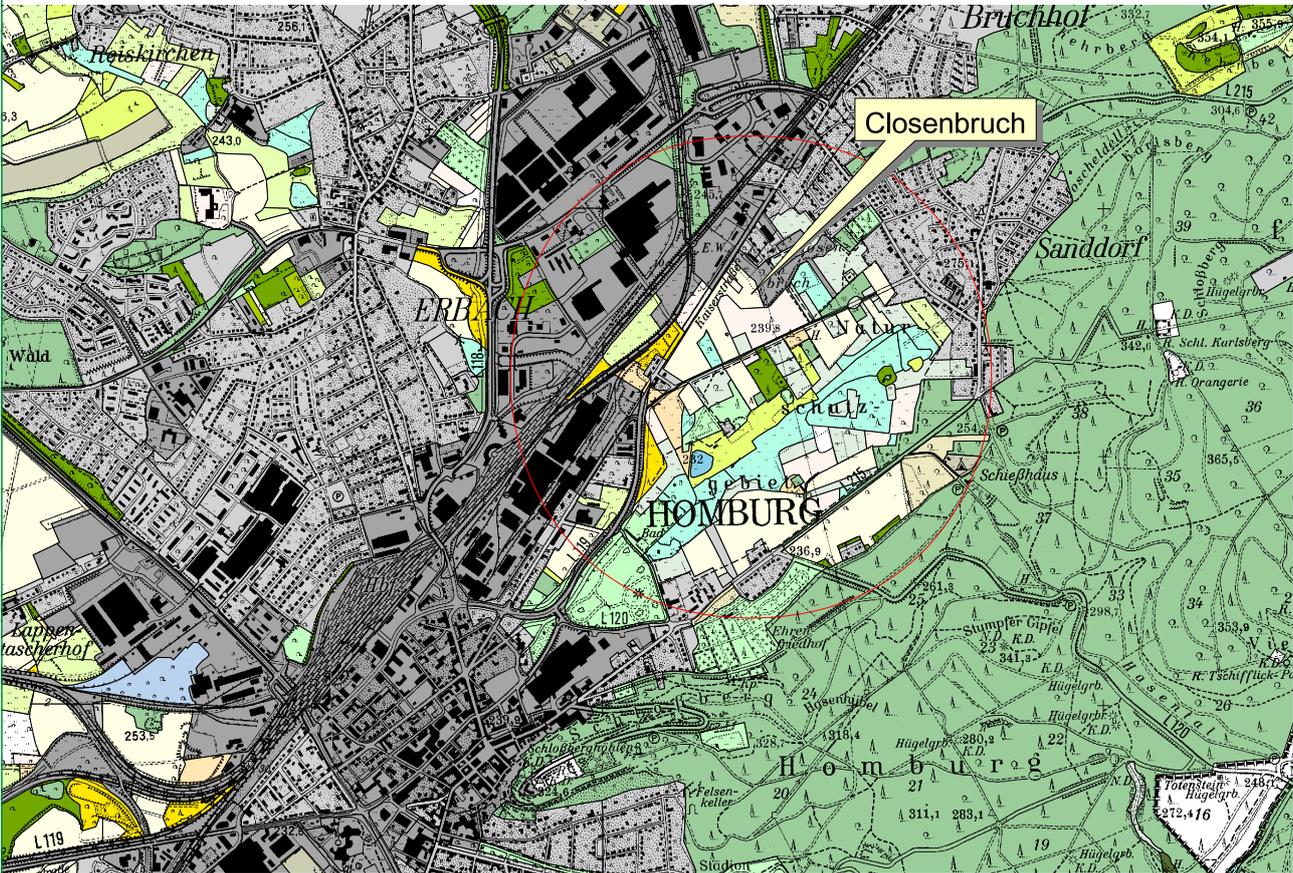
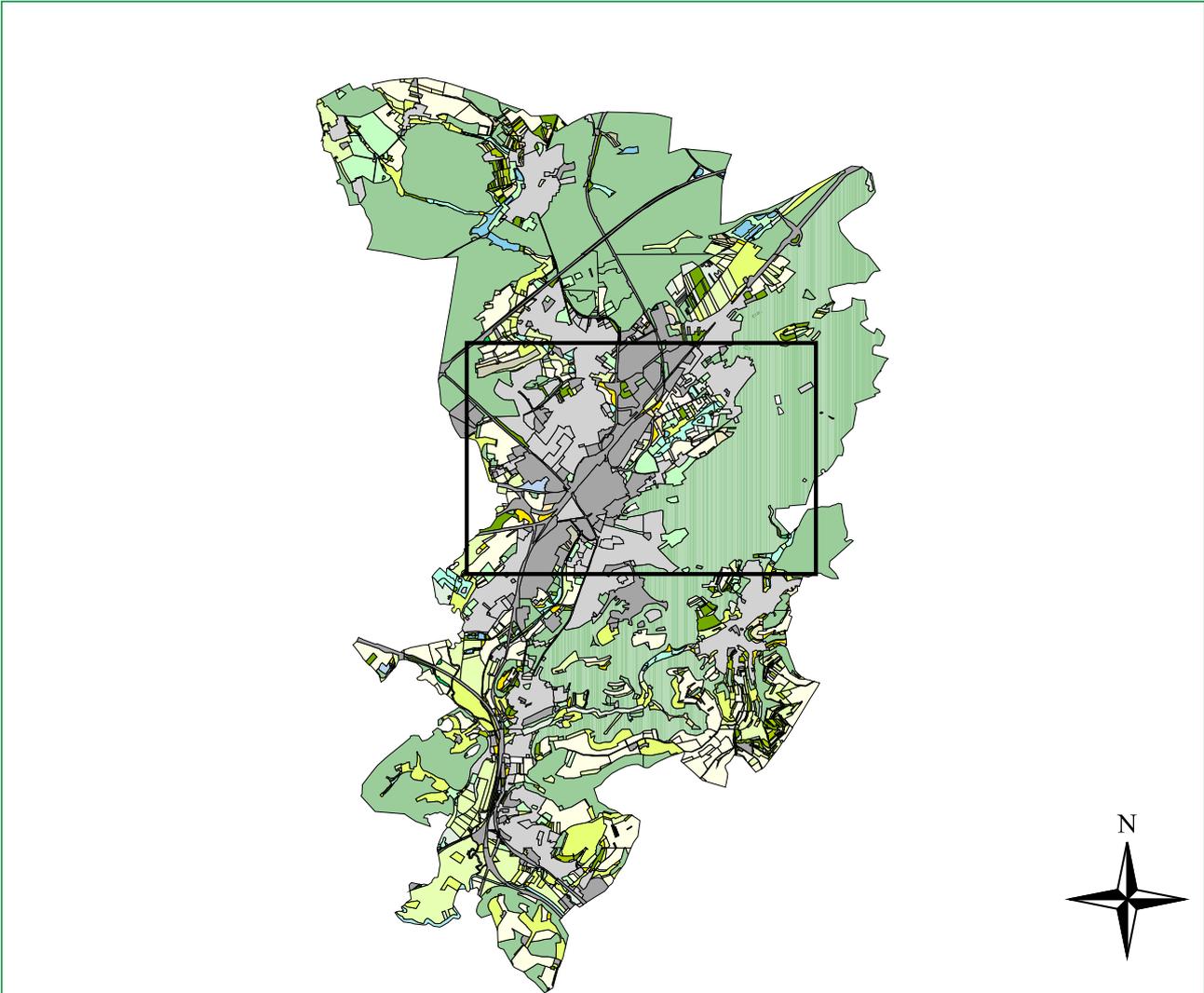
Biotopkomplex aus feuchten und trockenen Lebensräumen (Schilf, Großseggenried, Wasserschwaden, Sandrasen, Borstgrasrasen); frühere Vorkommen von Bergwohlverleih (*Arnica montana*).

Nach Angaben der Homburger Botanikerin BRÜTTING † war *Arnica montana* in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Closenbruch noch so häufig, „dass viele Familien dieselbe sammelten und am Fenster in die Sonne stellten, als pharmazeutischen Ansatz für eine Arnica-Tinktur“.

Arteninventar:

- div. Großseggen
Dianthus deltooides – Heide-Nelke
Baumfalke, Schwarzkehlchen,
Neuntöter, früher: Bekassine
Ringelnatter, Springfrosch
Omocestus haemorrhoidalis – Rotleibiger Grashüpfer,
Sympetrum danae – Schwarze Heidelibelle





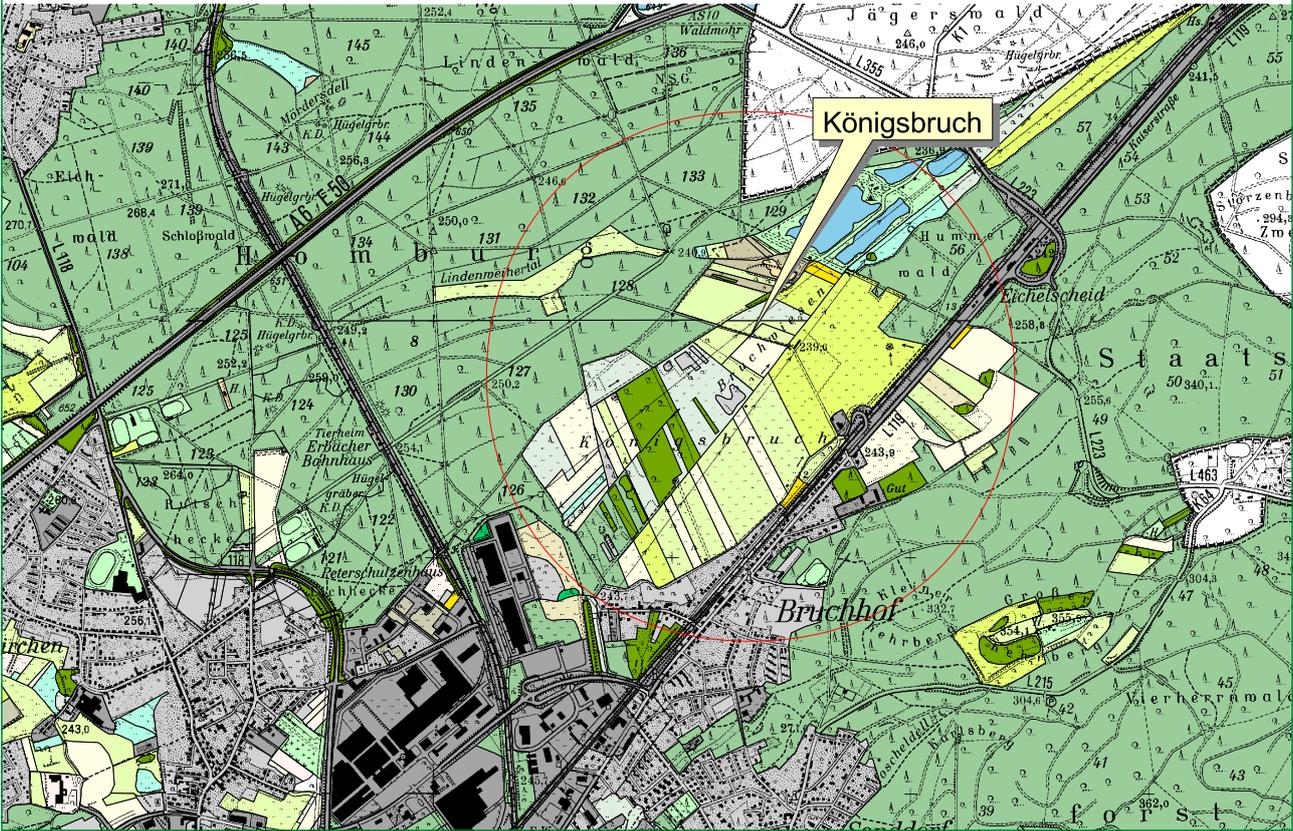
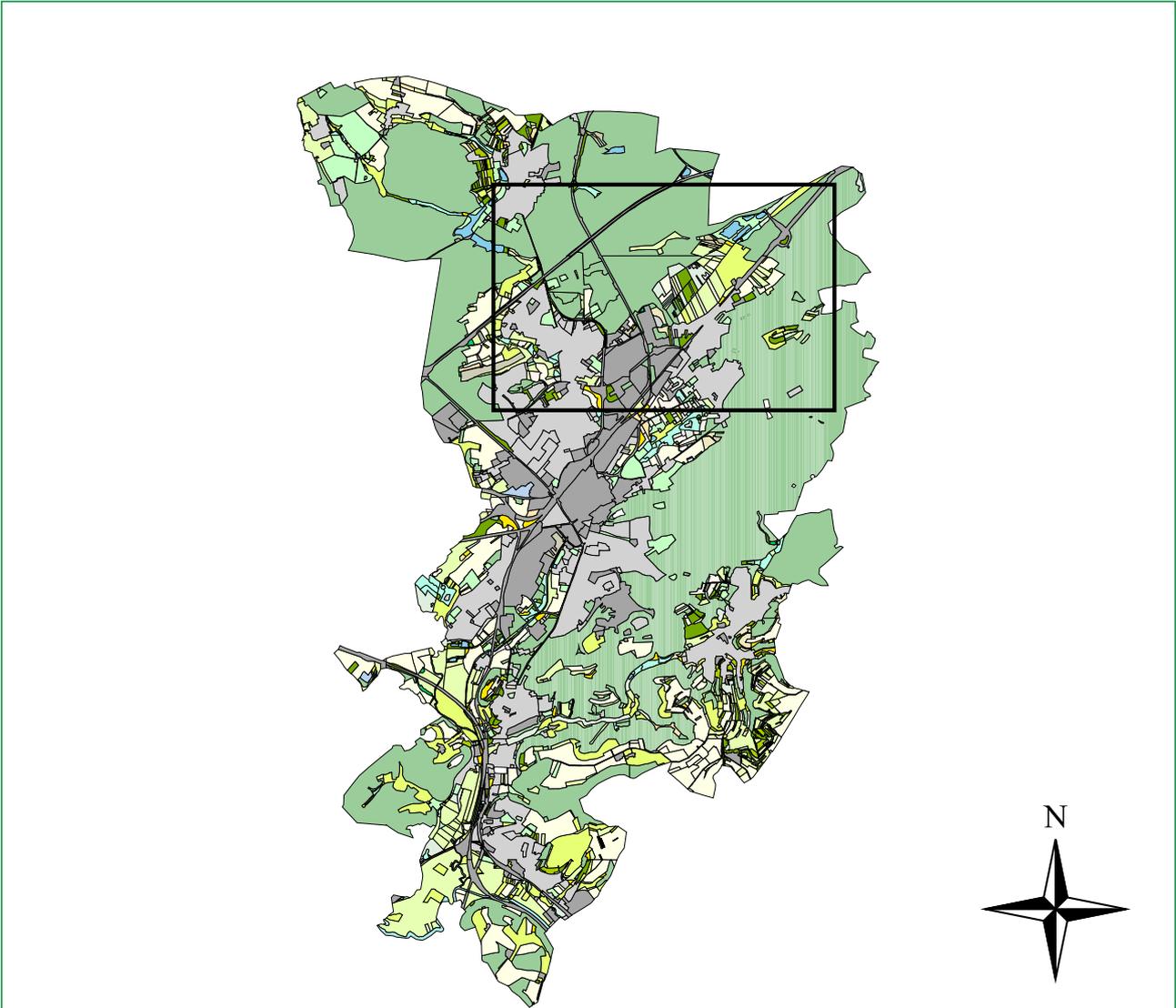
Königsbruch

Teil des FFH-Gebietes „Jägersburger Wald/Königsbruch; Niedermoorfläche mit großem Pfeifengras-Bestand und genutzten Wiesen; Biotopkomplex; ehemals (bis 1980) sehr hochwertige Vorkommen von Borstgrasrasen mit *Botrychium lunaria* (Mondraute) und *Botrychium matricariifolium* (Ästiger Rautenfarn). Saarlandweit bedeutendstes Vorkommen von Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*). Traditionelles Winterrevier des saarlandweit vom Aussterben bedrohten Raubwürgers; Eines der Initialbiotope zur Wiederansiedlung des Europäischen Laubfrosches; früheres Vorkommen des Moorfrosches.

Arteninventar:

- *Gentiana pneumonanthe* – Lungenenzian, Schwarzkehlchen, Neuntöter, Wiesenpieper, *Metrioptera brachyptera* – Kurzflügelige Beißschrecke





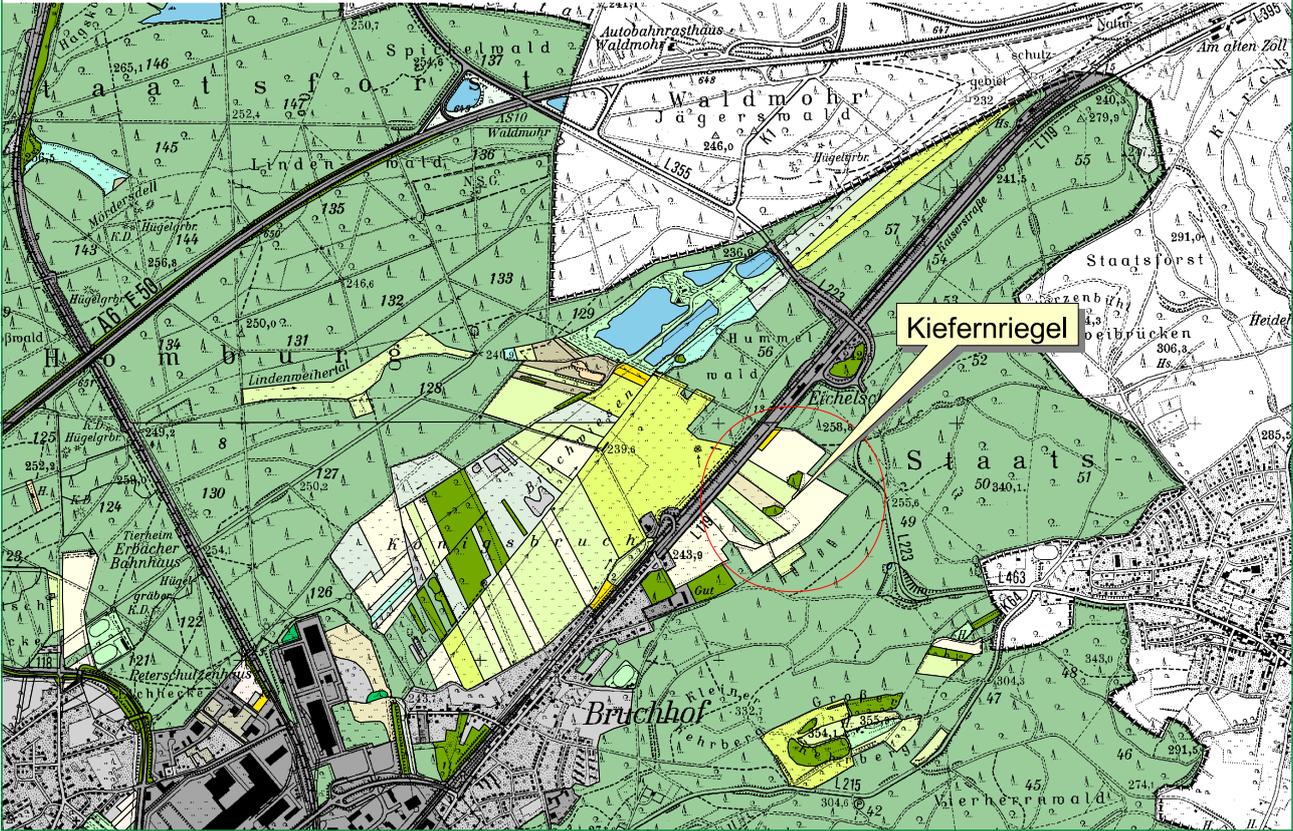
Kiefernriegel nördlich Bruchhof

Kiefernriegel mit Sandrasen in typischer Ausprägung auf dem Standort von Flugsandböden; Teilfläche des FFH-Gebietes „Jägersburger Wald/Königsbruch“ und damit Bestandteil des Netzes „Natura 2000“.

Arteninventar:

- *Corynephorus canescens* – Silbergras,
Filago minima – Kleines Filzkraut,
Spergula morisonii – Frühlings-Spark
Oedipoda caerulea – Blauflügelige Ödlandschrecke





Ausläufer der Kaiserslauterer Senke

Ausläufer des Königsbruchs an der Grenze zu Rheinland-Pfalz; Niedermoorniederung mit wasserführenden Gräben, Großseggen, Hochstauden und ausgedehntem Schilfröhrichtbestand. Teil des FFH-Gebietes „Jägersburger Wald/Königsbruch“.

Arteninventar:

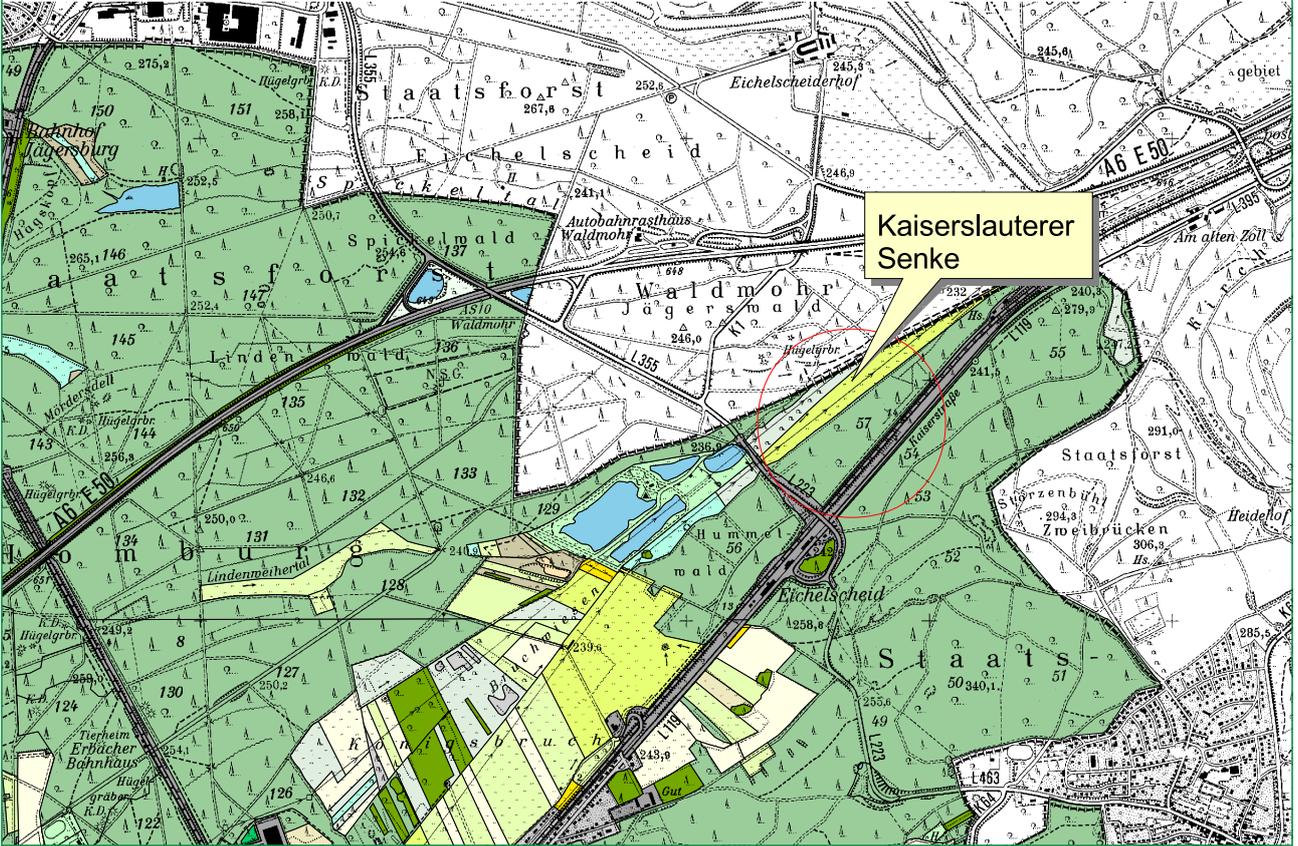
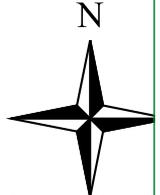
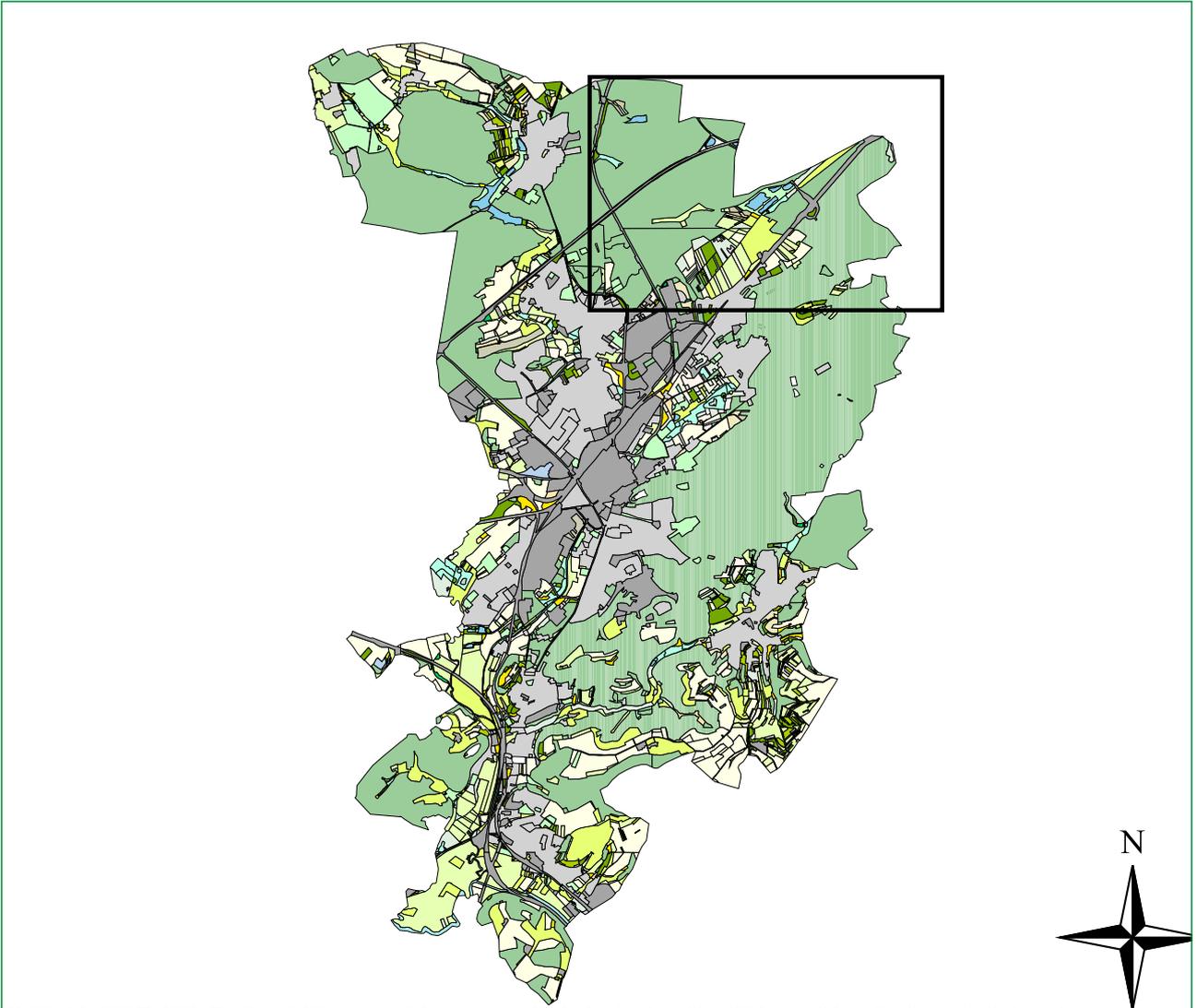
- *Eriophorum angustifolium* – Schmalblättriges Wollgras,
Carex lasiocarpa – Fadensegge,
Dactylorhiza majalis – Breitblättriges Knabenkraut
Hydrocotyle vulgaris – Wassernabel
- Potenziell: Moorfrosch
- Schwarzkehlchen, Wiesenpieper, Baumfalke
- *Metrioptera brachyptera* – Kurzflügelige Beißschrecke

102



103





Erbach/Jägersburger Wald

Großer, zusammenhängender, mit Ausnahme durch die BAB A 8 unzerschnittener Laubmischwaldbestand auf teilweise anmoorigem Boden. Reste von Moorbirken-Kiefernwald in der gleichnamigen Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“. Bedeutender Erholungswald.

Arten:

- Wespenbussard, Grauspecht, Schwarzspecht
- Kammmolch (früheres Vorkommen – 1988 – in einem Tümpel, nahe des ehemaligen Jägersburger Bahnhofes)



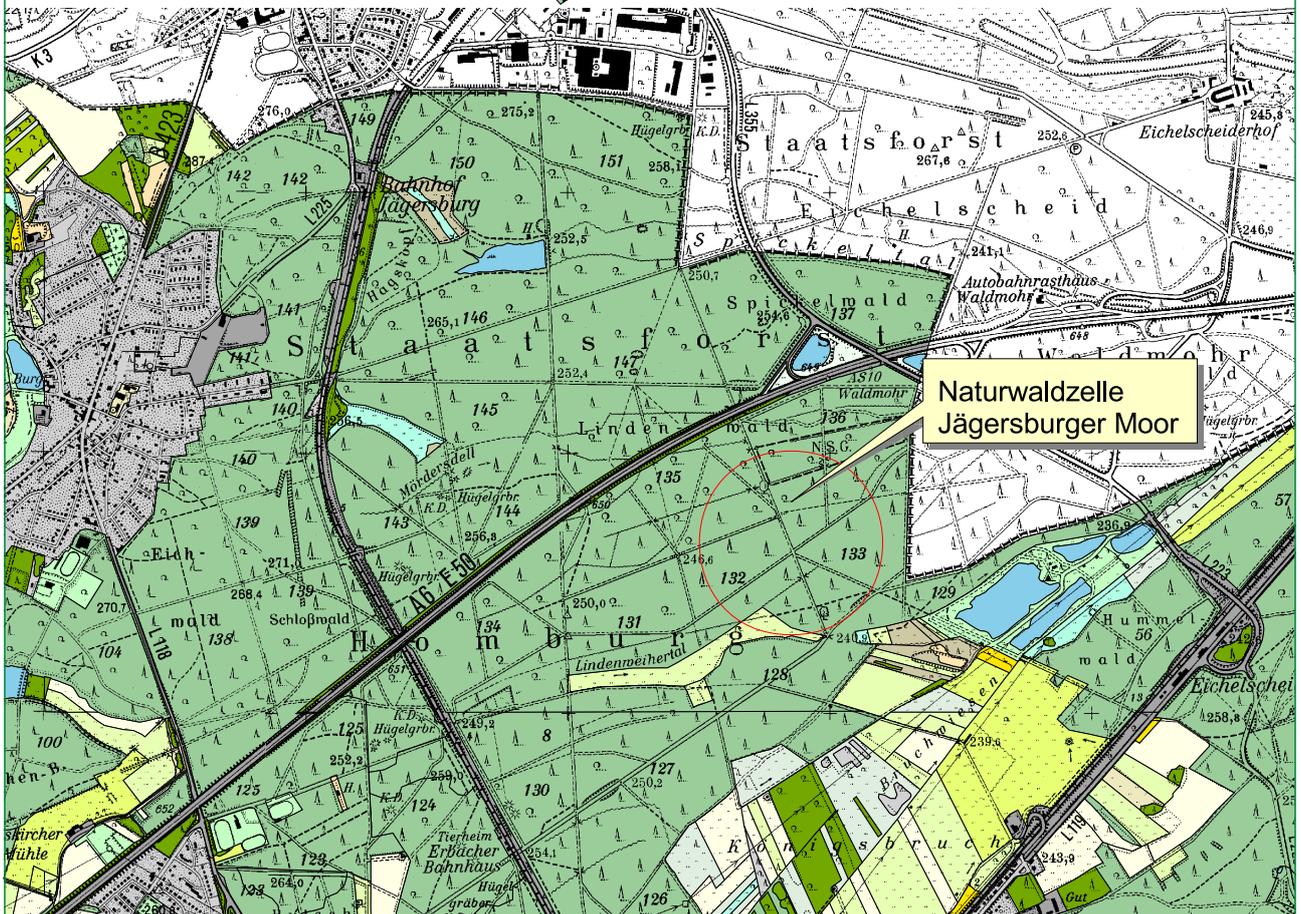
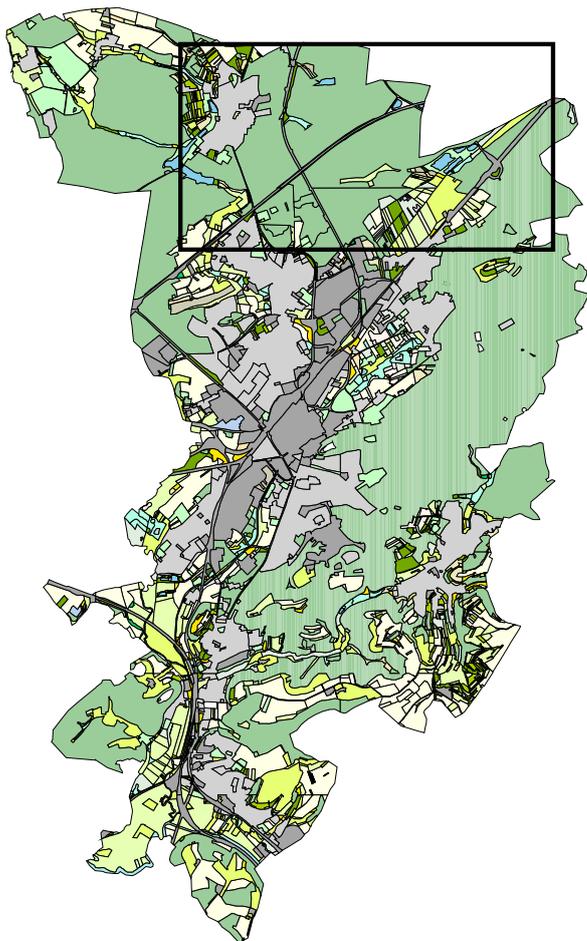
Naturwaldzelle Jägersburger Moor

Im Rahmen des Naturwaldzellenprogrammes des Saarlandes 1980 ausgewiesene Naturwaldzelle mit altem Moorbirken-Kiefern-Bestand. Forstliches „Freilandlabor“, d.h. Lernort der natürlichen Sukzession; Gemeinsam mit der aus dem Biosphären-Projekt resultierenden Kernzone „Pfänderbachtal“ Totalreservatsfläche und damit „Urwald von morgen“.

Arteninventar:

- *Eriophorum angustifolium* – Schmalblättriges Wollgras,
- *Betula pubescens* – Moorbirke
- *Metrioptera brachyptera* – Kurzflügelige Beißschrecke





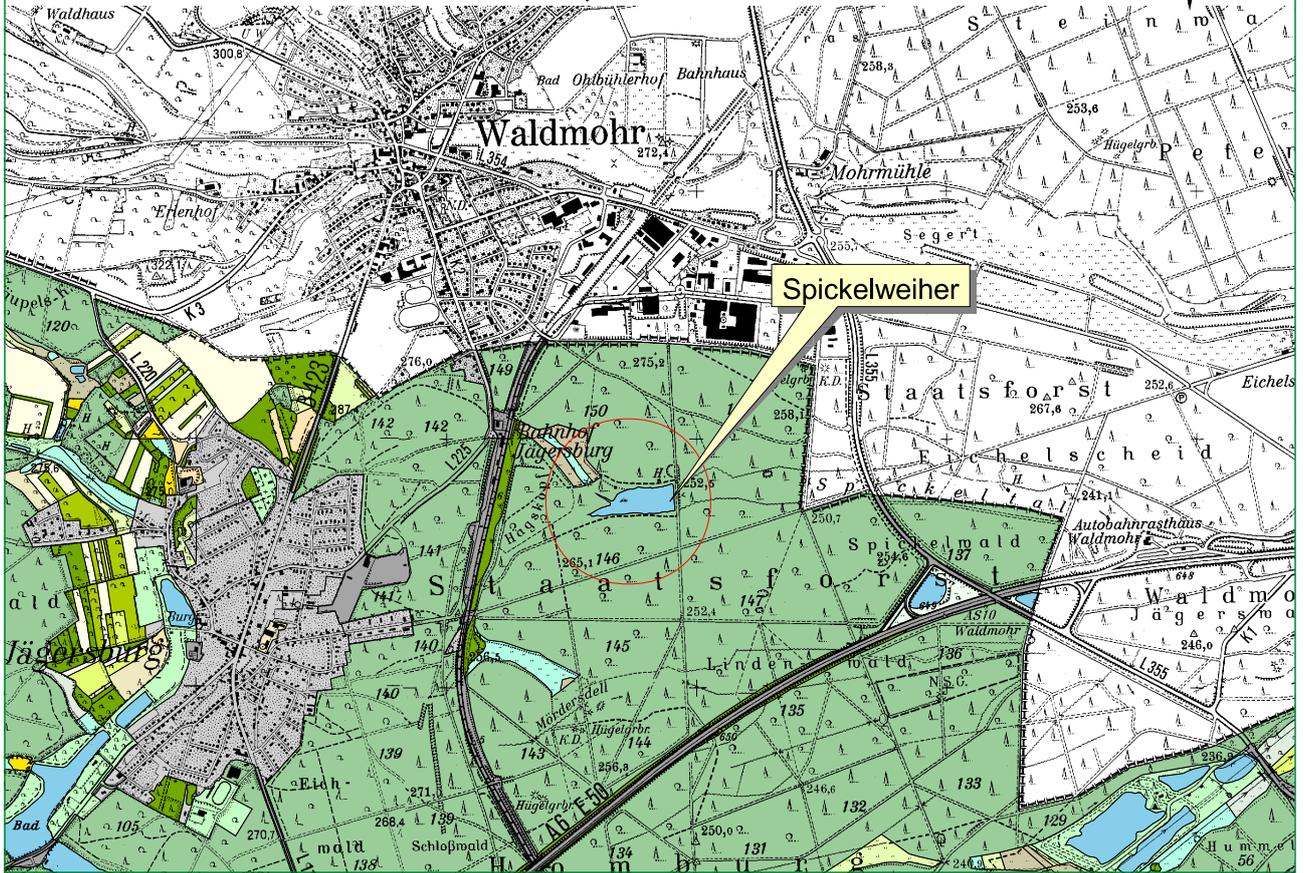
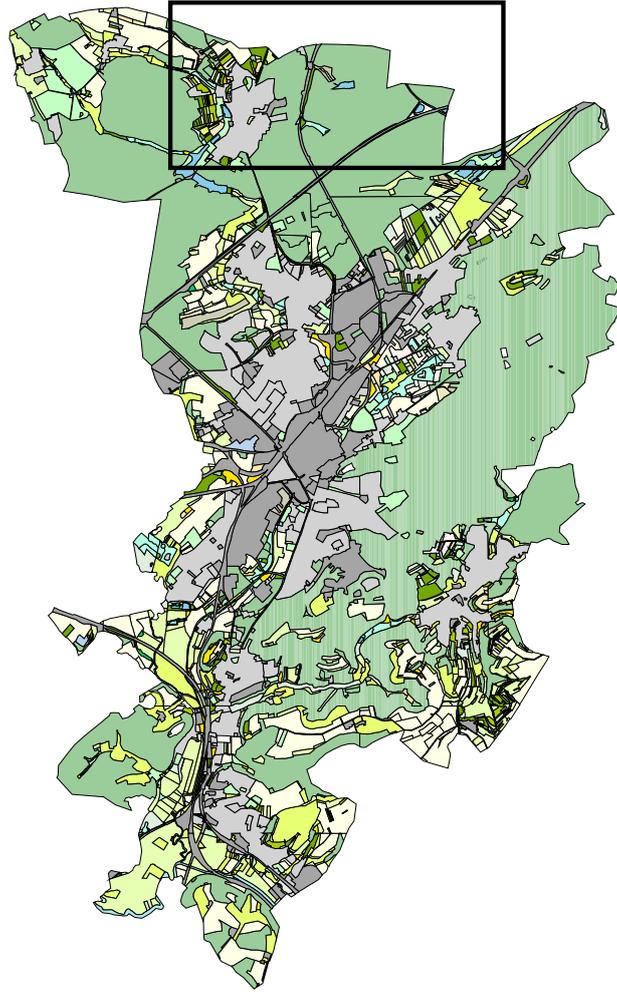
Spickelweiher

Naturnaher Waldweiher mit ausgeprägtem Verlandungsbereich; bedeutender Amphibienlaichplatz

Arteninventar:

- Schwimmblattgesellschaft
- Zwergtaucher,
div. Amphibien, Libellen
pot.: Kammolch





Streuobstwiesen bei Jägersburg

Kleinparzellig genutzter Streuobst-Bereich am Siedlungsrand von Jägersburg.

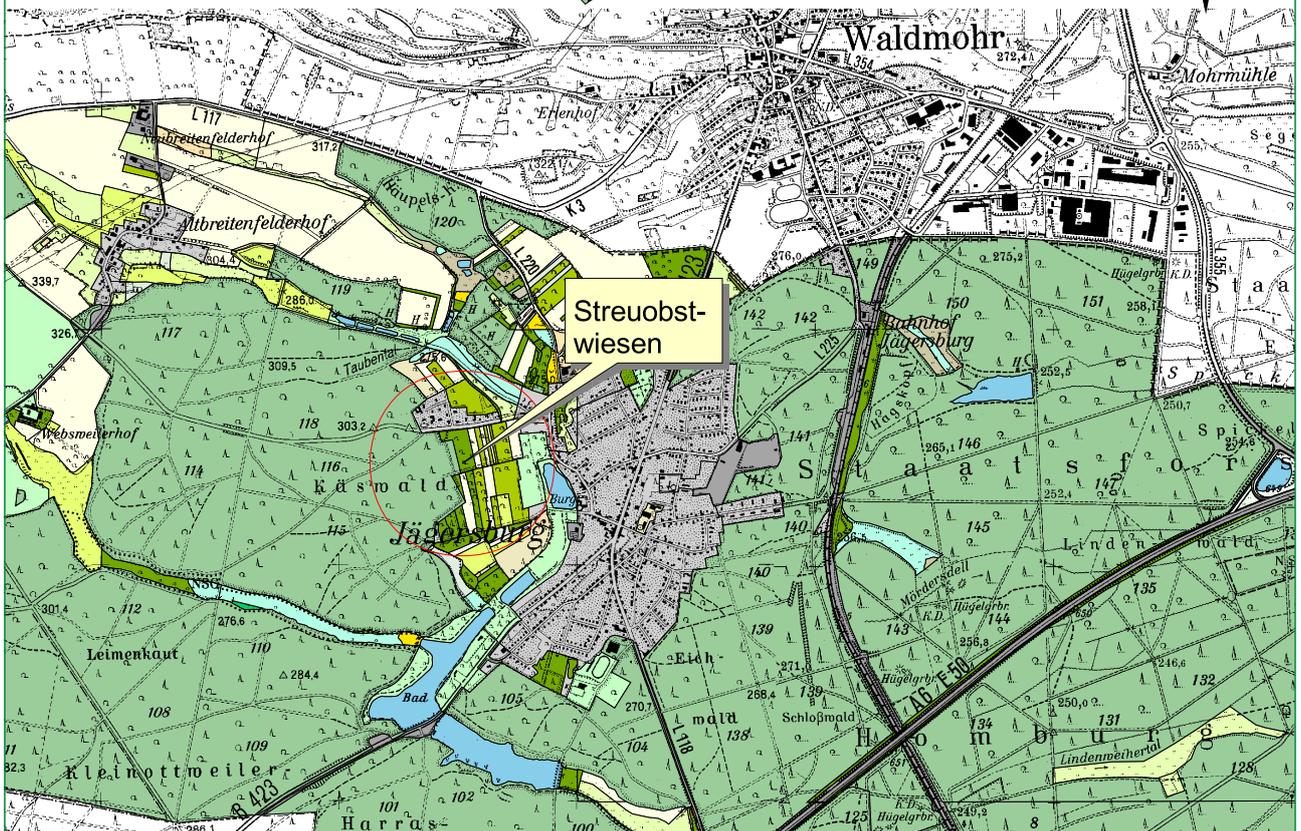
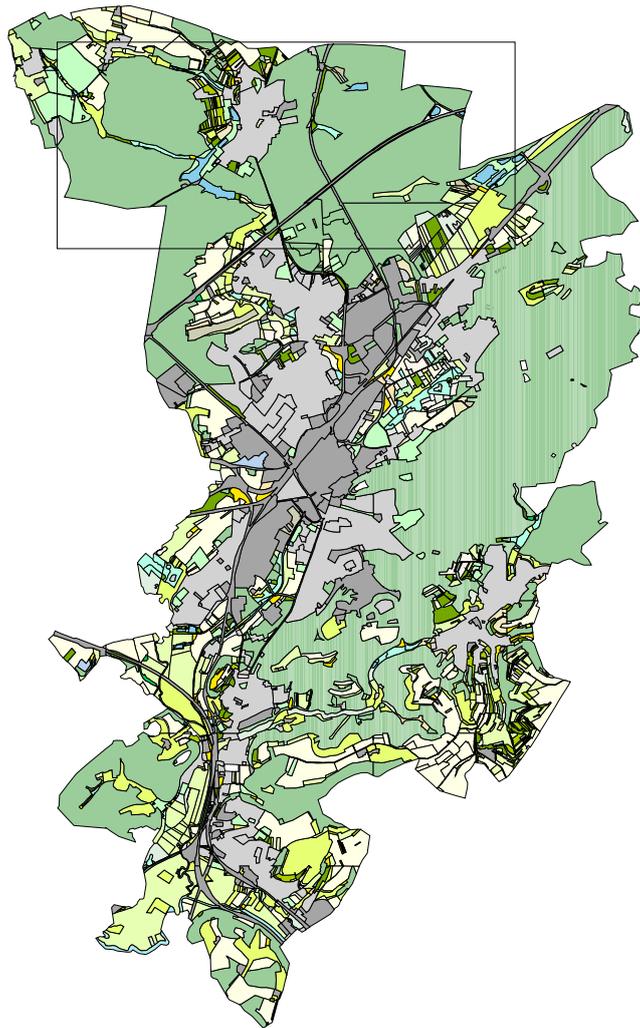
Nennenswerte Streuobstnutzung findet auf Homburger Gebiet (bis auf den Bereich Kirrberg) sonst nicht mehr statt. Der Vergleich mit einer Obstbaumzählung aus dem Jahre 1965 zeigt, dass der Streuobstwiesenanteil in Homburg stark zurückgegangen ist. Streuobstwiesen prägten früher den Übergang vom besiedelten Bereich zur offenen Landschaft.

Spezielle Literatur: BUCHHEIT, M. (1998): Streuobstwiesen im Saarpfalz-Kreis. Saarpfalz-Kreis und Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz e.V. (Hrsg.). Homburg.

Arten:

Grünspecht, Grauspecht





Lindenschacher Bruch in der „Mördersdell“

Waldlichtung, stark anmoorig
Quellarm zum „Teufelsmoor“;
Biotopkomplex aus Großseggen,
Röhricht und Nasswiesen; Vielzahl seltener Pflanzen

Arteninventar:

- *Dactylorhiza majalis* – Breitblättriges Knabenkraut
- *Potentilla palustre* – Sumpfblutauge
- *Peucedanum palustre* – Sumpfhhaarstrang
- *Alisma plantago lanceolata* – Froschlöffel
- *div. Großseggen, u.a.*
Carex rostrata, Carex disticha, Carex acutiformis
Carex hirta, Carex pallescens, Carex canescens
Carex brizoides



Bildnachweise

Martin Baus: Bild 1, 60

Axel Didion: Bild 35, 36, 70, 71

Dieter Dorda: Bild 2, 3, 6, 7, 8,
10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19,
20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29,
30, 34, 37, 38, 39,
40, 41, 43, 44, 45, 46,
54, 56, 57, 59,
61, 62, 63, 66, 67, 68, 69,
73, 76, 78, 79,
81, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89,
90, 91, 94, 95, 96, 98, 99,
102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109,
110, 111, 112, 113

Hans-Jörg Flottmann: Bild 4, 52, 53, 55

Peter Hellenthal: Bild 32

Aribert Laub: Bild 5

Ministerium für Umwelt/R. Gros: Bild 33, 47, 51, 58

Ölmühle Einöd: Bild 64, 65

Eva Schillo: Bild 11, 98

Thomas Simon: Bild 9, 31, 74, 75, 77, 85, 92, 93, 97, 100, 101

Bernd Trockur: Bild 49, 50

Rainer Ulrich: Bild 48

Saarpfalz-Kreis: Bild 72, 80

Literatur

- ACHILLES, A. (1982):** Das Klima der Kreisstadt Homburg/Saar. 25 Jahre Wetter: 1954-1987. Verkehrsverein Homburg/Saar (Hrsg.). Homburg
- Amtsblatt des Saarlandes vom 02. September 1999:** Bekanntmachung über die Erweiterung der Naturwaldzelle „Jägersburger Moor“ vom 02. Juni 1999.
- Amtsblatt des Saarlandes vom 05. März 1980:** Bekanntmachung über die Erklärung eines Waldgebietes zur Naturwaldzelle vom 28. Januar 1980.
- Amtsblatt des Saarlandes vom 06. April 2000:** Verordnung über die Naturschutzgebiete „Naturwaldzellen im Saarland“ vom 28. Januar 2000.
- Amtsblatt des Saarlandes vom 26. Mai 1961:** Verordnung über das Naturschutzgebiet „Jägersburger Moor“ in der Gemarkung Jägersburg, Kreis Homburg.
- Amtsblatt des Saarlandes vom 27. Dezember 1973:** Verordnung über die Landschaftsschutzgebiete für das Kreisgebiet Homburg (Saar) vom 12. Dezember 1973
- Amtsblatt des Saarlandes vom 30. Juli 1992:** Erste Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Landschaftsschutzgebiete für das Kreisgebiet Homburg vom 16. Juni 1992.
- BUCHHEIT, M. (1998):** Streuobstwiesen im Saarpfalz-Kreis. Saarpfalz-Kreis und Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz e.V. (Hrsg.). Homburg.
- DORDA, D. et al. (1996):** Atlas der Heuschrecken des Saarlandes. Aus Natur und Landschaft im Saarland. Sonderband 6. Saarbrücken.
- DORDA, D. (2006):** Steter Tropfen höhlt den Stein. Die Guldenschlucht bei Einöd – reich an Naturschätzen und Erdgeschichte. Saarpfalz Kalender 2007. Saarpfalz-Kreis. Homburg.
- DORDA, D. (2007):** Die Binnendüne bei Homburg. Saarpfalz Kalender 2008. Saarpfalz-Kreis. Homburg.
- DORDA, D. (2008):** Das Jägersburger Moor – vom Mythos zum Pflegefall. Saarpfalz Kalender 2009. Saarpfalz-Kreis. Homburg.
- DORDA, D. (2009):** Das Closenbruch, das Tor zum Moor – wo die Arnika zu neuen Ehren kommen soll. Saarpfalz-Jahrbuch 2010. Homburg.
- DORDA, D. (2012a):** Die Naturwaldzelle Baumbusch. Saarpfalz-Jahrbuch 2011. Homburg.
- DORDA, D. (2012b):** Die Tierwelt im Saarland – eine Auswahl typischer Arten. Saarland Hefte 5. Institut für Landeskunde im Saarland. Saarbrücken.
- DORDA, D., KÜHNE, O & V. WILD (Hrsg.) (2006):** Der Bliesgau – Natur und Landschaft im südöstlichen Saarland. Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde im Saarland, Bd. 42. Saarbrücken.
- Rote Liste gefährdeter Pflanzen und Tiere des Saarlandes (2008):** Atlantenreihe Band 4. Ministerium für Umwelt und DELTATTINIA (Hrsg.). Saarbrücken.
- STADT HOMBURG (2007):** Recherche und Untersuchung 2006 zum Vorkommen von Arten des Anhangs II und IV der Flora-Fauna-Habitat-(FFH-)Richtlinie. Büro für Landschaftsökologie – FLOTTMANN & FLOTTMANN-STOLL – im Auftrag der Kreisstadt Homburg.
- KREMP, W. (Hrsg.) (1952):** Naturschutz und Landschaftspflege im Saarland. Bd. 1.: Naturdenkmäler und Landschaftsschutzgebiete im Saarland. Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege. Ottweiler.
- KÜHNE, O. (1999):** Die Wetterlagen-, Tages- und Jahreszeitenabhängigkeit der Verteilung von Lufttemperatur, spezifischer Luftfeuchte, Windfeld, Äquivalenttemperatur und anderer bioklimatisch wirksamer Größen im Lokalklima der Stadt Homburg/Saar. Dissertation. Saarbrücken.
- ULRICH, R. (2002):** Fünf europaweit gefährdete Tagfalter des Saarlandes. Abh. Delattinia 27: 245-254. Saarbrücken.
- WOLFF, P. (2006):** Die Dünen am Homburger Friedhof und die übrigen Flugsande von St. Ingbert bis Kaiserslautern: Zur Geologie und Vegetation. Abh. DELATTINIA 32: 11-59. Saarbrücken.



Kreis- und Universitätsstadt
HOMBURG